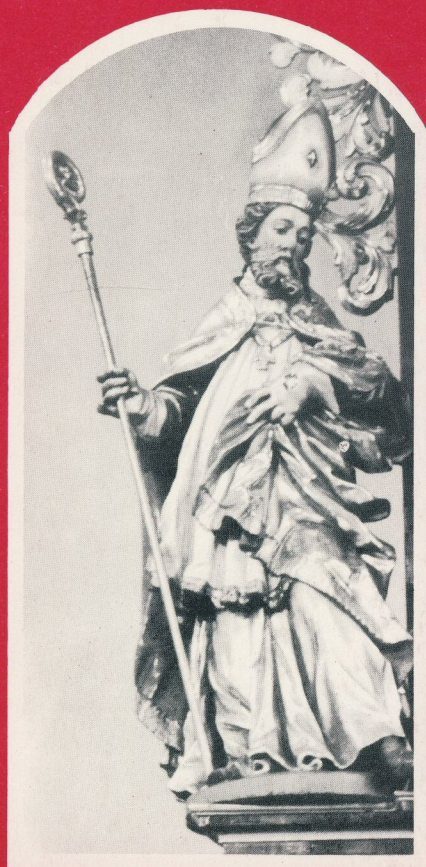


Die Pfarrkirche St. Briktius in Kues

1784



1984

***Festschrift
zur 200 Jahrfeier***

IMPRESSUM:

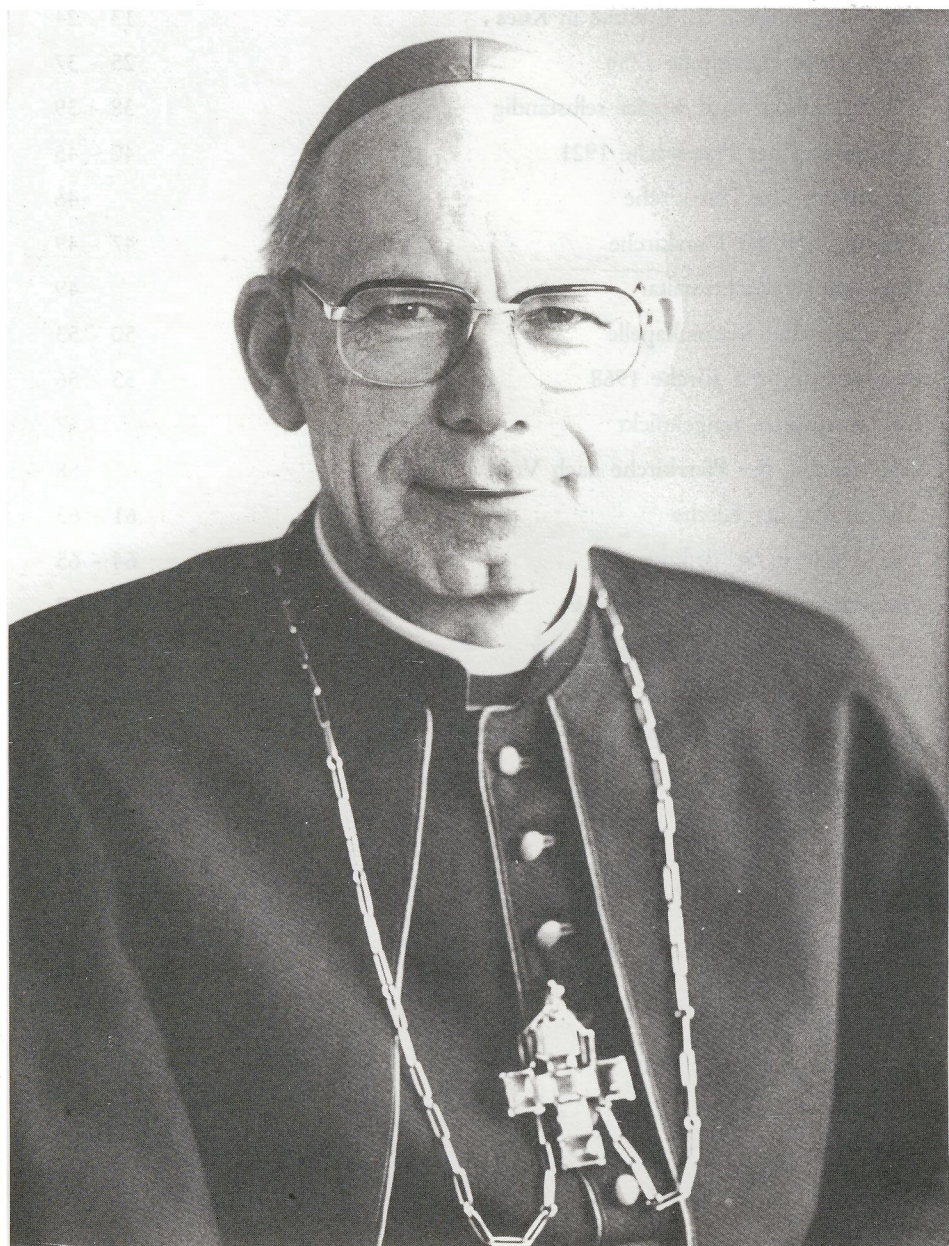
Herausgeber: Pfarrgemeinde St. Briktius, Bernkastel-Kues

Text: Franz Schmitt-Lieser

Gesamt-Herstellung: Krämer-Druck, Bernkastel-Kues

Inhaltsverzeichnis:

Grußworte	Seite 4 - 12
Die Pfarrgemeinde St. Briktius in Kues	13 - 24
Neubau der Pfarrkirche 1784	25 - 37
Die Pfarrkirche wird wieder selbständig	38 - 39
Erweiterung der Pfarrkirche 1921	40 - 45
Benediktion der Pfarrkirche	46
Konsekration der Pfarrkirche	47 - 49
Der Kriegergedächtnisaltar	49
Die Tauf- und Marienkapelle	50 - 53
Restaurierung der Kirche 1968	53 - 56
Kirchturmspitze umgeknickt	57
Beschreibung der Pfarrkirche nach Vogt (1935)	58
Ausstattung der Kirche	61 - 63
Die Orgeln in St. Briktius	64 - 65
Die jetzige Orgel in St. Briktius	66 - 67
Die Glocken der Kueser Pfarrkirche	68 - 78
Der Cueser Kirchhof	78 - 79
Reihenfolge der Kueser Pfarrer	80 - 81
Anmerkungen	82 - 88



Grußwort

Als Ihre Vorfahren in Bernkastel-Kues vor 200 Jahren den Bau der Kirche St. Briktius vollendeten, hatten sie viel an Mühe und Zeit, an materiellen Mitteln und innerer Anteilnahme investiert, um ein würdiges Gotteshaus zu erstellen. Darum möchte ich Ihnen zu Ihrer Zweihundertjahrfeier des Bestehens Ihrer Kirche meine herzlichen Grüße übermitteln und Ihnen meine Glückwünsche aussprechen mit den Worten des heiligen Apostels Paulus, die er in seinem Brief an die Korinther schreibt: "Wißt ihr nicht, daß ihr Tempel Gottes seid und der Geist Gottes in euch wohnt?" Der Geist Gottes ist der Geist der Liebe, des Frieden und der Versöhnung. So findet wirklicher Gottesdienst seinen Ausdruck in der praktischen Nächstenliebe. Es ist kein sprachlicher Zufall, wenn wir für den Bau aus Steinen und den lebendigen Bau dasselbe Wort "Kirche" gebrauchen.

Mit Ihnen danke ich Gott für all den Segen, der von diesem Hause ausgegangen ist und noch ausgeht. Ich bin überzeugt, daß wir in dem geistigen Wirrwarr unserer Tage als Christen und als Menschen nur überleben werden, wenn wir Tempel Gottes bleiben, in dem der Geist Gottes wohnt - als einzelne und als ganze Gemeinde.

Mein Wunsch und mein Gebet für Sie alle ist, daß die Feier dieses Gedenktages zur Quelle neuer Kraft und Freude im Glauben wird. Der Herr begleite Sie mit seinem reichen Segen.

Ihr

Hermann Josef
Bischof von Trier

Grußwort



Mit großer Freude und Dankbarkeit begeht unsere Pfarrgemeinde das 200-jährige Jubiläum der Pfarrkirche St. Briktius.

Am 8. September 1784 (Mariä Geburt) stand die gänzlich erneuerte Kirche bereits unter Dach. Die beauftragten Firmen konnten in intensiver Zusammenarbeit mit den freiwilligen Diensten der Pfarrangehörigen die gesamten Arbeiten im Jahr 1784 beginnen und fertigstellen.

Damals war schon der Hl. Briktius der Patron der Kirche. Er wird seit 1447 als Patron genannt. Sein Festtag wird im Zuge der nachkonziliaren Reform des Heiligenkalenders vom 13. November (zwei Tage nach dem Gedenktag des Hl. Martin, der der Vorgänger von St. Briktius auf dem Bischofsstuhl in Tours war) auf den 13. Oktober vorverlegt.

Die Geschichte der Pfarrkirche reicht zwar bis in das Jahr 1259 zurück. Wir feiern das 200-jährige Jubiläum aber im Jahr 1984 weil uns aus dem Jahr 1784 die umfassendste Neugestaltung der heute vorhandenen Kirche bekannt ist.

Die Erweiterung des ursprünglich einschiffigen Baues erfolgte im Jahre 1921. Aus Anlaß dieser bedeutenden Erweiterung wurde die Konsekration der Kirche am 24. Juni 1922 durch den damaligen Bischof von Trier Dr. Franz Rudolf Bornewasser vorgenommen.

Die Pfarrgemeinde hat sich in den vergangenen Jahrzehnten beträchtlich ausgedehnt und zwar angepaßt an die geographische Lage. Jahrhundertlang war die Kirche mit dem Friedhof der tatsächliche Mittelpunkt des Weinortes Kues. Durch die Entwicklung in der jüngsten Zeit erstreckt sich nun die Gemeinde entlang des Moseltales in Richtung Wehlen und umfaßt auch die Baubereiche auf dem Plateau. Die Pfarrkirche konnte nicht mehr alle Gottesdienstbesucher aufnehmen, sodaß im Jahre 1961 die Nebenkirche St. Marien erbaut werden mußte.

Die St. Briktiuskirche behielt aber alle Pfarrechte. Hier gehen unsere Kinder zur Ersten Hl. Kommunion, der Bischof spendet in dieser Kirche das Sakrament der Firmung und alle Verstorbenen werden von hier aus beerdigt.

Möge auch in unserer Zeit das schlichte aber tiefchristliche Wort der Bernkasteler Zeitung aus dem Jahre 1922 seine Berechtigung behalten: "Der schönste Schmuck des Gotteshauses, das ist der betende Christ."

Allen Pfarrangehörigen und Teilnehmern an den Jubiläumsfeierlichkeiten wünsche ich Gottes Segen.

Walter Stürmer

Pastor



Als derzeitiger Rektor des St. Nikolaus-Hospitals möchte ich der Pfarrgemeinde gerne ein Grußwort zum 200-jährigen Gedenken an die Errichtung ihrer Pfarrkirche sagen.

Dies tue ich um so lieber, als das Hospital und die Pfarrei St. Briktius lange Jahre in einer Seelsorgeeinheit gelebt haben, bis dann 1909 Rektor Bernhard Dingels aus echter Sorge, nicht zwei Herren dienen zu können, — dem Hospital und der Pfarrei — die Seelsorge von Kues in die Hände des Bischofs von Trier zurückgab. Der Bischof von Trier vertraute daraufhin die Pfarrei dem Pfarrer Joh. Schmitt an.

In ihren "Hymnen an die Kirche" schreibt Gertrud von LE Fort: "Ich (die Kirche) bin die Straße aller Straßen: auf mir ziehen die Jahrhunderte zu Gott". Auf dieser Straße zu Gott wurde das traditionsfeste und gläubige Kirchenvolk von Kues immer von Seelsorgern begleitet, was heute nicht immer mehr selbstverständlich ist. Dem Glaubensgeist guter religiöser Familien ist es zu verdanken, daß eine große Anzahl Priester- und Ordensberufe aus der Pfarrei hervorgingen.

Möge das Gedenken an den Kirchenbau vor 200 Jahren von der Pfarrgemeinde als ein Anruf und Auftrag verstanden werden, in der Gemeinschaft des Gottesvolkes — und nicht im Alleingang — auf der Straße zu Gott weiterzuwandern geeint unter Christus, dem Haupt der Kirche.

Dr. Otto Hunold

Rektor

Liebe Kirchengemeinde von Kues!



*Z*u Ihrer Jubiläumsfeier – 200 Jahre Pfarrkirche Kues – entbiete ich Ihnen meinen herzlichen Glück- und Segenswunsch. Sie sind mit Recht stolz auf Ihr schönes Gotteshaus und dürfen in Dankbarkeit an die Opfer denken, die Ihre Vorfahren gebracht haben, damit die Kirche errichtet werden konnte. Aber auch Ihr Einsatz bis auf den heutigen Tag soll anerkannt werden. Ich weiß, daß

Ihnen allen die Würde Ihres Gotteshauses am Herzen liegt. Hinter allen Opfern erkennen wir den Glauben daran, daß Gott uns gerade durch die Kirche aus der Zerstreung in die Geborgenheit ruft. So weist das Haus aus Stein hin auf Gottes Nähe zu uns und auf unsere Nachbarschaft mit Gott. Zwischen seiner Wirklichkeit und unserem Lebensalltag gibt es keinen Leerraum. Dieses Geheimnis tröstet uns und gibt uns Mut zum Leben.

Das Gotteshaus weist aber auch über diese Zeit hinaus auf das endgültige Morgen, das wir erwarten. Die Begegnung mit Gott wird einmal zu einer ewigen Begegnung werden, die Mahlgemeinschaft mit ihm zu einer unvergänglichen Gemeinschaft im Himmel.

Diesen Sinn kann das Gotteshaus aber nur erfüllen, wenn es zugleich Zeichen und Ort einer lebendigen Gemeinde ist, einer Kirche aus lebendigen Steinen. Hier muß die Gemeinschaft des Gottesvolkes erfahrbar werden. Von hier aus muß sie in den Alltag hinein verwirklicht werden.

Beides: Gotteshaus und lebendige Gemeinde sind die kostbaren Gaben, für die wir bei diesem Jubiläum danken. Beides ist aber auch unserer Sorge und unserem Einsatz anvertraut. Daß Sie in dieser Dankbarkeit verharren und diesen Einsatz im Glauben immer neu wagen, das ist mein Wunsch und mein Gebet für Sie.

H. Wilhelmi

Regionaldekan

Liebe Pfarrangehörige von Kues!



Die größte Pfarrei unseres Dekanats feiert ein großes Fest, ein Jubiläum, einen Geburtstag. In diesem Jahr wird ihre Pfarrkirche 200 Jahre alt.

Es gibt sicher kein Haus in unserer Gemeinde, mit dem sich so viele Menschen verbunden fühlen, wie mit dem Gotteshaus. Viele wurden in ihm getauft und gefirmt, sie empfangen hier zum ersten Mal das Brot des

Herrn. Viele haben sich in dieser Kirche das Sakrament der Ehe gespendet und für viele wurde hier noch einmal Eucharistie gefeiert, bevor sie auf dem Friedhof die letzte Ruhe fanden.

So ist diese Kirche Haus Gottes und zugleich Haus für die Menschen Ihrer Gemeinde.

Sie, die Kirche, ist der Ort, an dem in besonderer Weise Gott den Menschen begegnet.

Für eine Gemeinde, die sich christlich nennt, ist die Pfarrkirche Mitte und Kern einer wahren menschlichen Gemeinschaft. In diesem Haus trifft sich die Gemeinde, in ihr hört sie Gottes Wort, in ihr feiert sie den Tod und die Auferstehung ihres Herrn. In der Kirche wird die Einigkeit und der Friede sichtbar, der in der ganzen Gemeinde Wirklichkeit werden soll.

So wünsche ich Ihnen, liebe Bürgerinnen und Bürger der Pfarrgemeinde St. Briktius Kues, daß diese Jubiläumsfeier Sie zusammenwachsen läßt zu einer echten Gemeinschaft, zur Ehre Gottes und zum Nutzen aller, die in der Gemeinde wohnen.

Mit den besten Wünschen für einen guten Verlauf Ihrer Jubiläumsfeierlichkeiten grüße ich Sie alle recht herzlich.

Ihr Dechant

Manfred Müllers

Grüßwort



Die 200-Jahrfeier der Kueser Pfarrkirche lenkt unseren Blick auf das vorherige Gotteshaus, das an derselben Stelle stand und in dem einer der größten Denker der Weltgeschichte die Taufe empfing: Nikolaus von Kues. So sagt es uns Klara Krebs, die Schwester des Cusanus, in ihrem Testament vom 12. April 1473: "Item so setzen und geben ich der Kirchen zu Cuse, dwyle ich und alle myn gebroder und sustern da gedaufft synt, mynen gegossen messyns Kessel, das sy eynen dauff (Taufbecken) daruß machen."

Am 8. Januar 1447 gehörte Henne Krifftz, Sendschöffe der Kirche zu Kues und Vater des Cusanus, zu den Vertretern der Gemeinde, die zu Ehren Gottes, Mariens, des Patrons St. Briktius und aller Heiligen eine tägliche Messe in der Pfarrkirche stifteten.

Den Menschen seiner moselländischen Heimat schenkte ihr größter Sohn ein sichtbares Erbe, das St. Nikolaus-Hospital zu Kues, gestiftet aus dem elterlichen und dem eigenen Vermögen, gestaltet von seinem Geist, bestimmt durch die Liebe zu den Mitmenschen als Altersheim, mit Kapelle, in der sein Herz ruht und der einzigartigen Bibliothek als lebendiges Vermächtnis des Theologen, Philosophen und Naturwissenschaftlers Nikolaus von Kues. Um seiner Stiftung Bestand und Stütze zu geben, veranlaßte er seinen humanistischen Freund, Papst Pius II. (1458 - 1464) dazu, am 30. September 1463 die Eingliederung der Pfarrei Kues in das St. Nikolaus-Hospital zu verfügen. Damit war der Rektor des Cusanusstifts zugleich Pastor an der Pfarrkirche St. Briktius bis zum 1. April 1909, als Pfarrei und Hospital Kues wieder getrennt wurden.

Zur 200-jährigen Wiederkehr des Neubaues ihres Gotteshauses wünsche ich den Pfarrangehörigen von Kues viel Freude im Hinblick auf den Satz, der auf dem Grabstein des Cusanus steht: "Er liebte Gott und diente ihm allein".

Dr. Gestrich

Grußwort



Die katholische Pfarrgemeinde unseres Stadtteils Kues, der größte Seelsorgebezirk des Dekanats Bernkastel, schickt sich an, in gläubiger Gesinnung das zweihundertjährige Jubiläum der Errichtung ihrer Pfarrkirche zu begehen.

Dies ist nicht nur für die Kueser Pfarrmitglieder und ihrem Seelsorger, sondern für die ganze Stadt ein echter Grund zur Freude und zur dankbaren Rückbesinnung.

Waren es doch die Vorfahren — Bürgermeister, Vorsteher und Kirchenvolk von Kues —, die im Jahre 1784 in unbeugsamer Glaubenskraft all ihre

Sorgen und Mühen auf den Neubau ihrer Kirche gerichtet haben, die jetzt ehrwürdiger Gegenstand besonderer Festesfreude ist.

Es ist wohl schwer zu sagen, wieviel zähe Kraft in wirtschaftlich schwieriger Zeit damals in Kues dazu gehörte, um mühevollen und schwierige Widerstände zu überwinden und den Kirchenneubau glücklicher Vollendung entgegenzuführen. Der Erfolg aber gab den Kuesern recht und war der schönste Lohn ihrer Hoffnung auf ein würdiges und vor allem räumlich ausreichendes Gotteshaus. Ihnen, den Kueser Vorfahren, gebührt in diesen Jubiläumstagen ganz besonders unsere Anerkennung für ihr mutiges, weit vorausschauendes Wirken im Dienst für Gott und den Nächsten.

Der Pfarrgemeinde des heiligen Briktius in Kues und ihrem verdienstvollen Seelsorger seien zum Jubiläumsfest ihrer Kirche meine herzlichen Glückwünsche sowie die des Rates und der gesamten Bürgerschaft dieser Stadt zum Ausdruck gebracht.

Mögen auch in Zukunft im Gotteshaus in Kues die Zweifelnden und Irrenden zumal das Licht des Glaubens finden, die Trauernden Trost, die Ruhelosen Geborgenheit. Die Mutlosen sollten neue Kraft und die Schuldiggewordenen Verzeihung finden.

Die Kirche in Kues soll auch weiterhin ein Haus sein, das dem Einzelnen Begegnung mit Gott eröffnet, die feiernde Gemeinde der Seinen umschließt und sie neu in unsere Welt hinein entläßt, in eine Welt oft voller Sorgen und Nöte, aber auch großer Hoffnungen.

So wünsche ich als Bürgermeister dieser Stadt den Jubiläumsfeiern einen glücklichen, von Gott gesegneten Verlauf, der Kueser katholischen Pfarrgemeinde und ihrem Seelsorger als Frucht ihres Kirchenjubiläums insbesondere dankbare Freude im Herrn.

Heinz H. Grundhöfer

Stadtbürgermeister

Grußwort

des Vorsitzenden des Pfarrgemeinderates



Als im Jahre 1784 nach langjährigen Verhandlungen mit den Zehntherren: dem Erzbischof und den Domvikaren in Trier bzw. dem St. Nikolaus-Hospital in Kues, endlich mit dem notwendigen Neubau der Kueser Pfarrkirche begonnen werden konnte, geschah dies nicht zuletzt durch die verschiedenen und dringenden Gesuchen der Kueser Pfarrangehörigen an die entscheidenden Behörden.

Begeistert über den Einsatz der Kueser schrieb Pastor Hermann Joseph Knopp (1939 - 1952) am 29. Oktober 1950 im Cusanuspfarbrieff: "Es ist etwas wahrhaft Großes um die Macht einer einigen Gemeinde, die mit kleinen Einzelopfern große Werke schaffen kann.

Dafür ist die Sankt-Briktius-Gemeinde ein leuchtendes Beispiel. In Gemeinschaftsopfern hat sie die Kirche gebaut, in Gemeinschaftsopfern hat sie das große Jugendheim hingestellt; in Gemeinschaftsopfern hat sie den Turm gebaut; in Gemeinschaftsopfern hat sie das wuchtige Geläute beschafft, mit allem, was dazu gehört". Wir können inzwischen hinzufügen: In gemeinschaftlichen Opfern und Einzelstiftungen konnten 1957 eine neue Orgel beschafft und 1968 bzw. 1975 weitere wesentliche Änderungen an der Pfarrkirche vorgenommen werden. Außer dem persönlichen Einsatz des jeweiligen Pfarrherrn ist es besonders der Spendefreudigkeit und der Hilfsbereitschaft der Pfarrangehörigen zu verdanken, daß auch größere Vorhaben der Pfarrgemeinde, wie z. B. der Bau der Filialkirche St. Marien (1961 - 1963) mit Orgel, Glocken und anderer Einrichtungen, durchgeführt werden konnten.

Die Geschichte der Pfarrkirche St. Briktius, die in diesem Festbuch enthalten ist, belegt die sprichwörtlich gewordene Einsatz- und Opferbereitschaft der Kueser Pfarrangehörigen.

Vor 200 Jahren beabsichtigten die baupflichtigen Zehntherren nicht, eine künstlerisch besonders wertvolle und entsprechend finanziell aufwendige Kirche zu errichten. Es wäre aber auch nicht möglich gewesen, daß die in einfachen und teilweise ärmlichen Verhältnissen lebende Dorfbevölkerung hierzu allzuhohe Geldmittel hätte aufbringen können. Vielmehr ließen die Dezimatoren eine räumlich ausreichende und preislich für sie günstige, einfache Dorfkirche bauen. Das aber ist nicht entscheidend. Für die Kueser ist die Pfarrkirche noch weitgehend der Mittelpunkt ihrer Gemeinde, in der sie zumeist die Sakramente der Taufe, Eucharistie, Firmung und der Ehe empfangen und in deren Schatten sie bestattet werden. Darum ist diese Pfarrkirche für sie "das schönste Gotteshaus auf der Welt", wie es spontan eine Kueser Frau anlässlich der 50-Jahrfeier der Kirchenerweiterung im Jahre 1975 öffentlich aussprach.

Ich beglückwünsche die Pfarrangehörigen zum 200-jährigen Jubiläum ihres Gotteshauses und wünsche, daß der Pfarrgemeinde ihre große Opferfreudigkeit erhalten bleibt.

Gerhard Henkel

Vorsitzender des Pfarrgemeinderates

Die Pfarrgemeinde St. Briktius in Kues

Franz Schmitt, 1984

Über dem Anfang des Ortes Kues und seiner Kirche liegt das Dunkel der Geschichte. Erst jüngere Ausgrabungsergebnisse gestatten Einblicke in diese Vergangenheit: 1952 und 1965 entdeckten Archäologen im Bereich des Arbeitsamtes eine bandkeramische Siedlung, die etwa 3.500 qm umfaßte und mehrere Jahrhunderte bestand. Dieses steinzeitliche Dorf ist ins 4. Jahrtausend vor Christus zu datieren.¹⁾

Im Jahre 1933 wurden auf dem Kueser Plateau drei Brandgräber angeschnitten, die aus der Keltenzeit stammen.²⁾

Die Sprachwissenschaftler leiten den Ortsnamen Kues vom lateinischen covis oder cova ab, was soviel wie Getreidelager bedeutet.³⁾

In den Jahren 1843 und 1882 wurden dicht westlich am Kueser Hafen römische Ziegel und konstantinische Münzen gefunden.⁴⁾

Die frühere Moselinsel "Werth" bildete mit der Laach, einem Seitenarm der Mosel, einen Naturhafen, von dem aus Getreide und andere Güter, die in den nahegelegenen Lagern gespeichert waren, den römischen Truppen am Rhein per Schiff zugeführt werden konnten.⁵⁾ Auch in der Nähe der Brauerei Schmitgen kamen 1936 zahlreiche Reste römischer Gefäße ans Tageslicht, deren Alter auf etwa 25 nach Christus anzusetzen ist.⁶⁾

In Verbindung mit der Benediktinerabtei St. Eucharius bei Trier, die seit dem 12. Jahrhundert St. Matthias genannt wurde, wird Kues erstmals schriftlich erwähnt. Markgräfin Jutta von Lothringen schenkte im Jahre 1030 diesem Kloster ihren Hof in Kues,⁷⁾ der 1423 von dem "Brüell" umgeben war und dessen Weingärten "im Lierßberg" und "im Pychter" an die Gemeinde Kues verpachtet wurden.⁸⁾ Diese frühere Hofstätte in der jetzigen Goethestraße 23 bzw. Jugendheimstraße 18 gehört heute den Winzerfamilien Werner Herges-Bootz und Erich Herges-Lieser.⁹⁾

Das theologische Axiom: "Die Gnade setzt die Natur voraus" und umgekehrt: "Die Natur findet letzte Vollendung in der Gnade" gilt auch für eine Dorfgemeinschaft, die Grundlage und Unterbau für die Seelsorge ist und dieser erst ihre Wirkmöglichkeit gibt.¹⁰⁾

Die Pfarrkirche als Mittelpunkt einer Pfarrei muß Inhaberin einer bestimmten Summe von Rechten sein, die gleichzeitig und ungeteilt vorhanden sein müssen: vermögensrechtliche Selbstständigkeit; ein vom Bischof bestellter Priester, der allein beauftragt ist, die seiner Weihe entsprechenden Sakramente zu spenden; die Bewohner des Pfarr-



Pfarrgemeinde Kues 1953

sprengels, der zugleich Zehntbezirk ist, sind gebunden, die Sakramente nur in der Pfarrkirche bzw. vom Priester der Pfarrei zu empfangen (Pfarrzwang); seit der Karolingerzeit ist auch das Sendrecht zu einem wesentlichen Pfarrrecht geworden.¹¹⁾ Fehlt eine dieser Bedingungen, kann von einer Pfarrkirche im vollen Sinne des Wortes und damit auch nicht von einer vollkommenen Pfarrei gesprochen werden.¹²⁾

Die ersten urkundlichen Hinweise auf eine Kueser Pfarrei stammen aus dem 13. Jahrhundert. Am 6. November 1238 vermachte der Domscholaster Tymar von Trier dem Priester von Kues einige Kleidungsstücke.¹³⁾ Heinrich Propst zu Pfalzel beurkundete am 10. Mai 1259 die Aussagen des Abtes Theoderich von St. Matthias bei Trier und des ehemaligen Abtes Heinrich von Maria Laach, wonach der Priester Heinrich von Münster am Fest des heiligen Michael, also am 29. September 1258, nach einer Meßfeier vor den Kueser Pfarrangehörigen erklärt hatte, er schenke alle seine Güter, die er in der Gemeinde Kues besitze, der Abteikirche der seligen Gottesmutter Maria in Himmerod.¹⁴⁾ Aus dieser Urkunde sind einige Merkmale, die einer Pfarrkirche zukommen, erkennbar: Wie schon 1238 ist 1258 für Kues ein Geistlicher bezeugt, der in priesterlicher Vollmacht dort die hl. Messe feiert und wohl auch die hl. Kommunion spendete. Die Urkunde nennt auch die Pfarrangehörigen von Kues, vor denen Heinrich von Münster, der wohl ihr Pastor war, öffentlich die geschilderte Erklärung abgab. Anscheinend waren genügend Gläubige vorhanden, so daß mit einer vollständigen Pfarrei gerechnet werden kann. Wenn aber von Pfarrangehörigen (parochiani) die Rede ist, muß in Kues auch eine Pfarrkirche gestanden haben. Endlich weist die Aussage des Priesters Heinrich, er verschenke alle seine Güter, die er im genannten Dorf Kues (in dicta villa Kuvese) besitze, auf das zu einer Pfarrkirche gehörende

Pfarrgebiet hin, das in Kues mit der Dorfgemarkung übereinstimmt.

Uniusus p[ro]sent inf[er]iores. Ego g[ra]tia de h[ab]it[us] r[ati]o[n]is quod p[ro] m[un]do de
vincere[re] ap[er]to e[st] n[on] p[ro]p[ri]a p[ro]p[ri]a. q[uod] p[ro]p[ri]a v[er]itatis in e[st] p[ro]p[ri]a quib[us]
locat[ur] m[un]do d[omi]n[u]m b[er]n[u]m p[ro]p[ri]a. n[on] m[un]do in m[un]do c[on]s[er]v[ati]o[n]e d[omi]n[u]m
me e[st] m[un]do. un[us] p[ro]p[ri]a q[uod] in m[un]do e[st] d[omi]n[u]m v[er]itatis d[omi]n[u]m d[omi]n[u]m
p[ro]p[ri]a e[st] v[er]itatis d[omi]n[u]m v[er]itatis d[omi]n[u]m d[omi]n[u]m d[omi]n[u]m d[omi]n[u]m d[omi]n[u]m
m[un]do e[st] h[ab]it[us] p[ro]p[ri]a m[un]do v[er]itatis e[st] v[er]itatis d[omi]n[u]m h[ab]it[us] v[er]itatis
v[er]itatis e[st] p[ro]p[ri]a e[st] p[ro]p[ri]a p[ro]p[ri]a p[ro]p[ri]a p[ro]p[ri]a p[ro]p[ri]a p[ro]p[ri]a
d[omi]n[u]m m[un]do e[st] c[on]s[er]v[ati]o[n]e d[omi]n[u]m d[omi]n[u]m d[omi]n[u]m d[omi]n[u]m d[omi]n[u]m d[omi]n[u]m
e[st] d[omi]n[u]m p[ro]p[ri]a v[er]itatis p[ro]p[ri]a e[st] d[omi]n[u]m d[omi]n[u]m d[omi]n[u]m d[omi]n[u]m d[omi]n[u]m
p[ro]p[ri]a e[st] d[omi]n[u]m p[ro]p[ri]a p[ro]p[ri]a p[ro]p[ri]a p[ro]p[ri]a p[ro]p[ri]a p[ro]p[ri]a

Urkunde 1281

Am 2. Juni 1281 genehmigte Sara von Kyrberg, die Witwe des Ritters Peter von Winterich, zusammen mit ihrem Sohne Heinrich und dem Schwiegersohn Henemann einen Vertrag, den ihr Bruder, der Ritter Berthold von Grunenbach, mit dem Trierer Erzbischof Heinrich II. von Finstingen (1260 - 1286) abgeschlossen hatte. Gegenstand dieses Kaufvertrages war der Übergang ihrer Hälfte am Zehnten und Patronatsrecht im Dorfe Kues auf das Erzbistum Trier.¹⁵⁾ Das Patronatsrecht ging hervor aus dem germanischen Eigenkirchenrecht, nachdem ein Grundherr, der auf seinem Grund und Boden eine Kirche erbaute, deren Eigentümer wurde. Diese Kirche bildete den Kern eines Sondervermögens, dessen Mittelpunkt der Altargrund war, der nach der Weihe Eigentum des Grundherrn blieb. Auf ihm stand der Altar mit den Reliquien des Heiligen, unter dessen Namen der Grundherr als Eigentümer von Kirchengut auftrat. Zu Altargrund und Altar stand alles Übrige im Verhältnis des Zubehörs: Das Kirchengebäude mit Inventar, Ornamenten und Paramenten, der Kirchhof, das Pfarrhaus mit Garten, alle zur Kirche gehörigen Ländereien und Leute, Einkünfte, Opfergaben und der Zehnt. Aus dem Gesamtertrag der Einnahmen mußte der Grundherr für den guten Bau der Kirche sorgen; er war auch verpflichtet, einen Geistlichen zu bestellen und zu besolden.¹⁶⁾ Der Grundherr konnte die Kirche verkaufen oder verschenken, er konnte sie auch mit Teilen ihrer Einkünfte seinen Kindern vererben. Dem ständigen Bemühen der Päpste im 11. und 12. Jahrhundert ist es zu verdanken, daß sich das Eigentumsrecht nach und nach in das sogenannte Patronatsrecht umwandelte. Das heißt: Der Herr der Eigenkirche wurde zu deren Patron und präsentierte dem zuständigen Archidiakon des Bischofs einen Kandidaten zur Besetzung der Kirche. Dieser hatte zu prüfen, ob der vorgeschlagene Priester die erforderliche Eignung besaß. War dies zu bejahen, mußte er ihm die Stelle geben. Der Landdechant führte dann den Bewerber in sein Amt ein.

Die Vorbildung der damaligen Priester war zum Teil sehr dürftig. Es gab noch keine Priesterseminare. Dafür bereiteten Stiftsschulen, etwa die beim Trierer Dom oder beim Trierer Stift St. Paulin und anderen Priestergemeinschaften, die Priesteramtskandidaten auf ihren künftigen Beruf vor. Manche eigneten sich auch bei einem Pastor an, was man zur Feier des Gottesdienstes und zur Spendung der Sakramente wissen muß. ¹⁷⁾

Die Änderung des Eigenkirchenrechts zum Patronatsrecht war ein Fortschritt, schloß aber den Mißbrauch bei der Besetzung der Pfarreien nicht aus. Und am Mißbrauch haben auch Bischöfe als Inhaber von Patronatsrechten mitgewirkt. Wurde beispielsweise eine Pfarrkirche einem Domkapitular verliehen, dann gehörten diesem Pfarrer zunächst die Einkünfte der Pfarrei. Oft waren die Pfarrer aber nicht in der Lage, die Seelsorge selbst auszuüben: Zum Teil deswegen, weil ihre Kräfte woanders gebunden waren, als Mitglieder des Domkapitels oder weil sie dazu nicht vorgebietet waren, oder die Priesterweihe noch nicht empfangen hatten. Der größte Sohn unserer Pfarrgemeinde, Nikolaus Cusanus, war Pastor an verschiedenen Pfarrkirchen, ehe er zum Priester geweiht wurde, z. B. in Altrich und Oberwesel. Diese Pfarrer oder Kirchherren bestellten dann einen Vertreter, den Pleban oder Leutepriester, der die Seelsorge in der Pfarrei ausübte und vom Pfarrer aus den Pfarreinkünften seinen Lebensunterhalt empfing. ¹⁸⁾ Einem solchen Leutepriester von Kues vermachte der Ritter, genannt Vraitz, im Einvernehmen mit seinen Söhnen Jakob und Johann am 24. August 1300 testamentarisch einen Geldbetrag. ¹⁹⁾ Auch der Pfarrer Johannes Stam von Kues mußte seine Pfarrei von einem anderen Geistlichen verwalten lassen, weil er sich dauernd in der Umgebung des Nikolaus Cusanus aufhielt. ²⁰⁾ Der Eigenkirchenherr begehrte nach biblischen Vorbild den Zehnt, lateinisch decima, der die Abgabe des zehnten Teils der Erträge aus Ackerbau, Weinbau und Viehzucht bedeutete und der regelmäßig an die Zehntherren oder Dezimatoren geleistet werden mußte. ²¹⁾ Nach dem Verkauf des Patronats- und Zehntrechts der Pfarrkirche Kues an den Trierer Erzbischof stellte dieser die Priester der Pfarrei an und setzte sie ab. Seit 1281 bezog der Trierer Erzbischof zwei Drittel des Zehnten der Kueser Pfarrkirche, ²²⁾ und seit dem Jahre 1286 erhielten die Domvikare ein Drittel des Weinzehnten als einen Teil der Dotation des St. Erasmusaltars in der Domkirche zu Trier, den Erzbischof Heinrich von Finstingen am 21. Mai desselben Jahres gestiftet hatte. ²³⁾

Ausweislich der Visitationsberichte ab 1569 erhielt auch der Rektor des Kueser Hospitals ein Drittel des Zehnten an der Pfarrkirche. ²⁴⁾ Dieser Zehntanteil des Hospitals betrug im Jahre 1600 nach zehnjährigem Durchschnitt ein Fuder Wein jährlich, 1771 aber drei Fuder Wein ²⁵⁾ mit dem Gesetz der Nationalversammlung in Paris vom 26. März 1798 fiel die Zehntberechtigung der Dezimatoren auf dem Banne von Kues weg. ²⁵⁾

Im erzbischöflichen Abgabenregister des Landkapitels Piesport von 1350 ist die Kueser Kirche als semimatrix oder Halbmutterkirche aufgeführt. ²⁷⁾

Ob die Kirche in Kues wegen dieses Abhängigkeitsverhältnisses früher zu Mutterkirchenbezirk Bernkastel ²⁸⁾ oder zu einem von etlichen Schriftstellern angenommenen Pfarrzentrum der 1315 erstmals erwähnten Paulskirche ²⁹⁾ auf der Höhe über Lieser gehörte, kann mangels entsprechender Belege nicht entschieden werden. Josef Schmidt zeigt

auf, daß in einer nicht datierten Urkunde aus dem 14. Jahrhundert außer den Patronatsabgaben auch Verlauf und Zeit der Visitation im Dekanat Piesport festgehalten sind. Wo eine Synode oder Send gehalten wurde, war auch ein Pfarrort. Die Visitation begann am ersten Januar in Wittlich. Sie befand sich an jedem Tag an einem anderen Ort. Von Wittlich ging es nach Dreysa, Heidewillre, Seelheim, Rivenach, Clüsshart, Piisport, Kesten, Mynheim, Osanna, Lisura, Noveant, Altreya, Kose, Wolffe, Ratichge, Veldencia und Doismont, wo die Synode am Freitag vor der Oktav der Erscheinung des Herrn zu Ende ging.³⁰⁾ Mit dieser Feststellung ist bezeugt, daß die Kirche in Kues als Pfarrrecht das Sendrecht besaß und somit im Hinblick auf den Besitz aller wesentlichen Merkmale bereits im 14. Jahrhundert als Pfarrkirche im wahrsten Sinne des Wortes anzusehen ist.

Am 22. Oktober 1401 bekennen Konrad, Katharines Sohn an dem Stade und seine Frau Gertrud (Druidgyn), Clais genannt Scholer und seine Frau genannt Lehen, alle wohnhaft in Kues, daß sie dem Sohn (Hennen) des verstorbenen Hennen Cryfftz und dessen Frau Katharina, "der Roemerssen dochter", Eheleuten zu Kues, früher (vor zyden) ein Haus verkauft haben, welches neben ihrem eigenen Wohnhause gelegen ist. Dieses Haus sei mit einer jährlichen Rente von drei Quart Öl und drei Sester Wein belastet, zu zahlen an den jeweiligen Pastor der Pfarrkirche zu Kues. Die Verkäufer verpflichteten sich nunmehr gegenüber den Eheleuten Hennen und Katharine Cryfftz, die genannte jährliche Öl- und Weinrente selbst zur vorgeschriebenen Zeit zu zahlen.^{30a)} Die Kueser nannten das erworbene Haus "Pulverturm", der am 27. September 1921 einem Brand zum Opfer fiel.



"Pulvertour"

In ihrem Testament vom 12. April 1473 teilt Klara Cryfftz, die Schwester des Nikolaus von Kues, mit, daß die Kueser Kirche das Taufrecht besaß: "Item so setzen und geben ich der Kirchen zu Cuse, dwyle ich und alle myn gebroder und sustern da gedaufft synt, mynen gegossen messyngs Kessell, das sy eynen dauff (Taufbecken) daruß machen".³¹⁾

Allen Anschein nach geht das aus Messing gefertigte Taufbecken der Pfarrkirche auf diese Stiftung zurück.

Am 8. Januar 1447 bekennen Nikolaus Feix als Zender zu Kues, Wilhelm Hetzelrait und Peter Leyendecker als Kirchenrechner, Jakob Heintzen Sohn, sein Bruder Hans, Krifftz Henne, der Vater des Cusanus, Johann Schindelbusch, Johann an der Linden, Johann Jakobs Sohn und Johann Zaren Sohn, alle Sendschöffen der Kirche zu Kues, in der Pfarrkirche zu Bernkastel - zur tzyt gestanden in der parrkirchen zu Berenkastel - für sich und die ganze Gemeinde Kues:

1. Zu Ehren Gottes, Mariens, auch des Patrons St. Briktius und aller Heiligen wird mit Zustimmung des Kueser Pastors Simon Bilken eine ewige Messe gestiftet, die täglich gelesen werden muß durch den Pfarrer selbst oder durch einen anderen Geistlichen.
2. In der Vergangenheit war schon immer an Sonn- und Feiertagen sowie dreimal wöchentlich - sondagh, mandagh, dinstagh und mitwoche - eine Messe gelesen worden, dotiert aus den Kirchengütern. Jetzt wird aufgrund der neuen Stiftung auch an den übrigen Wochentagen eine heilige Messe gefeiert.
3. Die Meßstiftung wird dotiert aus folgendem Besitz in der Pfarrei Kues:
 - a) Haus und Wohnung im "Matheiser Hof", wo sonst Endres der Hoffeman wohnte. Aus diesem Hause hat der zeitige Pastor, oder "wer dar in waende", dem Abt von St. Matthias in Trier und seinen Knechten, wenn sie nach Kues kommen, Herberge und Kost zu geben.
 - b) Die "Matheiser Wiese", die Konman Kelners Sohn und Hensgin der Schmied unterhaben.
 - c) Ein Stück hinter dem genannten Hause, vom gemeynnden wege an bis herunter zum Pfad, der unterhalb des Brühl verläuft, ferner vom Hause aus bis an Grymmicks Wiese, weiter in Richtung zum Felde und Dorf bis an die Weide, die in den Graben steht. Der Verlauf des Grabens soll übrigens nicht willkürlich verändert werden.

Eine Wiese bei dem Hofgarten, heisset Metzen Ulke, abgabepflichtig an die Abtei St. Matthias mit 6 Sestern Wein jährlich, eine Wiese gelegen in der Ackerbach, durch die der Weg führt. Diese Wiese grenzt einmal unter dem Weg an den Pfad, der in dat gesetz geht, zum zweiten an den Besitz des Peter Roiggen, und ist St. Matthias mit zwei Sestern Wein (10,6 Liter) verpflichtet.

Zu den Stiftungsgütern gehörten auch das Zehnthaus in der Bistumsgasse, eine Ohm Wein, ein Wingert und ein Sester, das sind 5 1/3 Liter Öl von Hennen Kryfftz, und das im Bereich des Mattheiser Hofes von Pastor Bilken neu errichtete Pfarrhaus, die heutigen Anwesen in der Goethestraße Nr. 17 und 19.

4. Zum Dank für die umfangreiche Stiftung durch den Pastor Simon Bilken wird nach seinem Tode für ihn und seine Angehörigen, nämlich für Herrn Gottfried von Dusse-
nau, Herrn Nikolaus von Mainz, Johann Bilken und Wilhelm Bilken, Brüder des

Simon Bilken, auch für seine Eltern und Wohltäter "alz in dem sele boche gescreben staet", ein Jahrgedächtnis gefeiert.

5. Zur Kueser Meßstiftung kommt noch eine jährliche Rente aus 100 Gulden Kapital von Clais Deudmer und seiner Frau Margrete. Die Rente verbleibt den Eheleuten selbst zur Nutzung auf Lebenszeit, fällt jedoch nach ihrem Tode der Meßstiftung zu.

Zender, Rechenmeister und Sendschöffen bitten den kurfürstlichen Official Matheus um das Siegel. Die Urkunde wird für die Gemeinde Kues und den Pastor Simon Bilken notariell ausgefertigt und besiegelt mit dem Siegel der Trierer Kurie von dem öffentlichen Schreiber und Notar, dem Kleriker Simon von Kues.

Zeugen sind Johannes, Pastor in Ürzig und Peter Heuscheyt, Kaplan in Wittlich. ³²⁾

Seit dieser Stiftung wurde täglich in der Pfarrkirche Messe gehalten.

Die Urkunde nennt auch erstmals den Kirchen- und Pfarrpatron St. Briktius, den Nachfolger des heiligen Martin auf dem Bischofsstuhl in Tours. Sein Leben als Eigenheiligen der Diözese Trier schilderte bis zum Jahre 1901 das Brevier: "Briktius, der Schüler des hl. Martinus, wurde nach dessen Tode zur Ehre des bischöflichen Amtes von Tours erhoben. Da er in seiner Jugend von seinem heiligen Lehrer oft getadelt wurde, daß er sich einem leichtfertigen Leben hingabe, bereitete er seinem Lehrer ständige Nachstellungen. Ja, er verstieg sich so weit, daß er ihn einen Geisteskranken nannte, weil er immer den Himmel anschaute.

Später nun erlitt er selbst durch die Bevölkerung von Tours das größte Unrecht durch schwerwiegende Anklage. Obschon er seine Unschuld nachweisen konnte dadurch, daß er glühende Kohlen in seinen unverbrannten Kleidern zum Grabe des heiligen Martinus hintrug, wurde er doch von dem Volke ausgewiesen. Da erst erkannte er die gerechte Strafe Gottes, und er bekannte öffentlich, wie schweres Unrecht er vordem seinem heiligen Lehrer Martinus zugefügt hatte. Darum ging er nach Rom und tilgte seine Schuld durch die Bußwerke und durch die Tränen von sieben Jahren. Endlich wurde er durch die göttliche Fügung in sein Bischofsamt wieder eingesetzt und, nachdem er weitere sieben Jahre seine Kirche in heiligmäßiger Weise verwaltet hatte, starb er, im siebenundvierzigsten Lebensjahre, (Bischof von 397 - 444) um die Mitte des fünften Jahrhunderts. ³³⁾

Es kann angenommen werden, daß im Anschluß an die tägliche Meßstiftung die Kueser Kirche ihre völlige Unabhängigkeit erlangt hat.

Nikolaus Cusanus ließ die im Jahre 1423 an der "Planterre" erwähnte Nikolauskapelle ³⁴⁾ niederlegen und an gleicher Stelle die Hospitalkapelle errichten. ³⁵⁾ Als diese 1456 vollendet war, suchte der Gründer des Armenhospitals mit allen Mitteln, die Stiftsgüter zu vermehren. Hierzu bot sich eine besonders gute Gelegenheit, als Johannes Stam, der damalige Pastor von Kues, verstorben war. Am 30. September 1463 erließ Papst Pius II. (1458 - 1464), auf die Bitte seines persönlichen Freundes und Beraters Nikolaus Cusanus, ja



sogar in Gegenwart des Kardinals (in presencia domini Cardinalis), wie ein ursprünglicher, dann aber gelöschter Vermerk auf der Urkunde bezeugt,³⁶⁾ eine Bulle, durch welche er die Pfarrei Kues dem St.-Nikolaus-Hospital zu einer derartigen Verbindung einverleibte, daß der jeweilige Hospitalrektor gleichzeitig Pfarrer von Kues war und die zur Pfarrbesoldung bestimmten Güter der dauernden Nutznießung des Hospitals zugewiesen wurden. In dieser Bulle bekundet Papst Pius II., daß ihm die Förderung und das Wohlergehen der Hospitäler und anderer würdiger Stätten besonders am Herzen liege. Schon seit je her seien die kirchlichen Benefizien im Falle der Vakanz

dann der päpstlichen Neubesetzung vorbehalten gewesen, wenn ihr jeweiliger Inhaber treuer und ständiger Familiare eines Kardinals gewesen sei. Da nun unlängst die Pfarrkirche in Kues durch den Tod des Pfarrers Johann Stam vakant geworden ist, der ein Familiare des Kardinals zu St. Peter in Ketten war, so hat der Papst gemäß dem obigen Vorbehalt über den Benefizium zu bestimmen. Deshalb wird jetzt nach seinem Wunsch die Pfarrkirche Kues mit allen Rechten und Einkünften dem Hospital in Kues, das der Kardinal von Kues gebaut und gestiftet hat, fürsorglich inkorporiert (unimus, annectimus et incorporamus).

Der Rektor oder Hospitalverwalter als Priester oder gegebenenfalls eine andere geeignete Persönlichkeit ergreift realen Besitz (corporalem possessionem) von der Pfarrkirche, ihren Rechten und jährlichen Einkünften, gemäß den Konstitutionen des Konzils von Vienne (1311/12) zur Regierungszeit Papst Clemens' V. (1305 - 1314). Keinerlei Rechtsvorschriften und keine Privilegien, auch nicht künftige Entscheidungen, mögen dieser Urkunde hinderlich sein. Die Pfarrkirche selbst soll durch die Inkorporation nicht irgendwelchen Schaden erleiden, und vor allem dürfen Seelsorge und Gottesdienst nicht beeinträchtigt werden: dafür habe der Rektor oder ein Vikar unbedingt Sorge zu tragen, wobei der Vikar aus den Einkünften der Pfarrkirche in angemessener Weise seinen Lebensunterhalt empfängt.

Niemand hat das Recht, die vorliegende Verordnung anzufechten.

Um nach der Bestimmung der Urkunde gute und taugliche Vikare zur Verfügung zu haben, die den gebührenden Dienst in der Kueser Pfarrkirche fleißig und die Seelsorge in ihr in lobenswerter Weise verrichteten, stellte das Hospital oft Priesteramtskandidaten vor der Weihe den sogenannten Tischtitel aus. Damit übernahm es für den Fall der Dienstunfähigkeit der Kandidaten die Verpflichtung, sie bis zum Lebensende zu versorgen. Der Priesteramtskandidat mußte sich dafür verpflichten, wenigsten sieben Jahre dem Hospital in Kues oder in Wehlen zu dienen. ³⁷⁾ Der Pastor nahm jährlich am Tage vor dem Fest Johannes des Täufers, d. h. am 23. Juni, Besitz von der Pfarrei. Nach freiem Ermessen konnte er die Vikare einstellen und abberufen. ³⁸⁾

Unter anderem gingen 17.002 Weinstöcke und 1.597 Ruthen Ackerland des Pfarrwittums sowie 10.567 Weinstöcke der Kirchenfabrik in die Verwaltung des Hospitals über. ³⁹⁾

Die Union von Pfarrei und Hospital Kues bestand rechtlich bis 1803, als infolge des Konkordats zwischen dem Papst und Napoleon alle linksrheinischen Pfarreien neu umgeschrieben wurden. ⁴⁰⁾

Im Jahre 1491 bekennen Johann Lynen und Mathias Mechthold, beide Kirchenmeister der Pfarrkirche im Dorfe Kues, daß sie von Johann Coenen aus Kues, zur Zeit Pfarrer in Bernkastel, und von Jakob Keyser aus Lieser 31 Gulden für ein Jahrgedächtnis erhalten haben. Dieses soll künftig jedes Jahr gehalten werden zum Lobe Gottes und für die verstorbenen Johann Jacobs aus Kues und seine Frau Katharina Koenen, deren Eltern, Geschwister, Kinder, Freunde und Verwandten, auch für die Eltern, Geschwister, Großeltern und Urgroßeltern des Jakob Keyser aus Lieser. ⁴¹⁾

Am 24. Februar 1498 verkauften die Oberin Elsgyn und der Konvent des Franziskanerinnenklosters im Dorfe Filzen dem Hospital zu Kues ihren Weinberg in der Kueser Gemarkung gegenüber Andel gelegen mit dem darauf lastenden Jahrgedächtnis, "in Koeser parkirche mit eyne ponde waes (Wachs) und zweye priestern zu halten" für Jakob Ebertz und seine Frau Kathrine. ⁴²⁾

Georg Fymhers und seine Frau Elisabeth verkauften am 26. März 1549 der Pfarrkirche zu Kues eine jährliche Rente von 24 Weißpfennigen Bernkasteler Währung. Diese Rente ist zu zahlen für ein Kapital von 25 Gulden à 24 albus, das den genannten Eheleuten durch Peter Leven, Schöffen zu Kues, und Wilhelm Mechtelen, zur Zeit Kirchenknecht der Pfarrkirche Kues, geliehen wurde. Die Zinsen sind jeweils fällig an St. Matthias, das heißt am 24. Februar. Zeugen sind die Kueser Schöffen Johann Kyrn, Peter Leven und Sebastian Leyen. ⁴³⁾

Der älteste Visitationsbericht vom 24. Dezember 1569 gibt in knappen Worten folgendes Bild von der Kueser Pfarrkirche: "Pastor ist der Rektor des Hospitals. Herr Petrus von Cochem ist Kaplan. Patron ist der heilige Briktius. Die Kirche besitzt vier Altäre, zwei Kelche und eine Monstranz. Der Kaplan ist angestellt auf den Tisch des Herrn Rektors und der Rektor reicht ihm alles Nötige, bis er eine andere Pfründe erhält, und der Kaplan ist

zufrieden. Der Pastor erhält den dritten Teil aller Zehnten, den kleinen Zehnten aber empfängt er allein. Er besitzt auch ein Pfarrhaus, und in demselben muß der Kaplan Tag und Nacht wohnen und zudem täglich die hl. Messe feiern. Der Hochwürdigste Herr Erzbischof erhält zwei Drittel des Fruchtzehnten und einen Teil des Weinzehnten. Das andere Drittel haben die Altaristen der Trierer Domkirche, Herr Dionisius und Johannes Bley.

Die Kirchenfabrik besitzt einen Hof in Kinderbeuern, aus welchem sie drei Malter Korn und Hafer für Beleuchtungszwecke und anderes bezieht im Wert von insgesamt 20 Florenen. ⁴⁴⁾ Nach den Visitationsprotokollen der Jahre 1609 und 1640 wohnte der Kaplan nur noch tagsüber im Pfarrhaus, während er im Hospital übernachtete. ⁴⁵⁾

Bei der Visitation am 31. August 1715 äußerten die Sendschöffen, es sei für die Pfarrei eine große Belastung, daß der Vikar nicht im Pfarrhaus, sondern im Hospital wohne. Er erhielt auch nicht mehr wie bisher 50 Gulden Jahresgehalt, sondern nur noch die Stollgebühren. ⁴⁶⁾ Der gleiche Bericht erwähnt die Bruderschaft der Seligen Jungfrau Maria, die laut ihrer Statuten aus nicht mehr als 27 Brüdern besteht. Sie gibt dem Kaplan sechs Florin jährlich für die Feier der montäglichen Wochenmesse am Marienaltar. Verboten wird der Verkauf der Mitgliedschaft in der Bruderschaft an andere. ⁴⁷⁾



Ehemalige Schule (Weingartenstraße 24)

Die Eltern sollen ihre Kinder vom siebten bis zwölften Lebensjahr zur Schule schicken, Säumigen wird Strafe angedroht. Der Schulmeister erhält von der Gemeinde ein halbes Fuder Most und von jeder Familie sechs Sester, das sind etwa 32 Liter Wein.⁴⁸⁾ Bis 1654 dienten das Pfarrhaus "im Brühl" als Schulhaus,⁴⁹⁾ von 1654 bis 1831 das Schul- und Gemeindehaus in der Weingartenstraße 24 neben der Kirche.⁵⁰⁾ Von 1831 bis 1912 wurde im kurfürstlichen Zehnthaus in der Bistumsgasse⁵¹⁾ und seit 1912 im neuen Schulgebäude in der Schulstraße Unterricht erteilt. Der Pastor hatte das Recht, der Gemeinde den Schulmeister zu präsentieren,⁵²⁾ der damals gleichzeitig Küster der Pfarrkirche war.⁵³⁾

Der Send- und Gerichtsschöffe Andreas Fier ließ am 20. Dezember 1676 in seinem Wohnhaus zu Kues vom Bernkasteler Notar Nikolaus Gracher eine Hausarmenstiftung beurkunden und dotierte sie mit 4.000 Moselgulden. Von diesem Kapital sollte auch die von ihm am Prellenberg errichtete (Fiers-)Kapelle unterhalten und die darin zu haltenden 12 Monatsmessen salarisiert werden: im ersten Monat zu Ehren der allerheiligsten Dreifaltigkeit, im Februar zu Ehren der hochgebenedeiten Jungfrau und Gottesmutter, die dritte Messe zu Ehren des hl. Josef, die vierte zu Ehren der hl. Matronae St. Anna, die fünfte St. Joachim zu Ehren, die sechste St. Andreas und die siebte allen Heiligen Gottes zu Ehren. Die übrigen fünf Messen sollen als Totenmessen zum Trost und Heil des Stifters, seiner Hausfrau und aller verstorbenen Angehörigen gelesen werden. Wenn der Priester die Messe in der Kapelle

oben am Weinberg liest, erhält er von den Zinsen des Stiftungskapitals jedesmal einen halben Reichstaler oder 27 Albus, zelebriert er die Monatsmesse bei schlechter Witterung in der Pfarrkirche, erhält er als Vergütung lediglich die Hälfte. Der Meßdiener wird mit 6 oder 3 Albus entlohnt. Alles übrige von den Zinseingängen soll an die armen Hausleute von Kues, die an der Messe teilnehmen, in Geld oder Korn ausgeteilt werden.⁵⁴⁾



Fierskapelle

Maria Faßbender genannt Henckelin, Witwe des Michael Faßbender, wohnhaft zu Kues "oben im Dorff bey der Pützen Gassen", stiftete am 3. September 1716 für die Pfarrkirche in Kues eine sonntägige Frühmesse, die das ganze Jahr außer am 3. Sonntag im Monat zu halten ist. Sie fundiert die Meßstiftung für das Seelenheil ihrer zwei Ehemänner, ihrer Kinder, Eltern und Voreltern mit 700 Gulden, jeden zu 24 Petermännchen gerechnet. Die gestiftete Sonntagsmesse soll durch einen Priester des Hospitals St. Nikolaus gelesen werden. Der 3. Sonntag ist deshalb ausgenommen, weil dann im Hospital Kues Gottesdienst mit Predigt gehalten wird. Kerzen und Paramente stellt die Pfarrkirche Kues, und der Frühmesser erhält - bei freier Applikation, das heißt, er war von der Pflicht entbunden, an Sonn- und Feiertagen Messen zu halten - für seinen Dienst drei Albus, selbst wenn wegen schlechten Wetters der Weg nach Kues zu beschwerlich ist. Der Meßwein wird gegen entsprechende Bezahlung durch den Küster geliefert. Für seine Arbeit erhält der Küster zu Gebrauch einen Garten beim Matheiser Hof in Kues, grenzend an den Besitz von Peters Sergers-Erben. Dieser Garten gibt jährlich ein Quart Most als Zins nach St. Matheis. ⁵⁵⁾

Der Handelsmann Matthias Martini, Bürger von Bernkastel, stiftete am 20. November 1760 eine Donnerstagsmesse und dotierte sie mit einem Kapital von 425 Reichstalern, das die Kueser Gemeinde ihm schuldete. Von den anfallenden Zinsen erhält der zelebrierende Priester 12 Reichstaler oder 10 preußische Taler, der Küster einen Reichstaler oder 25 Silbergroschen. Der Überschuß ist für die Kirche bestimmt. Außerdem schenkte der Stifter noch einen Kelch im Wert von 23 Reichstalern an die Kirche in Kues. ⁵⁶⁾

Neubau der Pfarrkirche 1784

Zur Zeit des Nikolaus von Kues wohnten etwa 300 Pfarrangehörige in Kues, im 17. Jahrhundert waren es durchweg 370. Bis zum Jahre 1780 stieg die Seelenzahl auf 615 und erreichte erst um die Mitte des 19. Jahrhunderts die Tausendgrenze. Demzufolge war die Pfarrei zu dieser Zeit gut überschaubar.

Nach dem Visitationsbericht vom 11. Mai 1640 hatten die Kirchenfabrik den Chor, Erzbischof und Hospitalrektor das Kirchenschiff und die Gemeinde den Turm der Pfarrkirche zu bauen. ⁵⁷⁾

Bei der Visitation im Jahre 1779 stellte Peter Hau, der Dechant und Pastor von Piesport (1765 - 1813) fest, die Kueser Pfarrkirche sei nicht mehr in allen Teilen in Ordnung. Sie solle zum wenigsten bald repariert werden.

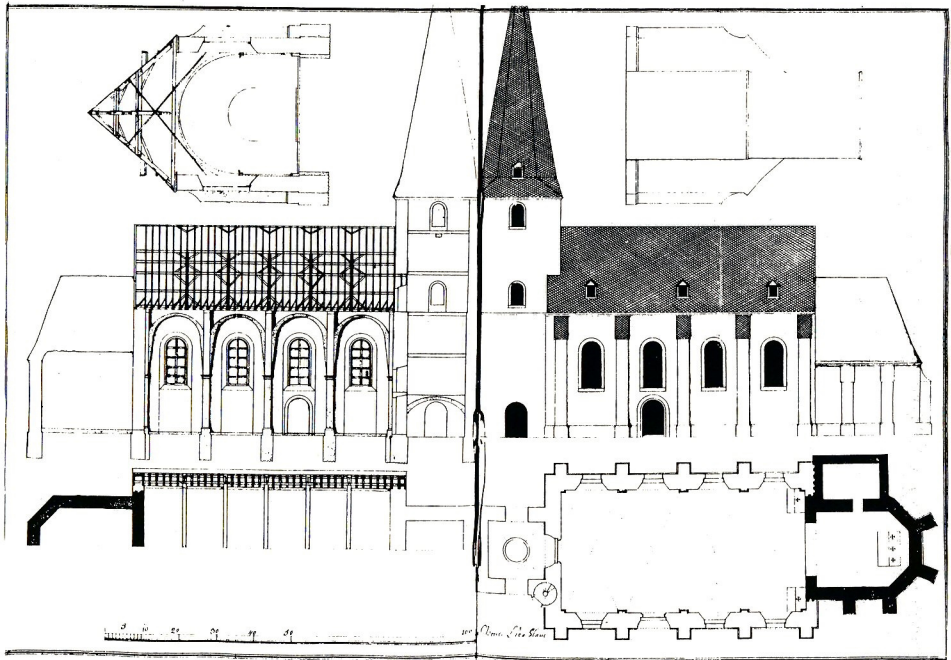
Am 29. April 1780 "befahl" die kurfürstlich-trierische Hofkammer dem Kellner zu Bernkastel, das Dachwerk der Kirche, soweit es am Turm beschädigt sei, unverzüglich auszubessern. Die Kirche sollte in- und auswendig neu verputzt, geweißt und die Mauern ausgebessert werden. Die gesamten Wiederherstellung des Gotteshauses war auf 106 Reichstaler veranschlagt. ⁵⁸⁾

Bei näherem Zusehen und Feststellen der tatsächlichen Baufälligkeit erwiesen sich die vorgesehenen Erneuerungsarbeiten an der Pfarrkirche anscheinend als unzureichend; denn nach einem Plan des Hofrates und Syndikus Haas vom 16. November 1780 sollte vom alten Kirchenschiff 5,15 m stehen bleiben und an dieses 11,44 m angesetzt werden, so daß sich eine Gesamtlänge von 16,59 m ergeben hätte, während die lichte Breite des an den 7,44 m breiten Restteil des alten Schiffes anzufügenden neuen Kirchenraumes mit 11,44 m vorgesehen war: ⁵⁹⁾

"Das stehenbleibende Stück vom alten Schiff ist im Lichten 18 Schuh lang und 26 Schuh breit. Wenn für die Neben- oder Seitenaltäre von der Länge 9 Schuh oder 2,57 m und für den mittleren Gang 6 Schuh oder 1,72 m von der Breite abgezogen werden, so faßt das Schiff doch noch 513 Kommunikanten in den Stühlen, auf jeden Kommunikanten 3 Schuh oder 0,25 qm gerechnet, weil nach Angaben des Kaplans (Lothar Christoph) Schmitt (1781 - 1802) in Kues 107 ganze Ehen, 32 halbe Ehen und 224 Kommunikanten ledigen Standes sind, zusammen also 470 Kommunikanten, die zur Osterkommunion und damit zum Besuch des Gottesdienstes an Sonn- und Feiertagen verpflichtet waren. Aus der Sache muß ein End gemacht und der Bau bald verlassen, das heißt vergeben werden, damit der den Bau angehende Maurer noch den Winter hindurch die Steine brechen und der Zimmermeister das Holz im voraus verarbeiten können, wodurch die Pfarrkinder den Winter über viel bequemer und mit weniger Versäumnis in ihren Weingärten und Feldern die Materialien in der Frohnd, das waren Hand- und Spanndienste, beschaffen können. Euer Hochwohlgeboren - gemeint ist der Kellner von Bernkastel Georg Jakob von Bridoul - sollten das Schreiben mit Grundriß dem Bürgermeister zustellen, damit eine vom Bürgermeister und

den Vorstehern im Namen der zu versammelnden Gemeinde unterschriebene Erklärung erlangt werde, ob sie den Kirchenbau anerkennen oder nicht. Die nichts heißende Antwort, daß sie zufrieden sind, wie es die Obrigkeit machen und verordnen werde und wolle, wird nicht angenommen, sondern sie müssen einen kategorischen Schluß nach Mehrheit der Stimmen zum Ja oder Nein von sich geben.”

Ein weiterer Plan über das neu zu erbauende Schiff der Pfarrkirche St. Briktius ohne den alten Chor legten Baumeister L. le Blanc und Steinmetzmeister Joseph Gerlinger vor. Hiernach sollte das neue Schiff 66 Schuh oder 18,88 m lang und 33 Schuh oder 9,44 m breit werden, die Höhe vom Fundament außerhalb der Erde bis ans Hauptgesims sollte etwa 32 Schuh oder 9,15 m betragen. Als Maße des Fundaments waren 10 Schuh oder 2,86 m und 5 Schuh oder 1,43 m Dicke vorgesehen. Außerhalb der Erde bis an den Absatz, wo jetzt auch die Sockel der alten Kirche sind, sollte das Fundament 4 Schuh oder 1,14 m dick werden. Aus dieser Planung und Feststellung geht eindeutig hervor, daß die vorherige Pfarrkirche auf demselben Platz stand wie die jetzige.



1. Bauskizze von Gerlinger und L. le Blanc

Auch dieser Plan, der Kosten in Höhe von 1.938 Reichstaler vorgesehen hatte, kam nicht zur Ausführung, die Zehntherren waren sich nicht einig über die Größe und anteilig zu tragenden Kosten für den Neubau und schoben das für die Pfarrgemeinde so dringende Vorhaben vor sich her. Ungünstigerweise wurde am 15. Januar 1783, in der entscheidenden Phase der Verhandlungen, Stefan Schönes aus Monzelfeld, der verdienstvolle Rektor und

Pastor von Kues (1754 - 1783) abgesetzt, weil man ihm wegen seiner Bautätigkeit im Hospital die damit verbundene Verschuldung des Cusanusstifts vorwarf.⁶⁰⁾ Sein Nachfolger im Amt, Rektor und Pastor Philipp Josef Ruwer (1783 - 1799) führte die langwierigen Bemühungen um eine neue Pfarrkirche weiter. Aber auch die weltlichen Vertreter der Gemeinde wurden vorstellig. Am 16. Januar 1784 schrieben Bürgermeister und Vorsteher von Kues an den Erzbischof von Trier:

"Hochwürdigster Erzbischof, durchlauchtigster Churfürst, gnädigster Herr Herr!

Kein Geschäft, so zur Wohlfahrt höchst dero treuesten Unterthanen abzweckte, ist bishero Euer churfürstlichen Durchlaucht zur höchsten Einsicht gebührend vorgeleget worden, welches nicht durch dero weiseste Vorkehrungen alsbald nach allem seinem Geloicht schleunigst und heilsamste Wendung überkommen hätte. Ein gleiches verspricht sich zuversichtlich unterthänigste Gemeinde Cues in betreff ihrer Pfarrkirche, wenn Euer churfürstl. Durchlaucht sich nochmals gehorsambst vorstellen zu lassen gnädigst geruhen wollen, daß

- 1) *Pfarrkinder um nicht gerechter anflehen zu können glauben, um die Herstellung einer Kirche; und zwar einer Kirche, von deren bewiesenen Hinfälligkeit ein hochwürdiges Generalvikariat endlich schier ganz ermüdet, und die Gemeinde an vielen kostspieligen Auflagen nicht wenig erschöpft worden; eine Kirche, zu deren neuen Erbauung nach vorläufigen und ungewöhnlich vervielfältigten Local-Besichtigungen die Herren Condezimatores schon vor Dritthalb Jahren durch den feierlichsten höchsten Richterspruch nicht nur verurtheilet, sondern auch mittlerweile durch angedrohten erzbischöflichen Bestrafungen zur wirklichen Veranstaltung wiederholter angestrengt worden; diewelche jedoch bei den baupflichtigen Zehend-Herren in einem Zwischenraum von fünf unvergeßlichen Jahren nichts weiter erwürket, als daß man auch im sechsten und noch fernerer Zeiten eine werktätige Handanlegung an den Bau vergeblich zu erwarten billig befürchtet, dieweilen die immer andauernde Widersetzlichkeit als eine stille Sprach geflissener Verzögerungen nicht ohne Grund gemutmaßet werden dürften. . . Und sollte diese Mutmaßung in eine betrübte Wahrheit übergehen, wodurch dann unterthänigst klagende Gemeinde von Erreichung ihres Zieles noch länger entfernt bleibe, so würde sie in allen Betracht die unglücklichste sein unter solchem Fürsten, von deme wir überzeugt sind, daß er sich nur in seinen geglückten Unterthanen beglückt wissen wolle; denn da die wahre Wohlfahrt hiesiger Pfarngenossenschaft weder in Rücksicht auf das zeitliche noch auf das sittliche sich fernerer Aussetzung des Kirchenbaus in die Zukunft ohnmöglich verpaaren lasset, indeme, wenn wir auch den beträchtligsten Verlust von fünf und mehreren hundert Reichsthalern verschmerzen wollten, der sich jedoch von einer in betreff der Waldung so beschränkten Gemeinde nicht so leichter Dinge verschmerzen lasset, welchen wir nach allen vergeblich angebrachten Klagen und Vorstellungen an dem nunmehr abgängigen Thurnholtz entweder vollends erlitten, oder bereits zu erleiden der gewissen Gefahr ausgesetzt sind; so kann doch*
- 2) *einer zur eigenen Mutterkirch berechtigten Pfarr nicht anders als schmerzlichst Vorfallen sich wegen verabsäumtem wechselseitigen Pflichten bauschuldiger Zehnd-Herren genötiget sehen, lange Jahre hindurch, wo weder Freiheit noch Gelegenheit die Pflichten des*

Christenthums auszuüben in solcher Gemäßheit, die eine zahlreiche Pfarr erfordert. Die Betretung der hospitalischen Capelle ist den dasigen Einwohnern nicht weinger als auch den hiesigen Pfarrkindern lästig, deren letzteren zugleich anstößig, denn da die Capelle für eine so zahlreiche Pfarr bei weitem nicht geräumig genug, um unter dem gesammelten Volk gehörige Ordnung beizubehalten, als dienet die Entfernung vom Ort des Gottesdienstes den Kränklichen und Betagten zur Ohnmöglichkeit der Beiwohnung. Denen Erwachsenen gibt die Enge des Raumes Gelegenheit zur Unerbaulichkeit, denen Kindern zur Zuchtlosigkeit, Jungen und Alten zur Kaltsinnigkeit in göttlichen Dingen, so zwar, daß unser Schicksal in allem Betracht kaum größer und empfindlicher sein könnte, deme auch niemand anderes als nur Euer churfürstliche Durchlaucht abzuhelpen vermögen. Und ein Gotteshaus ist demnach der Gegenstand kniefälliger Bitte, in welchem die zugeflossene landesväterliche Hulden mit ewiger Dankpflicht anerkennen werde.

Euer churfürstliche Durchlaucht unterthänigst-treu-gehorsambste Peter Sprunck, Bürgermeister, Nicolas Marx, Vorsteher, Frantz Dentzer, Vorsteher, Andreas Mechtell, Vorsteher."

Aus dem in Ehrenbreitstein gefertigten Cameralprotokoll vom 10. Februar 1784 geht hervor, daß das Generalvikariat zum dereinstigen Betrieb des Kueser Kirchenbaues mit Bericht vom 4. Dezember 1783 vorgeschlagen hatte, "es möchten Gelder zum Belast des künftigen Zehnten aufgesprochen werden", wie es in ähnlichen Fällen schon geschehen sei. Gegen diesen Vorschlag aber habe der Referent an besagtes Vikariat seine Finalerklärung dahin erlassen, wie man von seiten der Camera zu ihrem Anteil der Baukosten immer und allzeit willig und bereit sei, wenn nur vom Generalvikariat die Cameralraten bestimmt und unter so vielen Condecimatores oder Zehntherren ein richtiger Status Concurrentiae festgestellt werde, worauf es noch zur Zeit einige und allen beruhet. An Universaldezimatores seien zu nennen: die Camera zu einem Drittel, die Domvikare zu Trier und das Hospital zu Kues für die übrigen zwei Drittel. Als Teil- oder Particulardezimatores kämen in Betracht die Abtei Himmerod, die Canonie Clausen, die Abtei St. Matheis, der Freiherr von Schmittburg, der Graf von Kesselstatt, der Freiherr von Breidenbach im Luxemburgischen, das Hospital Kues wegen eines besonderen Zehnten, der Besitzer des sogenannten Zischerhofs, der Besitzer des Hofes Klingelbach, der Besitzer des Junker Lieser-Hofs, die Kapelle Sti. Joannis in der Pfarrkirche zu Kues und nochmals die kurfürstliche Kammer als Mitdezimator eines früheren Wein- und Fruchtzehnten zu Kues.

Zur Bestimmung eines unter so vielen Dezimatores ganz arithmetischen Repartitions- oder Verteilungsmodus habe der Referent dem Generalvikariat am 2. Dezember 1783 vorgeschlagen, durch die Gerichtsschöffen in Kues aus den Grund- und Landmaßbüchern alle den Dezimatores zehntpflichtigen Grundstücke nach der Klasse ihrer Einschätzung zu spezifizieren und jedem Zehntherren einen Auszug seiner auf ihn fallenden Baukosten zu erteilen. Dann könne berechnet werden, wieviel jeder beteiligte Zehntherr an jedem hundert oder auch jedem einzelnen Reichstaler zum Kirchenbau beizutragen habe. Ohne diese gemeinschaftliche Zehnttabelle könne die von der Hofkammer zu zahlende Summe nicht zuverlässig bestimmt werden. Das Generalvikariat solle jedem Dezimator auferlegen, zu den zu bestimmenden Zahlungsterminen seinen entsprechenden Teil an die gemeinschaftliche Baukasse zu leisten "bei Straf der Zehntbestrickung".

Diese Vorschläge nahm das Generalvikariat nicht an, sondern hat sie sogar als einen Greuel vor Gott und ein Ärgernis für das Publikum bezeichnet, als ob die Kammer durch solche Schwierigkeiten den Kirchenbau verzögern würde. Die wahre Verzögerung dürfte wohl am Generalvikariat selbst haften, das nicht gern auf sich nähme, die Zehntaufnahme zu machen und danach die Anteile der Zehntherren zu bestimmen, vielmehr es der Kammer überlasse, es mit den vielen Mitdezimatoren auszumachen, wodurch die Kammer, wie durch den abgelebten Syndikus und Hofrat Haas mehrmals geschehen, die Raten der hartnäckigen (morosen) Condezimatoren durch langwierige, schwere Prozesse herauszutreiben gezwungen würde. Gleichwohl sich die kurfürstliche Hofkammer zu ihrem Anteil an den Baukosten willig erboten, so habe sie sich um die Besichtigung der condezimatorischen Anteile garnicht zu bekümmern, sondern das Generalvikariat, welches gegen die hartnäckigen und sich widersetzenden Mitzehntherrn vorgehen soll mittels Verordnung der Bestrickung ihrer Zehntfrüchte. Die Gerichtsschöffen von Cues stellten die Anteile der Dezimatoren in der Cueser Gemeinde zusammen.

Am 2. März 1784 erließ das Generalvikariat ein Dekret an alle Dezimatoren: "zur öffentlichen Verlassung oder Vergabe den Kueser Kirchenbau betreffend, nach dem zu fertigenden Grundriß und den noch zu beschreibenden Bedingungen. Es sei zur dereinstigen Veranstaltung dieses bereits auf mehrere Jahre verzögerten Kirchenbaues nach allen Punkten ganz wohl und recht verordnet worden, sofort die Kellnerei Bernkastel zu ihrer Beiwohnung auf den in Cues auf den 16. März bestimmten Versteigerungstermin names kurfürstlicher Hofkammer dahin zu instruieren, daß

- 1) der jüngeren und der vom 28. 03. 1783 erlassenen Generalvikariatsverordnung von der Commission nachzugeben sei,
- 2) nach der verordneten Breite und Länge dieses Kirchenbaus ein recht meisterhafter neuer Bauriß gefertigt werde,
- 3) alle Bauverlassungen an den Wenigstnehmenden abgegeben,
- 4) der Baumeister eine bestimmte Kaution leisten muß,
- 5) die letzte Zahlung zu einem Drittel das ganzen Betrages bis nach allen Bestandteilen nach expertischer Erkenntnis des meisterhaft hingestellten Kirchenbaus vorzubehalten sei. Weil die sich in den Kirchenbau teilenden Dezimatoren aus geistlichen, weltlichen und ritterschaftlichen Ständen verschieden beteiligt sind, woraus nachteilige und verzögernde Irrungen entstehen könnten, wird der Kammerprokurator Prez von Trier hingesandt, daß er
- 6) gegen alle Einwendungen die bereits erlassenen Erklärungen wiederholt
- 7) ohne diesseitige Einlassung in einen verzögernden Rechtsstreit oder der Kammer aufzubürdende Vorbezahlung der strittigen Beitragsquoten bleiben alle diese Irrungen den erzbischöflichen Generalvikariatsverfügungen und exekutiven Zwangsmitteln anheimgestellt.

- 8) Die Kellnerei Bernkastel und die Kammer haben beim Lokaltermin darauf zu achten, daß sämtliche Beitragsquoten der Dezimatoren zu diesem Kirchenbau nach Maßnahme des Generalvikaritasdekrets vom 2. März 1784 nach dem auf allen Zehntstücken haftenden Simpelfuß für eines jeden Rate, besonders aber für die Rate der Hofkammer, aufs genaueste bestimmt und festgesetzt werde."

Am 16. März 1784 traf gemäß Dekret vom 02. 03. 1784 die Commission in Cues ein. Sie setzte sich zusammen aus dem Hochw. Herrn Geheimrat, Viceoffizial von Hontheim, dem Gerichtsschreiber Lohrs und dem Maurermeister Müller aus Trier. Die Commission legte den Herren Dezimatoren, namens der Hofkammer Herrn Amtsverwalter von Bridoul von Bernkastel und Herrn Kammerprokurator Pretz, den Herren Domvikaren Herrn Reiß, dem Hospital Cues, dem dermaligen Verwalter Ruwer, den nach dem vorjährigen von der Kammer und den übrigen Dezimatoren angenommenen Dekret gefertigten Riß und den hierüber beschriebenen Bedingungen vor. Nach deren Verlesung brachte Herr Amtsverwalter vor, der Chor, welcher seit vorigem Jahr baufällig geworden zu sein scheine, habe es selber nötig, neu erbaut zu werden, als das an selben anzubringende Schiff ihn umso mehr drücken und hinfalliger machen müßte, wenn die darin einwärts verzeichneten Mauern abgenommen werden müßten, wodurch dann die nötige Unterstützung augenfällig mangeln würde.

Herr Prokurator der Kammer stimmte insoweit zu, als dies die gründliche Wahrheit sei, bezog sich weiter auf das unterm 3. März 1782 abgehaltene Protokoll. Weil aber weder die Kammer als auch der Amtsverwalter von Bridoul nichts hierin unternehmen können, stellen sie es der Commission anheim, ob nicht der Chor von den anwesenden Baumeistern gründlich untersucht und festgestellt werden solle, ob er beizubehalten sei oder nicht.

Herr Vikar Reiß hielt sich zwar an das vorigen Jahres erlassene Dekret. Sollte gleichwohl die unumgängliche Notwendigkeit es erheischen, den Chor neu zu erbauen, müsse er sich, wie die übrigen Dezimatoren, hierzu fügen.

Hiernach faßten die Anwesenden folgenden Beschluß:

Die Kommission findet es nötig, den Chor von neuem in Augenschein zu nehmen und benennt zu Experten die anwesenden Meister Goergen und Fusenich von Trier, Peter Emmerich von Zeltingen und den Maurermeister Schumacher von Bernkastel.

Nachdem von diesen Experten alles nach der ihnen gegebenen Vorschrift untersucht worden war, erklärten sie, der Chor könne zwar nach der äußersten Möglichkeit noch beibehalten werden. Weil aber, wenn er beibehalten werden sollte, die einwärtigen Pfeiler abgebrochen würden, und von außen das Schiff mit dem Chor zu verbinden zwei starke neue Pfeiler samt einem von Hausteinen gemachten Schwenkbogen, worauf der neu zu erbauende Giebel ruhen muß, aufgeführt - und ein Schild vom Chorgewölbe abgebrochen und neu hergestellt werden müsse - dies alles zusammengekommen nicht nur neben den noch übrigen notwendigen Kosten viele Anlagen veranlassen, sondern daneben immer die Gefahr zurückbleibe, daß der Chor von keiner langer Dauer sei, und doch mit dem neuen Gebäu in keiner ordentlichen Übereinstimmung sich verhalten würde, so fänden sie

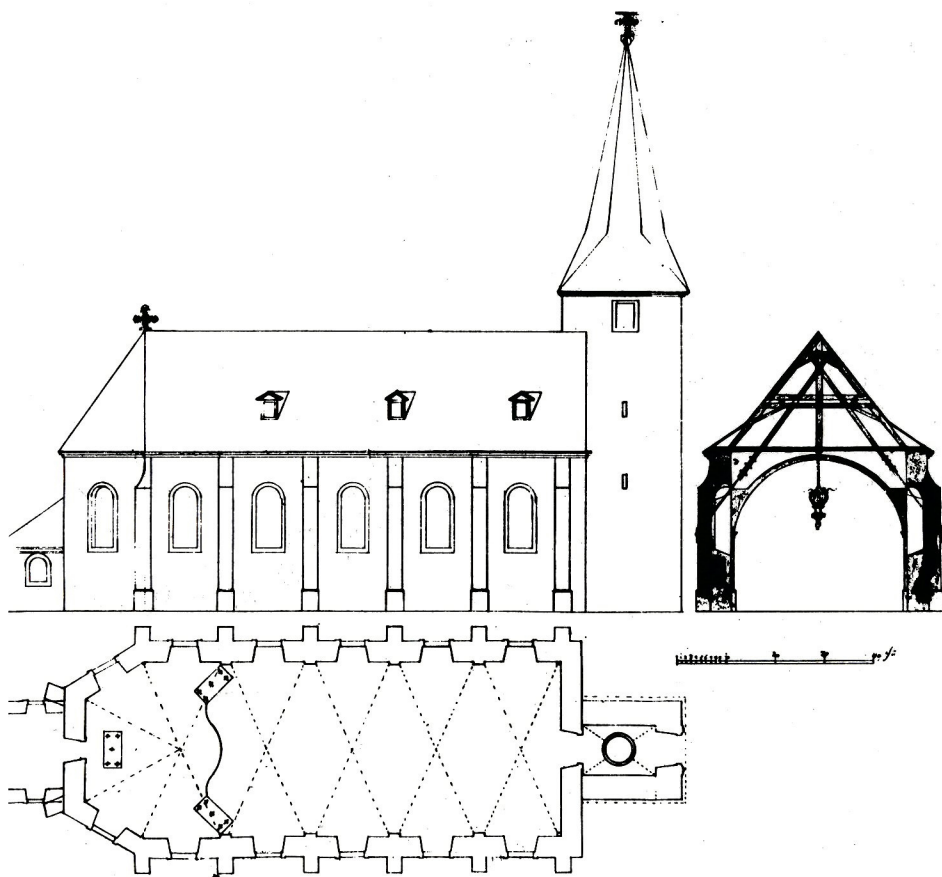
sämtlich rätlicher, daß der Chor nunmehr ebenwohl mit dem Schiff neu zu erbauen wäre.

Die Herren Deputati (Abgesandten) der Dezimatoren erklärten nun, sie seien berechtigt, sich an das im vorigen Jahr erlassene Dekret zu halten. Wenn aber die Gemeinde sich zu einigem Beitrag erkläre, so wären sie bereit, das Schiff samt dem Chor neu zu bauen. Als nun die Vorsteher der Gemeinde vorgelassen, und ihnen dieses vorgehalten worden, selbe sich auch hierunter mit der ganzen Gemeinde besprochen, erklärten selbige, daß sie sämtliche Mauerstein zum Schiff und Chor frei zu liefern sich anheischig machten, wes Endes dann anwesende Vorsteher sich eigenhändig unterschrieben:

Peter Sprunk, Bürgermeister,
Niklas Marx, Vorsteher,
Franz Dentzer, Vorsteher,

Andreas Mechtel, Vorsteher,
H. Kropf, Gerichtsschöffe,
P. Herigs, Gerichtsschöffe.

Es soll noch diesen Morgen ein anderer Riß in Blei entworfen werden, worin der Chor samt dem Schiff einer Flucht und Höhe zu verzeichnen ist, so daß am Nachmittag um zwei Uhr mit der Versteigerung begonnen werden kann.



Grundriß der Kueser Kirche 1784

Die Deputierten mußten das Mittagmahl in Cues einnehmen. Den Steigerlustigen wurden die Bedingungen bis Nr. 11 vorgelegt bzw. vorgelesen. Dann wurden die Maurerarbeiten des Schiffes und Chores versteigert.

Angesetzt mit	3.500 Reichstalern	
Joan Fusenich zu Trier	3.400	"
Hr. Pretz	3.000	"
Meister Goergen	2.950	"
Meister Georg Brück	2.780	"
Meister Thomas Leicht	2.730	"
Meister Goergen	2.700	"
Herr Pretz	2.680	"
Meister Goergen	2.660	"
Meister Leicht	2.650	"
Meister Fusenich	2.620	"
Hr. Pretz	2.600	"
Meister Müller	2.590	"
Meister Fusenich	2.580	"
Meister Brück	2.570	"
Hr. Pretz	2.560	"
Meister Brück	2.510	"

Mehrere boten in der Geschwindigkeit bei angezündeten Kerzen die Summen 2.500, 2.450, 2.440, 2.430, 2.420, 2.410, und verblieb zu Ende dem Meister Johann Fusenich für zwei Tausend vierhundert Reichstaler, 2.400, welcher sich dann anhero unterschrieben Johannes M. Fusenig, Maurermeister als Hauptsteigerer, Peter Goergen, Mitsteigerer und Bürge.

Für das neu zu erbauende Kirchenschiff wie auch den Turm der Pfarrkirche zu Cues galten folgende Bedingungen:

- 1) Die Pfarrkinder sind verpflichtet, zum Kirchenschiff und Chor alle Hand- und Spannfrohnenden, wie herkömmlich, zu leisten.
- 2) Das Fundament der neu zu erbauenden Kirchenmauer soll ringsum so tief gegraben werden, bis daß sich ein fester und solider Boden zeigt, also wenigstens drei Schuhe tiefer als das vorherige Fundament der alten Kirche gewesen. Der Übernehmer hat vor Legung des ersten Steins dies anzuzeigen, damit nachgesehen werden kann, ob das Fundament in gehöriger Tiefe ausgegraben ist.
- 3) Die Mauer des Fundaments soll 5 1/2 Schuhe dick sein, außerhalb des Fundaments bis ans Dach aber 4 1/4 Schuhe.
- 4) Die im Riß eingezeichneten Streben sollen in selber Tiefe wie das Fundament ausgegraben und aufgemauert werden. Gleiches Verhältnis hat es mit den einwärtigen,

in der Kirch anzubringenden Lesienen, worauf das steinerne Gewölbe ruhen muß.

- 5) Sind sowohl in- als auswärts an den Streben und Leisten unten 4 Schuhe hohe ausgehauene Steine gefertigte Fußsockeln anzubringen.
- 6) Das von Steinen zu fertigende Gewölb soll mit vier Kreutzen dargestellt und nach dem Durchschnitt des Risses gefertigt werden.
- 7) Die zwölf selbiger Größe und Weite in das Schiff und Chor anzubringenden Fenster sollen 12 Schuhe hoch und breit im Lichten und mit von Ehrang heranzuholenden Hausteinen gefertigt, welche dann rundum 9 bis 10 Zoll dick und 15 Zoll mit ihrer gehörigen durchgehenden beiden deren an jedem Fenster sechs, jeder zwei Schuh breit und 2 Schuh lang sein soll, aufgestellt werden müssen.
- 8) Die Verbindung des Schiffs mit dem alten Chor ist nach dem Riß einzurichten, jene aber mit dem Thurm ist dergestalt zu besorgen, daß eins und das andere, nämlich das Schiff und der Turm zugleich erbaut und auf solche Art die unzertrennliche Verbindung verfügt werde.
- 9) Der mittlere oder sogenannte Herrn-Gang ist sechs Schuh weit durchaus um den Chor und eine geschweifte Kommunikantenbank, dessen Tritt von Haustein sein soll, zu Platten, wie dann auch an den Nebentären so viel als es der herkömmliche Gebrauch, nämlich 8 bis 9 Schuh, erfordert.
- 10) Der zum Mauerwerk erforderliche Kalk soll sämtlich guter holzgebrannter Kalk sein, und in solchem Maß dazu getan werden, daß zu jeder Ruthe Mauerwerk nicht weniger als 10 bis 11 Tonnen Kalk gebraucht werden soll. Der Sand soll auch rein und nicht mit Leth (Lehm) vermischt sein.
- 11) Das ganze Kirchenschiff samt dem Chor ist einwärts sauber zu verfugen und auch zu bläseren und zwar senkel- und bleirecht, sodann auswärts mit einem Spritzwurf von scharfem Kies zu überziehen, ferner beide dreimal mit Kalk, Weiß- und Blaustein auszuweißen.

Zimmerarbeit:

- 12) Diese muß von recht gesunden und tüchtigem Holz nach dem Riß derart dargestellt werden, daß
- 13) Vier doppelte und fünf leere Gesparr, so oben als unten verschwellt, und so viel nötig mit tüchtigen eisernen Bolzen versehen, samt zweifachen doppelten Mauerlatten angebracht und was die Hängsäulen, sonstiges Gebälk und alles zum Dach erforderliche betrifft, vollkommen dem Riß gemäß dargestellt werden soll. Die ersten und untersten Sparrbalken müssen in der Mitte stark ein Schuh dick sein, die übrigen aber wie gezeichnet angeschafft werden.

- 14) Die zum Dach erforderlichen Kepper aus Tannenholz sollen in der Dicke wenigstens 4 Zoll sein. Das um Schiff und Chor gehende Gesims kann aus Eichenholz gemacht werden, das alte Holz soll dem Zimmermann zum Vorteil kommen.

Leyendeckerarbeit:

- 15) Das ganze Dachwerk von Schiff und Chor soll mit Tannenborden belegt werden und mit Eisennägeln befestigt.
- 16) Die Leyen sollen recht blau und gut sein, jede mit drei Nägeln befestigt werden.

Schlosserarbeit:

- 17) Es ist gutes, zähes Eisen zu verwerten.
- 18) Jedes Fenster erhält eine mittlere, aufrecht stehende Stange, 2 Zoll breit und fast $\frac{1}{4}$ Zoll dick mit 4 Zwergstangen gleicher Breite und Dicke und guten Schließen überhängt mit vier im Schiff und im Chor zwei aufgehende Flügeln.

Schreinerarbeit:

- 20) Die Hauptkirchentür erhält zwei Flügel mit feststehendem Oberteil, jeder Flügel mit vier Füllungen aus Eichenholz mit Tannen gedoppelt.

Glaserarbeit:

- 21) Alle Fenster, wovon jede viereckige Raut 8 bis 9 Zoll hoch, von gutem Kiesenglas. Das Blei von Blattentafelbley, daß außen und innen verzinkt sein soll.

Chorreparation, soweit es die Maurerarbeit betrifft:

- 1) Die äußeren vier Streben Pilär sollen mit schweren Hausteinen unterfangen und das ganze Mauerwerk des Chores mit tüchtiger Kalkspeis neu beworfen werden, der Chor selbst neu geplattet und die Tritte, die in den Chor führen, neu gemacht werden.

Zahlungen an die Ansteigerer der Arbeiten:

1. Steege (Rate) = $\frac{1}{4}$ des gesamten Accords, wird nach herausgemauertem, dem Boden sich gleich befindlichen Fundament gezahlt.
2. Steege = $\frac{1}{4}$, wenn die Fensterbänke gelegt sind.
3. Steege, wenn das ganze Mauerwerk bis ans Dachwerk seinen vollen Stand,

das letzte Viertel, wenn die ganze Kirch verputzt und meisterhaft verfertigt befunden worden ist.

Dieses Jahr wird die Kirch im rauhen (Rohbau) erbauet und unter Dach gesetzt, im künftigen aber vollständig verfertigt.

Die Leyendeckerarbeit erhielt für 329 Reichstaler Bernard Hägener (geb. 29. 10. 1754 in Kues) als Steigerer, Peter Funk aus Cues war Bürge. Der gleiche Dachdecker erhielt die Leyendeckerarbeit an Turm und Sakristei für 143 Reichstaler.

Meister Johann Joseph Heil aus Bernkastel erhielt für 250 Reichstaler die Schlosserarbeit wie auch für 75 Reichstaler Christophel Doetsch aus Trier, die Schreinerarbeit für 16 Reichstaler Peter Koch aus Bernkastel.

Der Turm, der dem Schiff vorgesetzt wird, soll im Fundament 5 1/2 Schuh, außer demselben 4 1/2 Schuh enthalten, im Lichten 16 Schuh lang und breit sein. Die Maurerarbeit des Turms erhielt für 940 Reichstaler Meister Johann Georg Bruck aus Wittlich.

Der Zimmermeister hat den alten Helm zu profitieren (zu verbrauchen), was fehlt an Gehölz, hat die Gemeinde zu liefern. Er hat einen Glockenstuhl für drei Glocken zu fertigen. Der Turm ist achteckig zu gestalten, das alte und recht taugliche Holz kann die Gemeinde benutzen. Die Zimmerarbeiten wurden vergeben an Thomas Leicht für 425 Reichstaler und an Peter Feil von Wehlen für 99 Reichstaler.

Am 18. 03. 1784 berichtete Amtsverwalter von Bridoul dem Erzbischof und Kurfürsten,

die Maurerarbeit des Schiffs und Chors kommen zu stehen	= 2.400 Reichstaler
die Zimmerarbeit	= 425 Reichstaler
die Leyendeckerarbeit	= 329 Reichstaler
die Schlosserarbeit	= 280 Reichstaler
die Glaserarbeit	= 45 Reichstaler
die Schreinerarbeit	= 16 Reichstaler
zus.	= 3.495 Reichstaler

Am 25. März 1784 hatte Maurermeister Johannes Maximus Fusenich auf den Bau der Cueser Kirche verzichtet. Daher hatten es am 26. März 1784 Maurermeister und Steinmetzmeister Niklas Görgen und sein Bruder Peter Görgen aus Trier übernommen, die Cueser Kirche gänzlich und allein zu erbauen.

Am 08. April 1784 wurden in Cues die Hand- und Spannfrohndienste bei Versammlung der Gemein (Gemeinde) an den Geringstbietenden versteigert und überlassen, nämlich alle Rothenfenster, Quadern, der Kalk, Häschen und Steystangen herbeizuführen, das Wasser und den übrigen Kront (Grund) hinwegzuschaffen, der in der Kirche, dem Chor und Schiff, Sakristei und Thurm anfällt, nämlich alle Hand- und Spannfrohnden

einbegriffen bis zur vollständigen Ausbauung, alles auf alleinige Kosten bei- und hinwegzuschaffen, so daß die Gemeinde sich an nichts mehr zu stören hat. Der Steigerer hat den Umgang hinter der Sakristei 10 Schuhe rumwärts hinwegzuschaffen. Den Zuschlag erhielt Mattes Piro aus Sehlern für 682 Reichstaler. Am 22. 03. 1784 waren der Witwe Heinrich Kropf für 357 Reichstaler die Spanndienste vergeben worden, nämlich alle Steine für die Kirche, Turm und Sakristei von der Mosel beizufahren. Der Maurermeister durfte durch das Steinfahren niemals behindert werden. Maurermeister Johann Georg Bruck erhielt den Zuschlag, für 310 Reichstaler den Sand für Kirche, Thurm und Sakristei beizufahren, den Kalk vom Wasser heraufzufahren, allen Schott (Schutt) und Fundamentgrund hinwegzufahren, entweder ans Wasser oder auf den Weg, der auf das Hospital zu geht. Der Sand wird genommen ober dem Hospital im Fuhrweg.

Zufolge gnädigstem Kameralbefehl fand am 28. August 1784 eine Besichtigung der Cueser Pfarrkirche statt, bei welcher der unparteiische Maurermeister Caspar Neef folgende Maße der Kirche notierte:

Die Mauer am Schiff ist 3 Schuh 10 Zoll (109,6 cm) dick, die Kirch am Thurm mißt in der Weite

im Lichten	36 Schuh 21 Zoll (9,34 m),
in der Länge	99 Schuh 2 Zoll (28,36 m).
Die Fenster sind	12 Schuh (3,43 m) hoch
und	5 Schuh (1,43) breit,
im Mauerhaupt oder Gewänder	9 Zoll,
in der Leitung	8 Zoll.

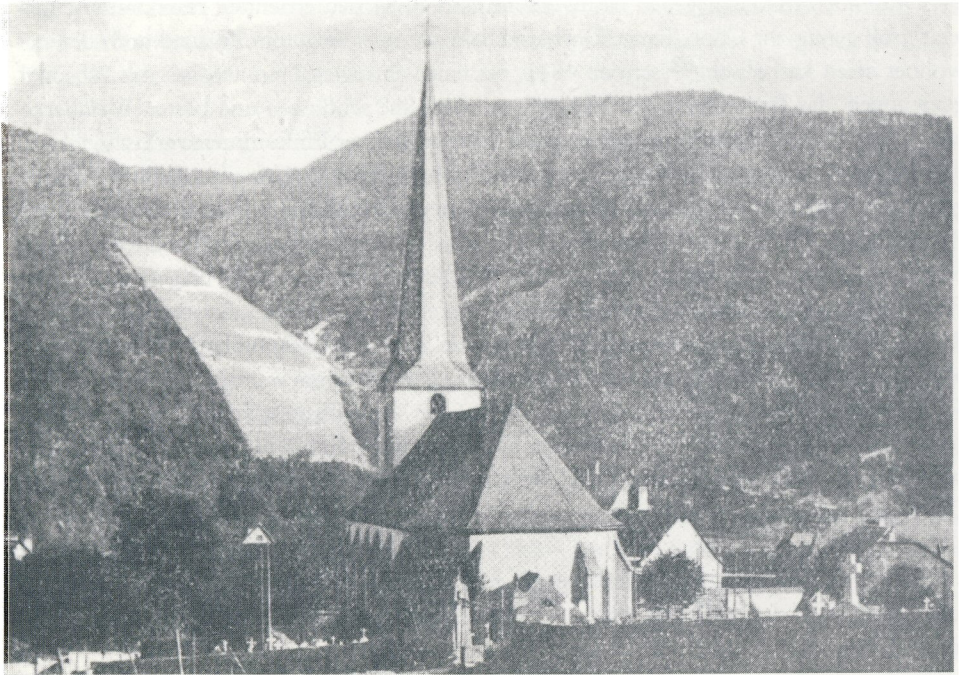
Das Mauerwerk von außen her scheint vortrefflich gut gemacht zu sein, und in drei bis vier Wochen kann das Schiff ganz fertig sein zum Aufschlagen. Der Bau sollte an Mariae Geburt (8. September) unter Dach sein.

Die Gesamtkosten des Neubaus betragen nach Dekret vom 08. 05. 1784 3.590 Reichstaler 35 Albus 7 Pfennige. Hiervon hatten anteilig zu tragen folgende Dezimatoren:

die kurfürstliche Rentkammer	= 2.196 Reichstaler
Vikare	= 875 Reichstaler
Hospital Cues	= 16 Reichstaler
Domkapitulare	= 15 Reichstaler
v. d. Leyen	= 29 Reichstaler
Schmittsburg	= 118 Reichstaler
Dodenburg	= 28 Reichstaler
Mad. v. Baur	= 103 Reichstaler
Himmerod	= 93 Reichstaler
Clausen	= 13 Reichstaler
	3.586 Reichstaler

so daß die Baukosten damit bis auf etwa 4 Reichstaler bezahlt waren.

Am 18. Oktober 1785 mußten die Gebrüder Niklas und Peter Görgen noch die Kirchenplatten verlegen. Zugleich wurde mitgeteilt, was die Einsegnung der Kirche betreffe, so sei es schicklich, daß die dazu nötige Erlaubnis durch den Herrn Pastor bei einem der beiden Herren Weihbischöfe nachgesucht werde.



Pfarrkirche von 1784 von der Geiserrauh her

Die Pfarrkirche wird wieder selbständig

Die Zahl der Pfarrangehörigen wuchs in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts sehr stark: 1897 lebten 1429, im Jahre 1906 bereits 1881 Katholiken in Kues.⁶¹⁾ Schon in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts gab es Bestrebungen, Hospital und Pfarrei wieder zu trennen. Rektor und Pfarrer Matthias Martini (1827 - 1842), der im Visitationsbericht vom 21. Dezember 1830 angegeben hatte, die im Jahre 1784 neu errichtete Pfarrkirche sei bis jetzt groß genug, ihr Chor, Turm, Dach und Sakristei seien in gutem Zustand und alle Einwohner seien katholisch,⁶²⁾ schrieb 1841, bei einer einstigen Trennung sei das Hospital gezwungen, das Pfarrwittum zurückzugeben, wozu die schönsten und besten Weinberge und Ackerstücke auf der Gemarkung Kues gehören. Dieser Einkommensverlust gefährde den Unterhalt der vom Stifter festgesetzten Zahl 33 Armer. Weiterhin habe die Pfarrgemeinde Anspruch auf Auszahlung des Erlöses aus dem Verkauf des alten und baufälligen Pfarrhauses in Höhe von 780 Talern. Die Gemeinde Kues aber müsse ein neues Pfarrhaus bauen, es künftig unterhalten und zur Pfarrbesoldung beitragen. Die Nachteile, die das Fortbestehen der Vereinigung mit sich führe, lasteten hauptsächlich auf dem derzeitigen Rektor, der bei guter und schlechter Witterung, bei Regen und Schnee, bei Hitze und Frost, bei Tag und Nacht für jede Seelsorgstätigkeit eine Viertelstunde nach der Kirche und den Schulen gehen müsse, ohne daß ihm auch nur ein Aufenthaltsstübchen im Orte Kues gegönnt sei.⁶³⁾ Rektor und Pfarrer Martini hatte das im Jahre 1463 in den Besitz des Hospitals übergegangene Pfarrhaus in der Goethestraße "mit höherer Authorisation" am 11. Oktober 1832 an Kueser Bürger verkauft.⁶⁴⁾

Je volkreicher die Gemeinde wurde und sich dadurch ihre Bebauung ausweitete, umso mehr stieg das Bedürfnis, einen eigenen Pfarrer zu haben, besonders für die Jugendseelsorge und den Zusammenhalt der stark auseinanderstrebenden Pfarrei.⁶⁵⁾

Durch den Brückenbau 1873/74 und den Bahnanschluß nach Wengerohr im Jahre 1883 öffnete sich die Gemeinde Kues gegenüber der Außenwelt. Bernkasteler Bürger, Weingutsbesitzer und Beamte gründeten in der jetzigen Cusanusstraße, in der Bahnhofstraße und vornehmlich in der Kaiserallee, der heutigen Saarallee, die Villen-Kolonie Neu-Kues, in der 1880 die evangelische Kirche mit Pfarrhaus errichtet worden war. Diesen Ereignissen und der Eingemeindung der Landgemeinde Kues in die Stadt Bernkastel am 1. April 1905 mußte notwendig die Verselbständigung der Pfarrei folgen, sollten nicht die räumlich, bevölkerungsmäßig und beruflich verschieden ausgerichteten Gruppen Altkues und Neukues sich selbst überlassen bleiben.

Meinungsverschiedenheiten wegen des Standortes einer neuen Pfarrkirche führten zu regelrechten Fehden. Erst nach dem Tode des Rektors und Pfarrers Nikolaus Ehlen (1882 - 1898) am 20. Juli 1898 richtete der Kirchenvorstand einen Antrag an die Bischöfliche Behörde, Pfarrei und Hospital zu trennen.

Der am 20. März 1899 eingetretene Pfarrer und Rektor Bernhard Dingels wurde beauftragt, den Bestand des Pfarrgutes festzustellen. Im Juni 1900 stellte sich heraus, daß 20 Parzellen im Grundbuch als Güter der Pfarrei eingetragen, weitere 23 Flurstücke aber vom Hospital verkauft oder vertauscht worden waren. Man verlangte daher Herausgabe der Grundstücke oder Ersatz, ferner 10.000 Mark als Ausgleich für das Stiftungskapital der Frühmessestiftung. Ein Großteil der Pfarrei hielt dies für zu wenig; man hatte erwartet, mit den ausstehenden Mitteln eine neue Pfarrkirche mit Pfarrhaus finanzieren zu können. Als bekannt wurde, daß aus den Mitteln des Hospitals ein Kreiskrankenhaus gebaut werden sollte, forderte man im Oktober 1901 entweder 33 Jahre lang einen jährlichen Beitrag zu den Kultuskosten von 3.000 Mark oder einen einmaligen Betrag von 50.000 Mark, weil noch Grundvermögen im Wert von 67.000 Mark im Eigentum des Hospitals geblieben war, das der Pfarrei gehörte.

Die Forderung wurde zunächst vom Verwaltungsrat und der Aufsichtsbehörde abgelehnt. Nach weiteren drei Jahren ging die Verwaltungskommission unter Einwirkung des Landrates Freiherr Adolf Hermann von Hammerstein-Loxten (1903 - 1911) darauf ein, außer dem Tausch bestimmter Landparzellen eine Barzahlung von 73.000 Mark zu leisten.

Dieser Vertrag wurde von den kirchlichen und staatlichen Behörden genehmigt. Rektor und Pfarrer Dingels, der sich um die Lösung der Pfarrei vom Hospital sehr verdient gemacht hatte, erlebte sie nicht mehr. Er starb am 13. August 1908 und wurde auf dem Kueser Kirchhof beigesetzt.

In einer gemeinsamen Sitzung der Verwaltungskommission und des Kirchenvorstandes am 1. März 1909, in Anwesenheit des Regierungspräsidenten Dr. Baltz, des Regierungsrates von Horn, des Generalvikars Reuß, Justitiars Seber und Landrats Dr. von Hammerstein, einigte man sich auf den 1. April 1909 als Trennungstermin. ⁶⁶⁾

Nach 445 Jahren und 8 Monaten Verbundenheit mit dem Hospital wurde damit die Pfarrei Kues wieder selbständig. Am 20. Januar 1909 war Johann Schmitt (1909 - 1920) zum neuen Pfarrer ernannt worden. Er übernahm am 20. April das Pfarramt ohne Rektorat. Erst am 7. Oktober 1910 erhielt das Hospital in Johann Neyses (1910 - 1926) einen neuen Rektor. ⁶⁷⁾

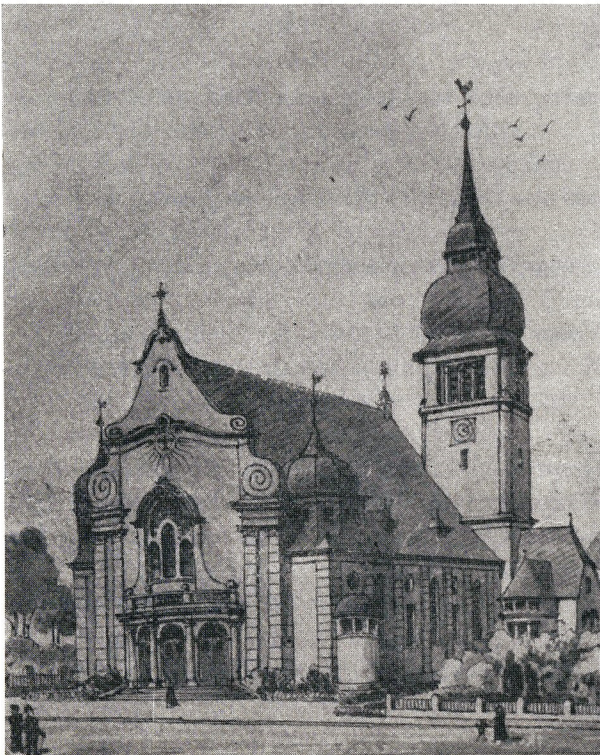
Am 17. November 1909 segnete Pastor Johann Schmitt den Grundstein zum neuen Pfarrhaus in der Schulstraße, in welches er von seiner Wohnung in der Brüningsstraße 45 aus am 1. August 1910 einziehen konnte. ⁶⁸⁾

Erweiterung der Pfarrkirche 1921

Nach dem Handbuch des Bistums Trier vom Jahre 1938 zählte die Pfarrei Kues 2.502 Katholiken. Von 1906 ab war demnach die Seelenzahl um 621 gestiegen.

Der erste Plan für eine gründliche Erneuerung der baufälligen Pfarrkirche im Jahre 1780 sah für die 470 osterkommunionpflichtigen Pfarrangehörigen genügend Raum vor; denn sie war für 513 Kirchenbesucher berechnet. Angesichts dessen, daß den baupflichtigen Dezimatoren die steigende Tendenz der Katholikenzahl in der Pfarrei Kues durch die Visitationsberichte bekannt war: 1640 gab es 218 Kommunikanten, 1684 schon 275, anno 1715 etwas rückläufig 250, 1756 ansteigend 400 und 1780 wie berichtet 470 gottesdienstpflichtige Pfarrangehörige in Kues, hatten sie die Größe der neu zu errichtenden Pfarrkirche nicht weitsichtig genug geplant. Vielmehr hatten die Hauptzehntherrn, die ohnehin den Kirchbau jahrelang hinauszögerten, eine den damaligen Verhältnissen genügende und für sie selbst preisgünstige Pfarrkirche bauen wollen.

Schon Rektor und Pfarrer Bernhard Dingels (1898 - 1908) wollte eine neue Kirche bauen und ließ einen Plan fertigen. Als die Pfarrei am 1. 4. 1909 wieder selbständig geworden war, verfolgte der am 20. Januar 1909 ernannte Pfarrer Johann Schmitt (1909 -



1920) das gleiche Ziel. Anstelle der Planterre hatte die Pfarrei vom Hospital bei der Güterauseinandersetzung im Jahre 1909 eine große Grundstücksfläche zwischen Alt- und Neucues erhalten, welche vom Nikolausufer ab der Thanisch-Spitz bis zum Haus Robert Politz und der Schulstraße begrenzt war. Dieses Gelände bildete etwa den räumlichen Mittelpunkt der damaligen Pfarrei. Wegen seiner günstigen Lage war es als Bauplatz für eine neue Pfarrkirche und ein neues Pfarrhaus vorgesehen, die nebeneinander errichtet werden sollten. Daher wurde auch der Pastorenpfad zwischen Schulstraße und Saarallee angelegt.⁶⁹⁾

Kirchenbauplan von 1917

Im Jahre 1917 beauftragte Pastor Johann Schmitt den Professor Becker aus Mainz, einen Plan für die neue Kirche zu fertigen. Professor Becker hatte sich als Planer der Herz-Jesu-Kirche in Koblenz und der Elisabeth-Kirche in Bonn einen Namen gemacht und schien daher auch besonders geeignet für Kues. Ein noch vorhandenes Bild zeigt die geplante Kirche von Kues aus gesehen nach der Mosel zu. Kreisbaumeister a. D. Nikolaus Coen aus Kues gab später zu diesem Plan folgendes Gutachten: 70)

”Im Jahre 1917 hätte man die südlich vom Pfarrhaus im Barockstil geplante Kirche als passend und schön empfunden, zumal sie in ihrer äußeren Erscheinung auch Beziehung zum Pfarrhaus gehabt hätte. Die veränderten Verhältnisse im Bauwesen - Anwendung inzwischen entwickelter neuer Baustoffe und Konstruktionen, Stellung des Zweckbaues in den Vordergrund, Beschränkung in der Anwendung verteuernender Werkstoffe und Konstruktionen, weitmögliche Vereinfachung der Bauformen - haben mit Recht auch auf den Kirchenbau übergegriffen. Die Nachbildung längst vergessener Baustile ist durch nichts mehr berechtigt. Sie waren Kinder ihrer Zeit, haben sich jeweils eine Epoche behauptet, um dann von einem aus einer neuen Zeit heraus geborenen Stil abgelöst zu werden (Romantik, Gotik, Barock, Empire, Jugendstil usw.).

Aus diesen Baustilen konnte und kann man stets ihr Geburtsalter bestimmen. Eine echte Nachformung ist selten oder überhaupt nicht gelungen. Unseren Vorfahren ist nachzurühmen, wie konsequent sie waren. Sie haben bei älteren Bauten, selbst bei späteren Anbauten, den ihrer Zeit entsprechenden Stil anzuwenden gewagt. Auch die Innenausstattung (Figuren, Altäre) hat man ohne Hemmung der Zeit ihrer Entstehung entsprechend geformt und damit sehr reizvolle und den Gesamteindruck nicht beeinträchtigende Gegensätze erzielt. Gute Beispiele gibt es allenthalben. Es sei nur auf das St. Nikolaus-Hospital, die Bernkasteler Pfarrkirche, die Wallfahrtskirche in Klausen, den Dom und die Liebfrauenkirche in Trier hingewiesen. Später nachgeformte Stile sind in der Regel verunglückt, wenn nicht entartet, wofür es leider auch allenthalben Beispiele gibt.

Aus all dem müssen wir erkennen, daß wir das Recht und die Pflicht haben, auch bei einem neuen Kirchenbau im Äußeren und Inneren den veränderten Verhältnissen, dem Zweck und der sich daraus ergebenden zeit eigenen Architektur Rechnung zu tragen. Der gut ausgeführte zeitgemäße Bau kann sich bestimmt immer in jeder Beziehung behaupten. Er kann ein Kunstwerk sein, das würdig und beherrschend im Ortsbild in Erscheinung tritt und im Innern einen Kirchenraum bietet, der zu einem feierlichen Gottesdienst geeignet ist und Andachtsstimmung weckt.

Wenn man weiter berücksichtigt, daß der zeitgemäße Kirchenbau wesentlich geringere Kosten als der Kirchenbau nach früheren Baugewohnheiten erfordert, so dürfte die Entscheidung für eine moderne Kirche das einzige Richtige sein.”

Pfarrer Schmitt wurde aber am 14. Mai 1920 nach Köwerich versetzt. Sein Nachfolger wurde Pastor Matthias Rieß (1920 - 1939), der nach seiner Einführung in Kues am 1. August 1920 sofort den Kirchenbauplan aufgriff. Er entschloß sich, den Plan vom Jahre 1917, eine neue Kirche zu bauen, nicht auszuführen, sondern die alte Pfarrkirche in der

Obergasse zu erweitern. Der gleiche Baumeister fertigte dazu die Pläne. Zwei Gründe bestimmten in der Hauptsache den Pfarrer dazu, sich so zu entscheiden. Zum ersten machte die beginnende Inflation mit den täglich wachsenden Schwierigkeiten einen luxuriösen Neubau unmöglich. Weil Meinungsverschiedenheiten wegen des Standorts einer neuen Pfarrkirche zu regelrechten Fehden geführt hatten, die Neucueser wünschten den Neubau neben dem Pfarrhaus, die Altgueser aber waren dagegen, fürchtete Pastor Rieß um die Einheit in der Pfarrei. 71)

Die Presse berichtete darüber: 72)

„Am 1. August 1920 wurde die Pfarrstelle dem Pfarrer Rieß übertragen, der, schnell die ganze Sachlage erfassend, bereits im Oktober mit dem Plan eines Erweiterungsbaues an die Öffentlichkeit trat. Nicht müde wurde er, auf schnelle Ausführung des einmal beschlossenen Umbaus zu drängen, nicht rastete er, wo es galt, einen Gang zu tun, der sie dem erstrebten Ziele näher zu bringen versprach. Die Einwohnerschaft der Pfarrei weiß viel zu gut, was sie ihrem Pfarrer zu danken hat, als daß es ihr noch eigens gesagt werden mußte.“

Die Bernkasteler Zeitung vom 09. 06. 1921 teilt folgendes mit:

„Nach einigen Schwierigkeiten, die sich dem Erweiterungsbau der Cueser Kirche in den Weg gestellt hatten, ist nun zur Freude vieler von der Bischöflichen Behörde und der Regierung in Trier die Genehmigung zum Umbau erteilt worden. Die Aussichten auf eine rasche Vollendung des Umbaus sind trotz der veränderten Zeitverhältnisse die denkbar besten. Die Fundamente sind bereits von der Cueser Männerwelt, die in dankenswerter Weise die Arbeiten freiwillig übernommen hatte, fertiggestellt. Gestern, also am 8. Juni 1921, wurde schon mit den Maurerarbeiten begonnen. Dem stillen Eifer und der unermüdlischen Tätigkeit unseres Pastors ist es zu verdanken, daß dieser Umbau so schnell in Angriff genommen wurde und zur Vollendung geführt wird. Man kann deshalb die Wertschätzung verstehen, die alle Pfarrkinder ihrem verehrten Herrn Pastor entgegenbringen. Hoffen wir, daß die Kirche erweitert und verschönert, den übrigen Gotteshäusern der Stadt an Schönheit und Würde gleich, bald in ihrer Vollendung dasteht; wird doch dadurch einem großen Übelstande abgeholfen und ein sehnlicher Wunsch der Pfarrkinder erfüllt.“

Am 26. Juni 1921 wurde der Grundstein gelegt. Über die Feier berichtet die Bernkasteler Zeitung vom 27. 06. 1921:

„Die Feier der Grundsteinlegung zum Erweiterungsbau der Pfarrkirche in Cues am gestrigen Sonntag nahm einen schönen und erhebenden Verlauf. Zahlreich waren die Gläubigen herbeigeeilt, um der seltenen und schönen Feier beizuwohnen, die im Freien neben der Kirche stattfand. Hinter dem mit Blumen geschmückten Grundstein hatten die Fahnenträger der kirchlichen Vereine und die Cueser Musikkapelle Aufstellung genommen. Bei der Eröffnung der Feier spielte die Kapelle Beethovens 'Die Himmel rühmen des Ewigen Ehre'. Danach sang der Kirchenchor das 'Veni Creator'. Hierauf hielt Definitor Grefrath in seiner gewohnten, redegewandten und markanten Art eine begeisterte Festrede. Sein Vorspruch lautete: 'Ein anderes Fundament kann niemand legen als das, was gelegt ist in Christo Jesu'. Er betonte den Zweck und den großen Nutzen des Gotteshauses. Die Kirche wird zunächst gebaut zur Ehre Gottes, dann für uns und die Zukunft, für die künftigen Generationen. Der schönste Schmuck in der Kirche, das sind die Gläubigen

selbst, die heute mehr denn je einen starken Glauben besitzen müssen, den Glauben an Christus, der da ist das Fundament. Wahre Liebe und christliche Tugend müssen immer mehr blühen und gedeihen. Zum Schlusse wies der Festredner auf die Notwendigkeit des Umbaues hin, da das Gotteshaus den Gläubigen nicht mehr genügte. Da man sich nun zum Umbau entschlossen hat und dieser auch von den Behörden genehmigt wurde, müssen alle Disharmonien schwinden. Große und anerkennenswerte Opfer hat die Pfarrei bis jetzt gebracht, und sie wird auch in Zukunft noch größere bringen müssen.

Während der Chor ein Lied sang, sprach der Herr Pastor die bei der Grundsteinlegung von der Kirche vorgeschriebenen Gebete. Darauf wurde die Urkunde, die in lateinischer und deutscher Sprache auf Pergament geschrieben war, vorgelesen. Der Grundstein erhielt zunächst vom Bauherrn, dem Baumeister und den übrigen Geistlichen vier Hammerschläge verbunden mit einem Segensspruch, und in einer Höhlung nahm der Grundstein neben den jetzigen kursierenden Geldscheinen und Münzen die auf den Bau bezügliche Urkunde auf, welche in einer Metallkapsel verschlossen war, die Klempnermeister Wirges aus Cues hergestellt hatte.

Die Urkunde lautet:

”Im Namen der Allerheiligsten Dreifaltigkeit und zur Ehre der Allerseligsten Jungfrau und Gottesmutter Maria und des hl. Bischofs Briktius, des Patrons dieser Pfarrkirche von Cues. Da die Pfarrkirche von Cues seit Jahrzehnten zu klein und unschön ist und der Seelsorge nicht mehr genügt, haben die Pfarrkinder trotz der maßlosen Teuerung in einer Zeit, wo die Lebensmittel, die Arbeit und die Baustoffe das Zehn- und Zwanzigfache gegenüber der Vorkriegszeit kosten, den hochherzigen und heldenhaften Entschluß gefaßt, ihre Pfarrkirche zur größeren Ehre Gottes und zur Förderung des Seelenheils, besonders der Jugend, zu erweitern und haben dazu in kurzer Zeit mit größter Bereitwilligkeit 160.000 Mark gespendet, und durch freiwillige Hand- und Spanndienste noch weitere Zehntausende erspart. Bei der flammenden Begeisterung und höchst ruhmwürdigen Freigebigkeit und Arbeitsfreude der Pfarrkinder ist es möglich geworden, heute, wo Papst Benedikt XV. sieben Jahre mit kluger Hand das Steuer der hl. Kirche führt, wo der Hochwürdigste Herr Dr. Felix Michael Korum im 40. Jahre seines Episkopates der Diözese Trier voranleuchtet, wo Matthias Rieß Pfarrer von Cues ist, den Grundstein zu der nach dem Plane des Mainzer Dombaumeisters, des Professors Ludwig Becker, von dem Bauführer Karl Fackel aus Trier zu erweiternden Pfarrkirche zu legen am VI. Sonntag nach Pfingsten, d. i. am 26. Juni des Jahres des Heils 1921.”

Hierauf drängten sich die Gläubigen zum Grundstein, um den Hammerschlag zu tun und gleichzeitig ihre Gabe zum Baue zu geben. Wiederum zeigte sich der große Opfergeist der Cueser, denn annähernd 10.000 Mark waren am Grundstein niedergelegt. Ein feierlicher Tag für die Gemeinde. Zum Schlusse spielte die Kapelle das Lied: ”Fest soll mein Taufbund immer stehen”, von den Gläubigen mit Begeisterung mitgesungen.

Durch den Umbau erhält nun die im Barockstile erbaute Kirche durch Ausbrechen der beiden vorderen Seiten im Grundriß eine Kreuzform. Auf diese Weise wird der Raum ungefähr verdoppelt, gleichzeitig wird die Kirche bedeutend vergrößert durch den Bau von

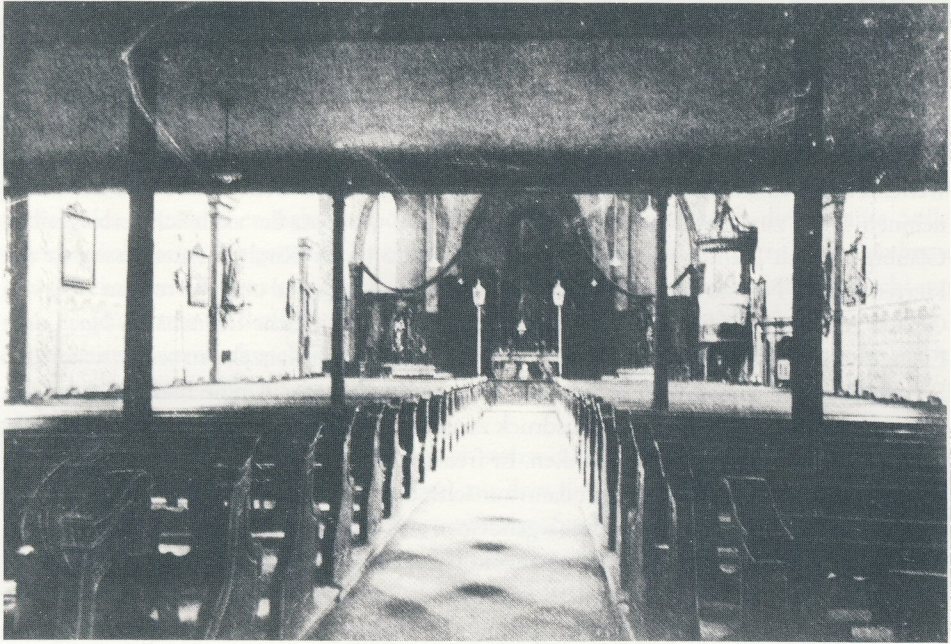
zwei Kapellen am vorderen Eingang der Kirche, wovon die eine zur Taufkapelle und die andere zur Kriegsgedächtniskapelle dienen soll. Möge der liebe Gott auch weiterhin seinen Beistand leihen, damit der Umbau zu seiner größeren Ehre bald vollendet ist."

Die Presse berichtet weiter: 73)

"Ein voller Erfolg ist dem rastlosen Bemühen denn auch beschieden worden. Ein guter Griff war es, als man den Bauleiter Karl Fackel aus Trier zur Übernahme der gesamten Bauleitung verpflichtete. Stets zur Stelle, überall zur rechten Zeit mit Rat und Tat helfend, ordnend und anleitend, trägt er ein großes Verdienst an der über alles Erwarteten gelungenen Ausführung des Baues. Das will viel heißen, wenn man bedenkt, daß die ganze Bevölkerung, alt und jung, sich überaus eifrig an der Mitarbeit betätigte. Wie ist da geschafft worden, und mit welcher Liebe wurde gearbeitet. War Material von der Bahn abzufahren, so geschah es. Alle Erdbewegungen sind ohne Kosten ausgeführt worden. Allein 300 Kubikmeter Sand wurden gegraben und angefahren. Ein Denkmal hat sich die Bevölkerung gesetzt, der Wert hat für alle Zeiten. Der Kostenvoranschlag für den Bau bezifferte sich auf 720.000 Mark. Vorhanden waren für den Bau rund 160.000 Mark. Während des Baues wurden gesammelt rund 500.000 Mark, so daß trotz der gewaltig in die Höhe geschnellten Preise für alle Materialien dank der tätigen Mitarbeit heute das Werk ohne Schulden sich dem Besucher darbietet."

"Anfang Juli (1921) wurde der Gottesdienst in das St.-Nikolaus-Hospital verlegt. Heute, erst ein halbes Jahr nach der Grundsteinlegung, steht der Umbau schon vollendet da. Was in dieser Zeit von den Cuesern geleistet worden ist, steht einzig da am ganzen Moselstrom und weit darüber hinaus. Große Summen waren für den Bau aufzubringen. Liebe und Barmherzigkeit dürfen nicht sparsam sein, heißt es und wahrlich, die Liebe der Cueser zu ihrer Pfarrkirche, zu ihrem Herrgott ist nicht kleinlich gewesen. Freudig öffneten sie ihre Hand und stellten sie ihre Kräfte in den Dienst der guten Sache. Wirklich eine Kraftanstrengung, die von edlem Glaubensgeiste zeugt, der durch die Tat lebt. Cues hat den Geist des Christentums in die Wirklichkeit übersetzt und gezeigt, daß hier echt christkatholischer Glaube heimisch ist. Alles griff bei dem Baue mit an: Männer und Jünglinge, Frauen und Jungfrauen. Recht schwierig und mühsam war für die Männer, die nebenbei auch noch ihre Weinbergsarbeit verrichteten, der Abbruch der alten, festen Mauern, und ohne Unfall geschah es. Mit ihrem Fuhrwerk fuhren sie die Steine und den Schutt an die Mosel und brachten von hier den Sand zum Aufbauen mit, den fleißige Jungfrauenhände von der Mosel zur Abfuhrstelle trugen. Auch die Kinder fehlten nicht. Mit welch kindlichem Eifer haben sie, als im Sommer durch die Trockenheit sich ein empfindlicher Wassermangel einstellte, ihre Eimerchen gefüllt, und rührend war es zu sehen, wie sie in den letzten Wochen die schweren eichernen Bänke mühsam wieder auf ihren Platz in die Kirche trugen, wo Mädchen auch in der größten Kälte den Boden reinigten und ölten. Cues kann mit Recht stolz sein, denn es hat sich seine Kirche, die nun durch den Umbau ein interessantes Aussehen erhalten hat, selbst gebaut. Nicht unerwähnt sei aber an dieser Stelle das hohe Verdienst um den Bau, das sich unser allverehrter Pastor, Herr Rieß, erworben hat. Mit unermüdlichem Eifer und nie versagender Freundlichkeit war er fast täglich an der Arbeitsstätte zu sehen, um überall mit Rat und Tat beizustehen." 74)

”Die unschöne, weit in die Kirche vorspringende Bühne, ein zur Platzgewinnung sehr weit in die Kirche hineinragender Vorbau der Empore, welcher 1871 hergestellt



Empore von 1871

worden war, ist verschwunden. Durch Tieferlegen des Fußbodens ist das Ganze höher und freier, zierliche Doppelsäulen bewirken, daß ein Gefühl der Enge und des Bedrücktseins wie in der alten Kirche nicht aufkommt, leicht und luftig ist der ganze Eindruck. Vorteilhaft treten die bunten Fenster (Nazarenerstil) in die Erscheinung. Bei aller Farbenpracht lassen sie ungehindert das Licht bis in die Mitte des Gotteshauses fluten, das doppelt soviel Raum bietet wie der alte Bau. Platz für die ganze Pfarrei ist vorhanden. Mit Solnhofener Schieferplatten ist der Boden belegt. Die Bänke in den Seitenschiffen fehlen freilich noch, die früher entfernten Aufsätze der Seitenaltäre sind noch nicht ersetzt. Neben den Seitenschiffen wurden zugleich zwei Turmkapellen geschaffen, von denen die zur Rechten zur Taufkapelle bestimmt ist, während die zur Linken dem Gedächtnis der gefallenen Krieger geweiht sein wird. In Kürze wird letztere ihre endgültige Ausgestaltung finden. Aber nur mit zagem Stimmchen ruft eine einzige Glocke vom Turm. Ihre Genossinnen verschlang der nimmersatte Krieg. Möge es der Gemeinde vergönnt sein, nun bald wieder ein vollständiges Geläute sich zu beschaffen, das mit seinem Klang harmonisch mit einstimmt in den Ruf der Glocken der Nachbarkirchen, wenn deren Klang im gesegneten Moseltale von Berg zu Berg dahinschwebt.” 75)

Benediktion der Pfarrkirche

”*A*m Sonntag, dem 29. Januar 1922, schon war es den Pfarrkindern vergönnt, in ihre erweiterte Kirche einzuziehen. Der Einzug gestaltete sich zu einem erhebenden; denn sichtlich hatte der Himmel seine Freude an diesem Werk. In feierlicher Prozession wurde das Allerheiligste vom Hospital wieder in den Ort, in die Pfarrkirche getragen. Freude war in aller Augen zu lesen und tat sich in den Liedern und Gebeten kund. Zwei Musikkapellen wetteiferten in edlem Streite. Der Zug durch die beflaggten Straßen wollte schier kein Ende nehmen. Doch zur sichtlichen Freude unseres Pastors war trotz der zahlreich herbeigeeilten Gläubigen, auch Fremde waren darunter, noch Platz in der Kirche. Unter Assistenz der Herren Rektor Neyses (1910 - 1926) vom St.-Nikolaus-Hospital und Pfarrer van Berg von Graach zelebrierte Definitior Grefrath aus Bernkastel das feierliche Levitenamt. Nach dem Evangelium betrat Herr Pastor Rieß die vorläufig aufgestellte Kanzel, um seiner sichtlichen Freude über den nun soweit vollendeten Erweiterungsbau der Kirche und daß man den feierlichen Einzug halten konnte, Ausdruck zu geben und seinen Pfarrkindern für die einzig dastehende Opferfreudigkeit zu danken. Er freue sich heute, so führte er aus, wie am Tage seiner Priesterweihe. Sein Dank galt dann zunächst dem lieben Gott, der den äußerst gefährvollen und schwierigen Umbau ohne irgendeinen ernstlichen Unfall vollenden ließ, der den Einwohnern einen so guten Herbst geschenkt habe, daß sich die finanziellen Opfer leichter ertragen lassen. Er dankte auch dem St.-Nikolaus-Hospital für die gastliche Aufnahme während der letzten sieben Monate. In seiner Festpredigt führte Pfarrer van Berg von Graach aus, der Opfermut der Cueser sei ein Zeichen treu katholischen Sinnes der Mose-laner, ein Glaubensbekenntnis, ein wuchtiges Credo in unserer glaubensschwachen Zeit. Mit dieser Kirche hätten sich die Cueser ein Denkmal ihres Glaubens gesetzt, einen machtvollen Protest erhoben gegen die frivole Sprache des Unglaubens. Zum Schluß seiner begeisternden Ausführungen empfahl der Festprediger das neue Gotteshaus dem Schutze des Himmels, aller Heiligen und Engel und ließ seine Worte ausklingen in dem Wunsche, es möge werden eine Stätte des Lichtes, eine Stätte des Segens und Trostes.” 76)

Konsekration der Pfarrkirche

*A*m 24. Juni 1922, dem Fest Johannes des Täufers, konsekrierte Bischof Franz Rudolf Bornewasser die erweiterte St. Briktiuskirche, worüber die Bernkasteler Zeitung berichtet: 77)

”Wer am Samstagmorgen durch die tannenumsäumten Straßen von Cues wanderte, den umfing eine seltene Feiertagsstimmung, die nicht nur hervorgerufen wurde durch den festtäglichen Schmuck der Straßen, sondern auch durch die einsame Stille, welche wohltuend den ganzen Ort einhüllte. Man brauchte nicht zu fragen, wo denn heute der Werktag mit seinem emsigen Schaffen und Lärm hingekommen sei, man braucht nur den eiligen Frauen nachzugehen und den wenigen weißgekleideten Mädchen, die trippelnden Schrittes vorüberhuschten, als sei trotz ihres Eilens die Verspätung zu einer Feierlichkeit doch unausbleiblich.

Und so war es auch. Denn plötzlich stehst du inmitten einer Volksmenge, die die Straße sperrt, auf dem kleinen Kirchplatz, aus dem die Treppe steil und breit zum erweiterten Neubau der Pfarrkirche von Cues aufsteigt. Sie hat wirklich schon angefangen, die hohe Feier der Konsekration der Pfarrkirche, die von dem neuen Bischof von Trier in mehrmaligem Umgang um das Gotteshaus das Äußere der Kirche heute am Johannistage weiht. Er wird begleitet von dem Klerus, den Ministranten und dem Chor, und mit dem heiligen Wasser werden die äußeren Kirchenmauern besprengt und gesegnet. Und nachdem er dreimal um Einlaß gebeten, ist er ihm und seinen diensttuenden Begleitern gewährt worden, und hinter ihnen schlossen sich die Pforten des Hauptportals. Und draußen harrt das Volk, harrt still und unverdrossen, harrt betend und gesammelt und nimmt auf diese Weise teil an der Weihe des inneren Gotteshauses, die in ihrer Ausführung seinem Auge entzogen ist. Und wenn es auch die betenden Worte seines Bischofs nicht hört, und seine segnenden Hände nicht sieht, es weiß recht wohl, dieses Haus, das du mit eigener Hand erbaut, wird jetzt durch die bischöfliche Weihe erhoben zum Haus des Gebetes und der Gnade, es wird nun dem ausschließlichen Dienste Gottes geweiht.

Man vernimmt es, wenn man unter der Menge steht, die vor den Toren des Gotteshauses wartet, der Pfarrer hat seine Pfarrkinder unterrichtet über die bedeutsamen Vorgänge, die jetzt im Inneren der Kirche sich abspielen. Da ist zunächst das große Aschenkreuz, das auf den Boden der Kirche gestreut ist. In dieses zeichnet der Bischof mit seinem Hirtenstab die Lettern des griechischen und lateinischen Alphabetes ein, ein schönes Symbol, daß die Heilsgnade für alle Völker gekommen ist. Von den übrigen Weihungen, die sich dem Auge des Volkes entziehen, ist besonders die Weihe des Altars bedeutsam und wesentlich. Unter Psalmengebet und Gesang erhält der Altartisch an fünf Stellen das Segenszeichen des Kreuzes und wird vom Bischof bei siebenmaligem Umgang mit hl. Wasser besprengt. Auch der Mörtel wird zubereitet und gesegnet, der dazu dienen soll, das Sepulcrum (Grab) für die Reliquien der Martyrer zu verschließen. Nachdem dann auch das Innere der Kirche in geziemender Weise geweiht und gesegnet ist, öffnen sich die Pforten wieder, und wir sehen den Bischof nach zweistündigem Warten mit seinen Begleitern aus

der Kirche treten, um die Reliquien in die Kirche zu übertragen, die rechts vom Kirchenportal auf rotseidenem Velum ruhen. Und wir sehen dann, wie sie von dem diensttuenden Klerus in feierlichem Zug in die Kirche getragen werden und dann erst zu ihrem Bestimmungsort in das Sepulcrum des Altars als stetes Wahrzeichen, daß wir mit dem Opfer des Erlösers auch zugleich des Mitopfer seiner hl. Martyrer gedenken.

Es war wohl nicht verwunderlich, daß nach der langen Wartezeit die Volksmenge fast das Hauptportal stürmte, so daß die flinke Feuerwehr kaum Zeit fand, die absperrenden Seile zu entfernen. Jeder bemühte sich, einen möglichst guten Platz zu erobern. Die unter vielen Orationen erfolgende Einsenkung der Reliquien in das Grab im Altartisch entzog sich in ihren Einzelheiten unseren Augen, da der Altar vielfach von den diensttuenden Klerikern und Ministranten ganz verdeckt war. Und doch wurde unser aller Blick durch die hl. Weihen stets wieder auf den Altar, als das Zentrum des Gotteshauses und Gottesdienstes hingelenkt. Denn es war, als könnte garnicht genug geschehen, um ihn zu heiligen! Immer wieder sahen wir, wie er vom Bischof nach Einsenkung der Reliquien beweihräuchert und gesegnet wurde und wie er von seiner Hand in Kreuzform gesalbt wurde. Ganz besonders eindrucksvoll wirkt auf uns, die wir unter dem Volke standen, die Salbung der 12 Konsekrationskreuze an den Wänden. 12mal sahen wir die salbende und segnende Hand unseres Bischofs über dem roten Kreuz auf goldenem Grund schweben. 12mal hörten wir die heiligen Worte sprechen und es war, als ob der milde Schimmer der brennenden Opferkerzen auch in unsere Seele fiel und sie zur inneren Anteilnahme an dieser hl. Handlung erleuchtete.



Konsekration durch Bischof Franz Rudolf Bornewasser

Und als dann der Bischof vor uns in vollem Ornat auf der Kanzel stand und wir aus seinem Munde von dem Opfergeist der Pfarrgemeinde erfuhren, von ihren freiwilligen Spenden an Geld, Arbeit und Zeit, als er uns auf die Bedeutung einiger Zeremonien - die Salbung der Türpfosten und das Sepulcrum - hinwies, da lauschte das Volk in tiefer Ergriffenheit. Doch einen Gedanken, den gab er uns mit hinaus in das Leben, als Erinnerung an die Weihstunden, die wir am heutigen Tage erleben durften: Der schönste Schmuck des Gotteshauses, das ist der betende Christ. Und nachdem seine milde Hand noch einmal segnend über den gesenkten Häuption seiner Herde geschwebt hatte, feierte der Pfarrherr von Cues inmitten seiner andächtigen Gemeinde das erste hl. Meßopfer in seiner neu-geweihten Pfarrkirche."

Der Kriegergedächtnisaltar

Mitte Dezember 1922 traf der Altar für die Kriegergedächtniskapelle in Cues ein. Bildhauer Hans Backes aus Düsseldorf, der sich in Musweiler bei Großlittgen aufhielt, hatte ihn entworfen und aus Stein ausgehauen. Er ist im Barockstil gehalten und trägt als Hauptbild den auferstandenen Heiland. Rechts befindet sich ein lorbeergeschmückter Krieger mit Stahlhelm und Gewehr, links eine Kriegerwitwe mit ihrem Kind. Unter den Figuren ranken Weinreben, die in Verbindung mit dem Pflug den Kampf in der Heimat charakterisieren

sollen. Die Namen der im 1. Weltkrieg gefallenen 63 Männer aus Cues waren über dem Altartisch zu lesen, die heute zusammen mit den 98 Gefallenen des 2. Weltkrieges die Inschriften der holzgeschnitzten Tafeln an den Wänden der Kriegergedächtniskapelle bilden.



Pastor Matthias Rieß weihte den Altar, den die Cueser unentgeltlich vom Bahnhof in die Kirche befördert hatten, am 17. Juni 1923 unter großer Beteiligung der Pfarrangehörigen ein und zelebrierte am 18. Juni ein Requiem für die Gefallenen.

78)

Kriegerdenkmal

Die Tauf- und Marienkapelle

Im Jahre 1930 gestaltete Pastor Rieß die Taufkapelle im Turm auch zu einer Marienkapelle. Am 14. Januar 1930 verlieh Papst Pius XI. (1922 - 1939) den Verehrern des Bildes Mariä von der Immerwährenden Hilfe in der Pfarrkirche zu Cues am Errichtungstage und dem Jahrestage der Errichtung des Bildes und einmal im Monat einen vollkommenen Ablass und an jedem beliebigen Tag des Jahres einen Ablass von 300 Tagen.⁷⁹⁾

Die vor dem Matheiser Marienbild geopferten Lichter künden wie vor dem Marienaltar im linken Seitenschiff und vor der schmerzhaften Mutter in der Fierskapelle von der alten Cueser Marienverehrung.



Marienaltar (Madonna)

„Die Madonnenfigur zeigt gegenüber dem Rokoko bereits eine starke Beruhigung, so daß sie nicht mehr in die Mitte des 18. Jahrhunderts gesetzt werden kann. Dagegen sind die Züge des Klassizismus und der Romantik in ihr noch schwach. Die schwer zu bestimmende Statue ist wohl in die Zeit um 1800 zu setzen“. ⁸⁰⁾

Der Kirchenvorstand beschloß am 26. 08. 1928, die Pfarrkirche zum Angebot von 9.000 Mark innen neu ausmalen zu lassen. Zur Kostendeckung standen die Erlöse der Mostsammlung 1927 in Höhe von 2.000 Mark und des Jahres 1928 mit 4.500 Mark zur Verfügung. Herr Pastor Rieß übertrug am 03. 09. 1928 dem Kirchenmaler Franz Schilling aus Wiesbaden den Entwurf des Innenanstrichs und die Ausführung der Deckenbilder,

deren jedes 1.000 Mark kostete. Kirchenmaler Franz Imandt aus Trier hatte die Ausmalung der Kirche übernommen.⁸¹⁾



Inneres der Pfarrkirche um 1930

Unter Pfarrer Rieß erhielt die Kirche neue Bänke und eine Kanzel. Gemeindemitglieder stifteten die Fenster für die Seitenschiffe.

Die Kirchenfenster im Chorraum sind im Nazarenerstil gehalten und stellen dar

- a) links des Hochaltars: Mariae Verkündigung,
- b) rechts des Hochaltars: Die Herz-Jesu-Erscheinung vor Margarita Maria Alacoque.

Die Fenster im linken Seitenschiff zeigen

- a) neben dem Marienaltar: St. Theresia von Lisieux,
- b) in der Mitte: St. Katharina von Alexandrien,
- c) neben dem Seitenportal: St. Elisabeth von Thüringen,

und die Fenster im rechten Seitenschiff

- a) über der Taufkapelle: St. Hermann Josef von Steinfeld,
- b) in der Mitte: St. Johannes, der Evangelist,
- c) neben dem Seitenportal: St. Nikolaus von Myra.

Die Fenster im Mittelschiff

links: Mutter Anna mit Maria und die
Inchrift: Alles zur Ehre Gottes,

rechts: die hl. Familie und die
Inschrift: Bete und arbeite.

Die Fenster der Empore

links: St. Caecilia mit Orgelattribut,
rechts: König David mit Harfe.

Im Jahre 1942 stand die Turmuhr schon über ein Jahr lang still. Meister Schiffmann aus Mülheim / Mosel hatte sie in den sechziger Jahren des 19. Jahrhunderts hergestellt. Fast 80 Jahre lang hatte die Kirchenglocke den Cuesern frohe und trübe Stunden geschlagen. Nun war sie nicht mehr zu reparieren. Im Winter 1942 / 43 installierte Uhrmachermeister Heinz Cornelius aus Recklinghausen ein neues Uhrwerk. Auf dem Zifferblatt stand: Ich eile, heile, teile. Unter Pastor Hermann Joseph Knopp (1939 - 1952) wurde zur gleichen Zeit ein neuer Heizungssofa aus Mitteln des Jugendheimfonds, der aus Einquartierungen resultierte, angeschafft.

Das neue Glockengeläut vom Jahre 1949 war 40 Zentner schwerer als das vorherige von 1926. Darum mußte ein neuer Glockenstuhl beschafft und die Schallöffnungen im Turm, welche bis dahin 4 X 0,85 X 1,70 m ausmachten, erweitert werden.⁸²⁾

Als der Turm im Jahre 1951 neu beschiefert wurde, mußte auch der aus Eisenblech gefertigte alte Turmhahn ersetzt werden. Er wurde in der Schlosserei Heinrich Hoffmann hergestellt. Dachdeckermeister Karl Haubrich-Hoff setzte ihn am Oktavtag des St. Briktiusfestes, Dienstag, dem 20. 11. 1951, morgens 9.00 Uhr, in sein Amt ein.



Cueser Kirchengahn

Er ist fast einen Meter lang, 50 Zentimeter hoch und wiegt 16 Pfund und 400 Gramm. Er kostete 200 DM und trägt ins Kupfer eingeschlagen das Datum des Briktiusfestes: 13. November 1951, an dessen Vorabend er den Segen erhalten hatte.⁸³⁾

Pfarrer Anton Hoffmann (1953 - 1966) ließ die Pfarrkirche 1953 neu ausmalen. Firma Mannebach aus Plaidt hielt die Kirche im Grundton rosa. Auf den farbenprächtigen Kapitälern der Säulen ruhten mit Weinlaub und Trauben geschmückte Bogen. Leider wurden die Deckenbilder gelöscht. Gleichzeitig wurden Altäre und einige Heiligenfiguren restauriert. Während dieser Arbeiten wurden die hl. Messen im großen Saal des Jugendheims gehalten.⁸⁴⁾

Restaurierung der Kirche 1968

Die zweite wesentliche Änderung der Kueser Pfarrkirche kündete Pfarrer Walter Stürmer (1967 bis jetzt) im neu aufgelegten Pfarrblatt "Cusanus" vom 1. April 1968 an. Das Regenwasser vom Friedhof her mußte abgeleitet werden, da es in die Fundamente der Kirche lief und in den Heizungskanälen stand. Mit einem Kostenauswand von über 160.000 DM ließ die Stadtgemeinde den Friedhof kanalisieren und neue Wege anlegen. Gleichzeitig begannen in der Kirche die Arbeiten zur Neuanlage der Heizungskanäle. Der Chorraum mußte isoliert und neu geordnet werden. Das Chorpodest wurde zwischen die Pfeiler gelegt und die seitlichen Quadrate auf das Niveau des Schiffes abgesenkt. Die vordersten Stufen erhielten geschwungene Linien. Im Chorraum wurde der von einer Kueser Familie gestiftete Altartisch aus italienischem Marmor aufgestellt. Wegen der Neugestaltung des Gottesdienstes konnte auf die neubarocke Kanzel und die Kommunionbank verzichtet werden. Im rechten Seitenschiff neben dem Chor wurde die Taufkapelle eingerichtet, in der das Messing-Taufbecken aus der Marienkapelle im Turm aufgestellt wurde.

Nach dem gemeinsamen Plan des Herrn Pastor Walter Stürmer und des Diözesankonservators Dr. Franz J. Ronig wurde die gesamte Vorhalle als Windfang ausgebaut, nachdem der frühere Windfang im Eloxal beseitigt und eine neue Rahmentür mit Bleiverglasung eingesetzt worden war. In den Nischen zwischen der Vorhalle und dem mittleren Kirchenschiff wurden zwei Beichtstühle eingebaut; im übrigen wurden die Nischen zugemauert.

Die Heiligenfiguren in der Kirche erhielten neue Plätze. Auf dem Hochaltar nimmt der Welterlöser wieder den Mittelplatz ein, links davon steht St. Briktius und rechts St. Matthias.

Im linken Seitenschiff sind als Dreiergruppe zusammengefaßt:

- 1) Theresia von Lisieux, ein Werk des Trierer Bildhauers Nagel, von privater Seite im

Oktober 1949 gestiftet,

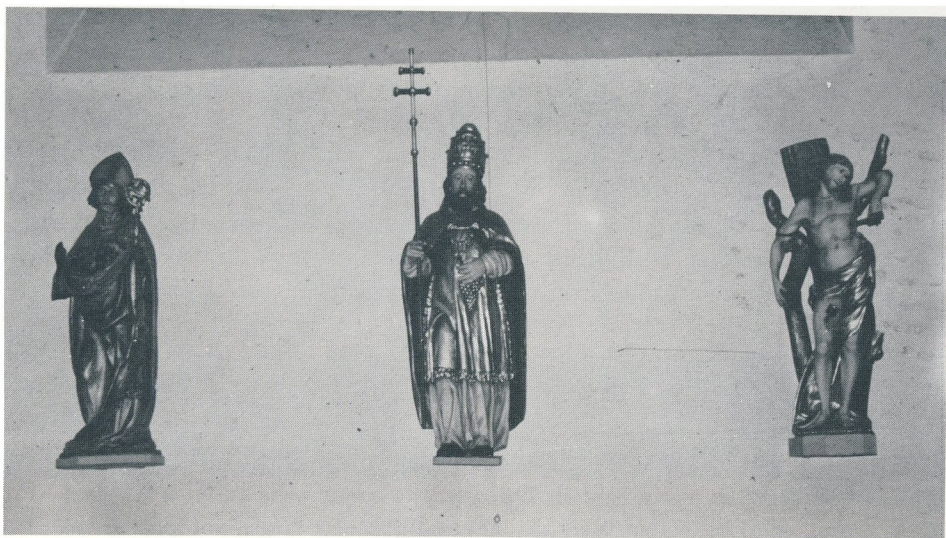
- 2) St. Agnes mit Lamm und Palme,
- 3) St. Anna mit Maria; diese Figur wurde 1941 beschafft!



Als Einzelfigur wurde des Apostels Judas Taddäus Statue in diesem Seitenschiff aufgebracht, die im Jahre 1937 erworben wurde.

Im rechten Seitenschiff stehen als Dreiergruppe die Figuren von

- 1) St. Nikolaus, vom Jahre 1400,
- 2) St. Urban, der Weinheilige, Figur vom Jahre 1570, (Papst von 222 - 230),
- 3) St. Sebastian, vom Jahre 1700.



Als Einzelfigur wurde St. Katharina aufgestellt, eine Figur ohne Attribute.

Im Altar des rechten Seitenschiffes steht eine Statue des hl. Josef, die 1983 beschafft wurde. Die Herz-Jesu-Figur, die vorher diesen Platz innehatte und 1937 angeschafft worden war, fand einen neuen Platz in der Sakristei.



Im Eingang zur Kirche, links neben dem Hauptportal, steht die Figur des hl. Antonius von Padua mit dem Jesuskind, die 1740 hergestellt wurde.

Das Relief der Taube-Symbol des hl. Geistes, das früher unter der Kanzeldecke zu sehen war, wurde an der rechten Wand der Taufkapelle angebracht.

Der neue Kreuzgang kam 1979 in die Kirche. Die 14 Lindenholzfiguren mit reliefierten Darstellungen sind das Werk des in Kues geborenen Künstlers und in Murnau bei Oberammergau verstorbenen Holzbildhauers Horst Arend (28. 06. 1935 - 30. 06. 1983).

Schließlich wurden die fehlerhaften Glasteile der Kirchenfenster erneuert. Soweit Feuchtigkeit den Außenputz der Pfarrkirche angegriffen hatte, wurden die schadhaft gewordenen Stellen ausgebessert.

Die Arbeiten begannen am 6. Mai 1968. Während der Renovierungszeit fanden die Gottesdienste in St. Marien statt. Am 20. Januar 1969 begannen die einheimischen Malermeister Heinz Schultze und Matthias Kappes mit dem Innenanstrich der Kirche, deren künstlerische Gestaltung Kirchenmaler Franz Niespor aus Zell / Mosel übernommen hatte, der auch das Kriegergedächtnisdenkmal und den Barockbeichtstuhl restaurierte. Im Zuge der Instandsetzungsarbeiten baute die Lieferfirma Weise die Orgel auseinander, um das Werk zu reinigen.

Im März 1969 waren die Restaurierungsarbeiten beendet: "Das Gotteshaus ist in seinen hellen, lichten Farben gegenüber früher nicht wiederzuerkennen, ganz abgesehen von den Veränderungen, die sich durch die Abtrennung des eigentlichen Kirchenschiffes von dem neugestalteten Vorraum ergeben haben".

Die Gesamtkosten der Renovierungsarbeiten wurden mit 120.000 DM veranschlagt, davon 60.000 DM für die Heizungs- und Isolierarbeiten. Es standen aus Mostsammlungen, Spenden und Kollekten 20.000 DM, von öffentlichen Institutionen 8.000 DM und als Zuschuß der bischöflichen Behörde 30.000 DM zur Verfügung. Der Restbetrag mußte aus Spenden der Pfarrangehörigen aufgebracht werden. Zur Verwirklichung dieser zweiten größeren Veränderung in diesem Gotteshaus haben die Kueser Pfarrangehörigen durch ihre Spenden nicht unerheblich beigetragen.⁸⁵⁾

Im Dezember 1969 erhielt die Pfarrkirche ein neues Portal aus rotem Sandstein. Eine Mayener Steinmetzfirma hatte es nach den alten Formen in guter Handwerksarbeit hergestellt. Gleichzeitig erhielt die Westseite des unter Denkmalschutz stehenden Glockenturms einen neuen Außenputz.

Im Jahre 1975 wurde der äußere Zugang zur Sakristei und des darüber liegenden Pfarrsählchens durch den Vorbau eines gemeinsamen Treppenhauses, in dem auch Sanitärräume untergebracht sind, neu gestaltet.⁸⁶⁾

Nachdem 1978 der restliche Teil des schadhaften Außenputzes erneuert worden war, steht das Gotteshaus nach dem Außenanstrich durch Malermeister Karl-Heinz Schultze aus Kues in neuem Gewande da.

Kirchturmspitze umgeknickt

*A*m Freitag, dem 28. Dezember 1979, hatten starke Sturmwinde den Aufbau der Kirchturmspitze: Kirchhahn, Kreuz und Kugel umgebogen. Oberfeuerwehrmann Stefan Bootz verständigte über Frau Katharina Maßem-Krämer die Polizei, die den Wehrführer und die Feuerwehr alarmierte. Feuerwehr und Polizei sperrten die Weingartenstraße, Küster und Organist Agidius Querbach stellte den Glockenstrom ab. Die Bewohner der um die Pfarrkirche gelegenen Häuser wurden evakuiert. Wegen des starken Sturmes konnte ein Hubschrauber zur Bergung des Turmkreuzes nicht eingesetzt werden. Der erste Hochkran der Firma Steil aus Trier mit 50 Metern war zu kurz. In der folgenden Nacht blieb die Weingartenstr. gesperrt, Feuerwehr und Polizei stellten einen Wachdienst,



die Turmspitze wurde angestrahlt. Am 29. Dezember entfernten Arbeiter des RWE Starkstromleitungen. Feuerwehrmänner unterstützten die Montage des 70 Meter hohen Krans der Firma Steil in der Weingartenstr. Mit einem an der Kranspitze befestigten Greifzug der Feuerwehr gelang es dem Dachdeckermeister Ernst Herges und seinem Sohn Günter aus Kues, vom Arbeitskorb aus das Kreuz von der Spitze des Turmes abzuheben. Pastor Walter Stürmer beauftragte Schlossermeister August Zimmer aus Graach, das Turmkreuz zu reparieren, der es am 31. Dezember wieder auf der Turmspitze befestigte. Insgesamt waren die Feuerwehr 36 Stunden ununterbrochen im Einsatz. Schlossermeister Heinrich Hoffmann hatte, wie die Inschrift besagt, am 13. November 1951 aus Kupferblech den Kirchenhahn hergestellt.



Beschreibung der Pfarrkirche

nach Vogts (1935)

Das 1784 neu erbaute Gotteshaus stellt einen außen verputzten Bruchsteinbau dar, dessen Saalform vor seiner beidseitigen Erweiterung im Jahre 1922 mit dreiseitigem, nach Norden gerichteten Chor abschloß. Das Mittelschiff ist im Lichten rund 28,50 m lang und 10,45 m breit. Der erhaltene, auf quadratischem Grundriß aufsteigende Vorderturm zeigt ein von Pfeilern eingefasstes Rundbogenportal mit gebogenen Giebeln, einer Rundbogen-nische, die eine Figur des hl. Rochus enthält und einen Schlußstein, der die Jahreszahl 1784 trug, die aber nach der Renovierung nicht mehr erkennbar ist. Im vierten Obergeschoß sind vier rundbogige Schallöffnungen angebracht.

Das Erdgeschoß ist von einem rundbogigen Kreuzgewölbe bedeckt; die Öffnung zum Schiff ist ebenfalls rundbogig. Der Turmhelm ist als achteckige Pyramide ausgebildet und vorn mit einem Giebel für das Uhrzifferblatt geschmückt.

Das Schiff ist von einem massiven rundbogigen Tonnengewölbe mit Stichkappen über den zwölf Rundbogenfenstern bedeckt. Den Pfeilervorlagen im Innern entsprechen äußere Strebpfeiler mit ausgeschweiften Abdeckungen. Am Chor war eine quadratische Sakristei mit rundbogigem Kreuzgewölbe angebaut. An der rechten Turmseite ist ein Hausteinrelief der Ölberggruppe mit einer stark verwitterten Inschrift und Hausmarke eingemauert, 1663 von Andreas Fier (nicht Ger) und seiner Hausfrau Anna Maria Rau gestiftet.⁸⁷⁾ (Die im Jahre 1776 noch für die alte Kirche beschafften 4 Glocken wurden wohl in den neuen Glockenstuhl montiert).



Holzschnitt von Jupp Hamm



Ausstattung der Kirche

Hochaltar: 88)

Holz, Rundbogennische mit Figur des Welterlösers zwischen Säulenpaaren korinthischer Ordnung und Flügeln aus durchbrochen geschnitztem Akanthuswerk; zwischen den bekrönenden Giebeln ein Gemälde von der Himmelfahrt Christi; links und rechts der Säulenpaare Figuren des Pfarrpatrons St. Briktius (um 1720) und des Diözesanpatrons St. Matthias (1900). Der Tabernakel wurde 1707 von Graach gekauft.⁸⁹⁾ Darüber steht die Figur des Welterlösers.

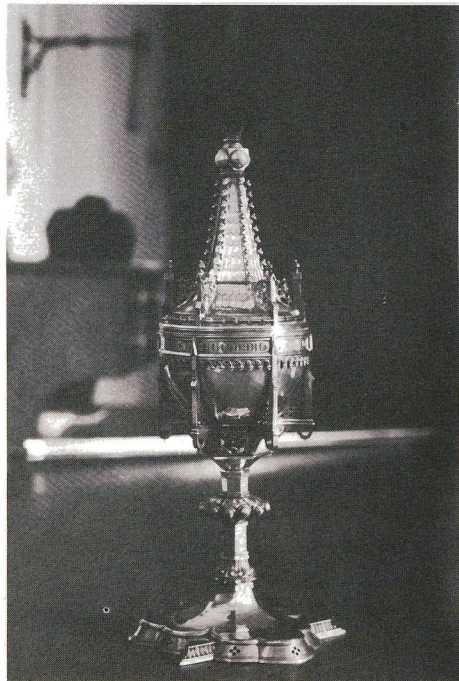
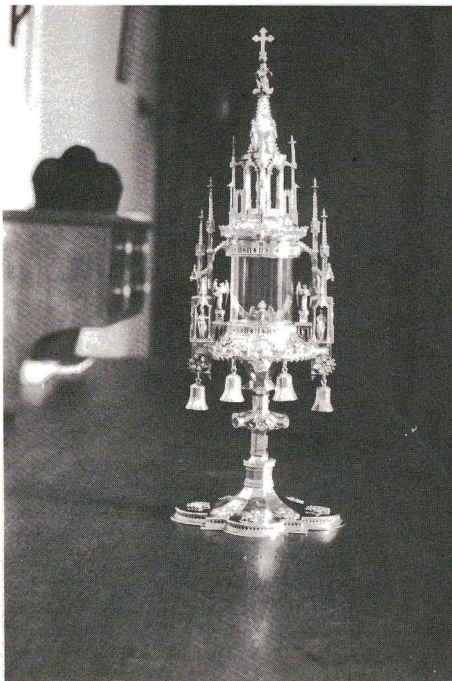
Zwei niedrige Seitenaltäre,

einer mit schöner Marienfigur, der andere mit Josefsfigur (1983 beschafft).

Kirchenbänke

Unter Pastor Rieß erhielt die Pfarrkirche neue Eichenbänke.

Turm - Monstranz



Silber, vergoldet; Turmform, Fuß von Vierpaßform (erneuert?), Zinnenfrieze unter und über dem Zylinder; zwei seitliche Strebepfeiler mit Bögen und Fialen; unter denen zierlich die hl. Magdalena, rechts der hl. Briktius, und mit Brücken, auf denen zierliche musizierende Engelfigürchen; über dem Zylinder eine Kuppel, auf der sich übereck ein vierseitiger Turm mit schöner Madonnenfigur, Kielbogenöffnungen und Helm aufbaut, 54 cm hoch.

Mit den Monstranzen von Haag und Morbach die älteste derartige Arbeit des Kreises (aus dem Ende des 15. Jahrhunderts), wahrscheinlich aus dem Besitz des Hospitals, von maßvollem, schönem Aufbau und, namentlich im Figürlichen, reizvoller Durchbildung.

Strahlenmonstranz

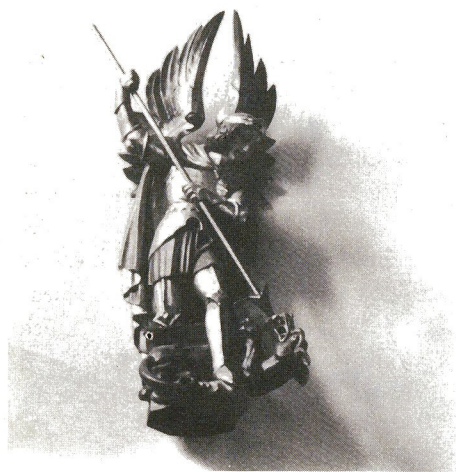
Kupfer, vergoldet, mit farbigen Steinen, jetzt Reliquiar für eine in geschliffenes Glas gefaßte (nicht beglaubigte) Kreuzpartikel, aus der 2. Hälfte des 18. Jahrhunderts.



Kasel: Kölner Borte des 15. Jahrhunderts, mit schönem Kruzifix, von Engeln mit Kelchen umschwebt, darüber Gottvater, seitlich Brustbilder der hl. Petrus und Paulus, am Kreuzfuß St. Johannes, St. Maria und St. Maria Magdalena, darunter St. Martin. Im Pfarrhaus: Steinfigur eines Apostels, gute Arbeit des 17. Jahrhunderts (Arm mit Emblem fehlt), 68 cm hoch.



St. Johannes Nepomuk, stand früher auf dem Beichtstuhl im rechten Seitenschiff, jetzt auf dem Beichtstuhl im linken Seitenschiff.



St. Michael, früher über der Kanzel, jetzt über dem Portal (innen) des rechten Seitenschiffs.

Fatima-Madonna, 1954 vom Mütterverein (jetzt Frauengemeinschaft) für ca. 3.000 DM erworben, wurde an verschiedenen Stellen der Pfarrkirche aufgestellt, fand unter Pfarrer Stürmer einen würdigen Platz mit Schutzdach und Bruchsteinpodest rechts neben der Pfarrkirche. Am 1. Mai 1969 erhielt das Marienheiligtum die kirchliche Weihe. Auch hier brennt stets ein Kerzenlicht.

Die Orgeln in St. Briktius

*A*m 1. März 1827 wurde Matthias Martini aus Haag im Alter von 33 Jahren Pastor von Cues und Rektor des Nikolaushospitals. Er blieb bis 1842 Rektor-Pfarrer und hat in dieser Zeit das Leben der Pfarrgemeinde maßgeblich mitgeprägt. Von 1842 - 44 war er Pastor in Bernkastel, dann Domkapitular in Trier und ab 1847 Generalvikar. Er starb am 20. 02. 1868 und wurde im Domkreuzgang beigesetzt. Rektor-Pfarrer Martini ist nicht der Stifter der Segensmesse in der Pfarrkirche; vielmehr stammt diese Stiftung aus dem Jahre 1767 und geht zurück auf den Bürger und Kaufmann Matthias Martini aus Bernkastel.⁹⁰⁾

Dieser wohl markanteste Priester des 19. Jahrhunderts in Cues hatte feste Vorstellungen über ein geordnetes und sittlich-religiöses Leben einer Pfarrgemeinde. Er hatte wohl auch Grund, verschiedene Unregelmäßigkeiten im Pfarrleben zu monieren. So wandte er sich am 4. Sonntag nach Ostern 1835 mit scharfen Worten gegen die, die den Sonntag-Nachmittagsdienst versäumen und schärfer noch gegen die, welche den Sonntag zum Werktag machen. Dann fährt er fort: "Ich hoffe, daß diese Warnung hinreichen werde, da die Schafe die Stimme ihres Hirten hören und derselben folgen. Haben dessen ungeachtet Einige unter Euch Lust, sich meiner Mahnung und Warnung zu widersetzen, so sollen sie wissen, daß sie sich dem widersetzen, für dessen Ehre ich hier spreche, und sie sich selbst schaden und nicht mir."⁹¹⁾

In seiner Niederschrift vom 07. 01. 1834 zählte Rektor-Pfarrer Martini fünf Gründe auf, die zu Zerwürfnissen mit der Gemeinde geführt haben. "Die Cueser Weiber bestünden auf dem ihnen seit alters gewährten Fastnachtspfeffer; er bestrafe die Schulversäumnisse zu hart; die Cueser wollten eine neue Orgel, aber keine zweite Schulstelle haben; wegen Zurückweisung eines Pfarrkindes als Lehrer; wegen einer Reihe von Mißständen, die öffentlich Zucht und Sitte betreffend." Er fügte den Satz hinzu: "Seit alters sind die Cueser Weiber bekannt, und bekommen sie in schlimmer Zeit das Gewöhnliche nicht, so schrecken sie selbst vor gewaltsamen Händeln nicht zurück."⁹²⁾

Die Cueser hatten sich also „in den Kopf gesetzt“, die 1784 neugebaute Pfarrkirche mit einer Orgel auszustatten und sahen die Einrichtung einer zweiten Schulstelle dagegen nicht als so dringend an. Beide Probleme wurden jedoch gelöst: Im November 1829 wurden aus einer Schule zwei Schulklassen gebildet, und am 08. 09. 1830 wurde in der Pfarrkirche zum erstenmal die neue Orgel gespielt, die von der Orgelbaufirma Stumm in Rhaunen-Sulzbach geliefert worden war und 15 Register hatte.⁹³⁾

Die Orgeldisposition scheint später etwas verändert worden zu sein, vielleicht von Voltmann aus Klausen. Die Originalform der Disposition könnte folgende gewesen sein:⁹⁴⁾

Hauptwerk I. Manual: Prinzipal 8', Bordun 8', Viola de Gamba 8', Oktav 4',
Flaute 4', Quint 3', Oktav 4', Mister 4fach 1', Trompete 8',

Positiv II. Manual: Bordun 8', Flöte 4', Salicional 4', Oktav 2', Cimbel 1' 2fach,
Krummhorn 8',

Pedal:

Subbaß 16', Oktavbaß 8', Violonbaß 8', Posaune 16' (seit 1948).

1947 hatte die Orgel ein neues Tropeten- und 1948 ein neues Posaunenregister erhalten.⁹⁵⁾ Am Buß- und Betttag 1957 erklang die Stumm-Orgel zu letzten Mal.⁹⁶⁾

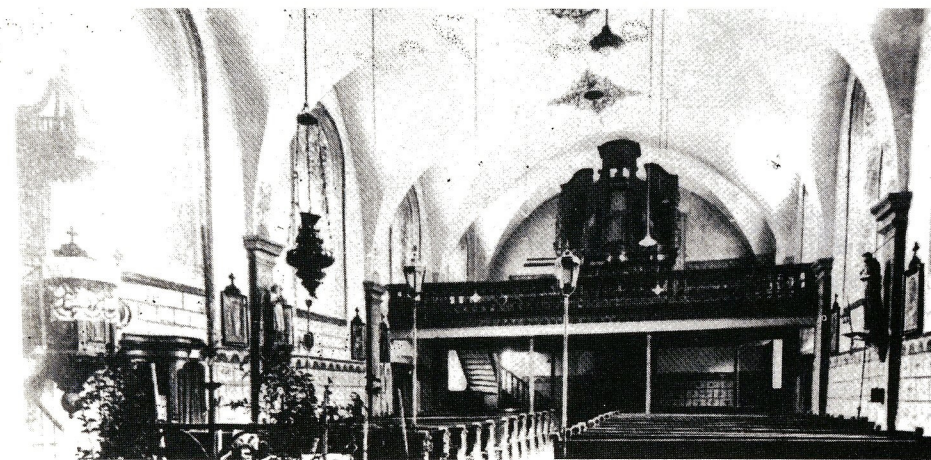
Orgelprospekt, mit dünnen Flügeln aus durchbrochen geschnitztem Laubwerk, dazu ein einflügeliges Notenschränken mit Flachschnitzerei (Urne mit Palmenzweigen), 85 cm hoch, 60 cm breit. Aus derselben Zeit die Brüstung der Empore mit Balustern und klassizistischem Ornamentfries.⁹⁷⁾

Die aus dem Jahre 1830 stammende Stumm-Orgel hatte ausgedient und mußte Abschied nehmen.

Vielen Generationen der Pfarrgemeinde hatte sie an Sonn- und Feiertagen das Kirchenjahr hindurch ihre vielen Stimmen zur Ehre Gottes und zur Erbauung ertönen lassen. Jubelnd an Festtagen, klagend an Tagen der Trauer. Sie erklang an den hohen Festtagen der Kirche wie auch an solchen unseres persönlichen Lebens: an den Tagen der hl. Erstkommunion und der Hochzeit. Jubelnd intonierte sie das "Ehre sei Gott in der Höhe" am hohen Weihnachtsfest, begleitete den Gesang der Gläubigen an Ostern und an Pfingsten. Machtvoll erklangen ihre Stimmen beim "Te Deum" und "Fest soll mein Taufbund immer stehen". Jedes "Requiem" aber war wie ein letzter Gruß an ein dahingegangenes Mitglied der Pfarrfamilie. Manche Erinnerung ist auch für jene aus uns an diese Orgel geknüpft, die in ihrer Jugend durch eifriges Treten des Blasebalges dafür sorgten, daß die pfeifenden Lungen Luft erhielten (manchesmal reichte es auch nicht aus, so daß ein Wimmerton kam). Mit dieser Orgel schied ein Stück Vergangenheit und ein kleines Stück aus unserem Leben.⁹⁸⁾

Die Stumm-Orgel wurde den Weißen Vätern in Trier geschenkt, deren Orgel im II. Weltkrieg verbrannt war. Ein Novize, der vor seinem Eintritt ins Kloster die Kunst des Orgelbauens gelernt hatte, hat sie mit Hilfe seiner Studiengenossen in der Klosterkirche wieder aufgebaut, aber in verkleinerter Form.

Orgel von 1830



Die jetzige Orgel in St. Briktius

*A*m 4. Adventssonntag 1957 wurde die neue Orgel eingeweiht. Ihr Erbauer ist Michael Weise aus Plattling/ Oberbayern.

Die Kueser Orgel besteht aus 4 Teilen: dem Hauptwerk, dem Brustwerk, dem Schwellwerk und dem Pedalwerk. Wie der Name sagt, gibt das Hauptwerk die musikalische Basis. Das Schwellwerk steckt in einem hölzernen Verschlag und kann mit Hilfe von Jalousien die Töne an- und abschwellen lassen. Das Brustwerk ist dem Klang der menschlichen Stimme am nächsten verwandt, ist also besonders geeignet als Begleitung des Chores und des Gemeindegesanges. Das Pedalwerk, dessen Töne sich wie die des Hauptwerkes frei im Raum entfalten können, bildet die beiden Flanken. Die Kueser Orgel besteht aus 2.280 Pfeifen. Sechs Millimeter mißt die kleinste und fünftausend Millimeter die größte. Hunderte von Magneten sorgen dafür, daß das mächtige Instrument nach dem Willen der menschlichen Hand fehlerfrei ertönt. 35 Register mischen die Klangfarben. In einer unvergeßlich schönen Feierstunde ließ der geborene Bernkasteler und bekannte Kirchenmusiker, Professor Hermann Schroeder, die Orgel erstmals in ihrer ganzen Schönheit für die andächtig lauschende Gemeinde erklingen. Pastor Anton Hoffmann weihte die Orgel, Pfarrer Johannes Weber hielt die Festpredigt: "Wer singt und musiziert zur Gloria Dei, der betet doppelt". 99)

Die Orgel kostete 40.000 DM. Alle diejenigen, die durch ihre Opferbereitschaft zu dem Gelingen dieses Werkes beigetragen haben, dürfen sich darüber freuen, daß nun noch strahlender das "Gloria in Excelsis Deo" in ihrer Pfarrkirche erklingt.

Disposition der Orgel

Hauptwerk

1. Manual C-g ^{'''}	56 Noten
1. Grobgedackt	16'
2. Principal	8'
3. Nachthorn	8'
4. Oktav	4'
5. Kleingedackt	4'
6. Superoktav	2.
7. Oktävlein	1'
8. Mixtur 5fach	1 1/3'
9. Helle Trompete	8'

Schwellwerk

2. Manual C-g ^{'''}	56 Noten
10. Rohrgedackt	8'
11. Weidenpfeife	8'
12. Engl. Principal	4'
13. Blockflöte	4'
14. Nasard	2 2/3'
15. Schwiegel	2'
16. Terzflöte	1 3/5'
17. Scharf 5fach	1'
18. Dulcian	16'
19. Oboe	8'
19.a Tremulant	

Brustwerk

3. Manual C-g'''	56 Noten
20. Singendgedackt	8'
21. Quintade	8'
22. Spitzflöte	4'
23. Principal	2'
24. Superquint	1 1/3'
25. Cimbél 3fach	1 1/2'
26. Schalmei	4

Pedal

27. Principal	16'
28. Subbaß	16'
29. Oktavbaß	8'
30. Gedacktbaß	8'
31. Rohrpfefe	4' Tr.
32. Hintersatz 4fach	2 2/3'
33. Posaune	16'
34. Dulcian	16' Tr.
35. Trompete	8' Tr.

Koppeln

II-I, III-I, III-II, I-P, II-P, III-P,
Freie Combination I, freie Combination II,
Registerschweller.



Die 3 Manuale und das Pedal der Orgel wurden im Juni 1984 von der Orgelbaufirma Hugo Mayer, Heusweiler-Saar, gereinigt und teilweise erneuert für den Betrag von 28.279,71 DM.

Die Glocken der Kueser Pfarrkirche

Die Wolfer Annalen berichten zum 21. Januar 1504 von Kueser Glocken.¹⁰⁰⁾ Am Abend des gleichen Tages seien zwei Schwestern aus Filzen gekommen und hätten den Tod des Stephan von Bernkastel, Pastor in Bell bei Kastellaun, Altarist in Bernkastel und Beichtvater der Schwestern in Filzen angezeigt. Man habe ihn am Morgen (des 21. Januar) um die 9. Stunde, vor dem Bett sitzend und mit Mantel und Schuhen bekleidet, gefunden und wisse daher nicht, ob er am (vergangenen) Abend oder am Morgen gestorben sei. Noch in der gleichen Nacht, so berichtet der Chronist, seien Pater Andreas Kessel, der Prior des Wolfer Konventes, und Johann Dyl (einer der ehemaligen Altaristen in Wolf und Förderer des Kugelherrenhauses) von Wolf nach Filzen gegangen, um eine ehrenvolle Aufbahrung und die Überführung nach Wolf zu veranlassen, da der Verstorbene zu seinen Lebzeiten und in seinem Testament gewünscht habe, vor dem Marienaltar der Wolfer Kirche begraben zu werden. Wegen des Eisganges auf der Mosel sei die Fahrt schwierig gewesen, doch sei Adam Kessel und Johann Dyl, zwei Schwestern (aus Filzen) und Stephanus (ungenanntem) Bruder, einem Bernkasteler Bürger mit bestimmten anderen (d. h. wohl den Ruderknechten) und dem Schiffer, dennoch die Abfahrt gelungen. Als sie an Bernkastel vorbeikamen, habe man dort feierlich die Glocken geläutet und ebenso in Cues. In der Wolfer Bergkirche sei inzwischen das Grab vor dem Marienaltar bereitet worden. Als dann das Schiff mit dem Toten in Wolf angekommen sei, seien die Brüder in Prozessionsordnung mit dem Kreuz ans Ufer gezogen, und man habe dann in einer Prozession, der sich die Bewohner von Wolf anschlossen, die Leiche auf den Berg gebracht. Über Nacht habe sie in der Kirche gestanden und sei am nächsten Tage, nachdem eine hl. Messe gefeiert worden war, bestattet worden.

Der Chronist berichtet weiter, die Brüder des Wolfer Konvents hätten in dem Toten einen guten Mann und Gönner verloren, denn ohne seine Hilfe sei das Haus in Wolf nicht errichtet worden. Das Spruchband eines Kelches in Bell / Kreis Simmern weist ihn 1483 als dortigen Pfarrer aus: STEPHANUS DE BERNKASTEL PASTOR IN BELL ANNO 1483.¹⁰¹⁾

Hans Vogts identifiziert Stefan mit einem 1466 bezeugten Vikar und Pfarrverwalter am Hospital zu Cues. Im Jahre 1487 erscheint ein Stefan von Bernkastel als Rektor des Hospitals, der vom Erzbischof von Trier ernannt, vom Papst jedoch nicht anerkannt wurde.¹⁰²⁾

Nach dem Visitationsbericht vom 29. Mai 1669 besaß die Pfarrei drei Glocken.¹⁰³⁾

Im Jahre 1715 läuteten auch die Cueser Glocken dem bereits 1711 verstorbenen Erzbischof und Kurfürsten auf seinem letzten Weg von Koblenz nach Trier. Der aus Bernkastel stammende Geistliche Stephan Wiltges, welcher ab 1666 Seelsorger in Longkamp, dann in Monzelfeld und zuletzt bis 1707 Pastor in Graach war, berichtet darüber in seinem Tagebuch wie folgt:¹⁰⁴⁾

”Anno 1711, den 6. January, nämlich auf den Dreikönigstag, des Nachts um elf Uhr, ist der Hochwürdigste Herr Johannes Hugo (von Orsbeck, 1676 - 1711), Erzbischof und Kurfürst zu Trier, unser gnädigster Herr, welcher geboren anno 1633, den 29. January, seines Alters im 77. Jahre, seines Erzbischoftums und Kurfürstentums im 35. und seines Bischoftums zu Speyer im 38. Jahre, sanft und selig im Herrn entschlafen, dessen liebe Seele der aller-höchste grundgütige Gott für seine 35jährige milde und treue Regierung ewiglich erfreuen wolle. Vermöge eines Befehls von Hof aus an alle Ämter hat man des Tages dreimal, morgens, mittags und abends, mit allen Glocken geläutet, und dazu ist anbefohlen worden, daß binnen sechs Wochen Zeit keine Spielleute, es sei bei Hochzeiten oder sonsten, öffentlichen sollen gehört werden, bei zwei Goldgulden Strafe. Den 3. Mai 1715, nämlich auf hl. Kreuztag, ist der Leichnam Ihrer Kurfürstlichen Gnaden von Trier allhier zu Wasser vorbei und auf Trier zu geführt worden, um all-dort beigesetzt zu werden. Er hat wegen des Kriegstreibens (Spanischer Erbfolgekrieg 1701 - 1714) in der Lauretanischen Kapelle der Capuziner zu Koblenz geruht und ist dannen den 29. April dieses Jahres abgeführt worden. Zu diesem Ende ist ein expresss kurfürstliches Gebot befohlen worden und an alle geistlichen Vorsteher ergangen, daß der hohe Leichnam auf jeder Seite der Mosel prozessionsweise zu begleiten sei, und zwar mit Kreuz und Fahnen, von eines jeden Ortes Territorium Anfang bis zum Ende. Wie denn allhier zu Benkastel erstlich die Jung- gesellen mit ihren Gewehren und mit ihren Fahnen, mit schwarzem Tuch überhängt, mit- zogen; mit Trommeln, so auch geschlagen wurden, ward der Prozession Anfang gemacht, das Gewehr über und umgekehrt getragen, hiernach kamen die schwarzen Fahnen und dann die sämtliche Jugend, deren jedem ein Trierischer Kreuzer gegeben wurde. Hiernach folgten die Capuziner-Patres mit ihrem Kreuz, hernach der Klerus und hinter diesem sechs weiße Flamm- bogen mit weißen Kerzen. Und danach sah man Ihrer Kurfürstlichen Gnaden Wappen, von sechs Bürgern in Mänteln getragen, ferner den Herrn Kellner und den gesamten Stadtrat, dann die ganze Bürgerschaft, auch in ihren Mänteln, und zuletzt die Weiber.

Es war eine ansehnliche Prozession. Auf der anderen Flußseite, allwo der Leichnam zu Wasser heraufgeführt wurde, gingen gleich dem Geleit der hiesigen Prozession die Cueser. Sobald der Leichnam von der Graacher auf die Bernkasteler Gerechtigkeit gekommen, hat man sogleich mit allen Glocken angefangen zu läuten, so lange, bis die Prozession vollendet gewesen, welches bei der sogenannten Cueser Mühle geschehen, allwo die Dusemonder (seit 1927 Brauneberger), was von ihnen katholisch, uns abgelöst. Auf der anderen Seite der Mosel haben die Lieserer abgelöst, sie haben den Leichnam bis ans Ende ihres Territoriums convoyrt.“105)

Es ist nicht bekannt, ob die im Jahre 1669 erwähnten Cueser Glocken durch Kriegs- wirren zerstört wurden. Aber unter Rektor und Pfarrer Stephan Schoenes (1754 - 1783) aus Monzelfeld, der am 17. September 1719 von dem oben erwähnten Jubilarpriester Stephan Wiltges seinen Vornamen erhalten hatte, wurden für die Cueser Pfarrkirche vier neue Glocken beschafft.

Auf dem Titelblatt der Kirchenbücher 1755 - 98 ist eingetragen:
Anno 1776 fusa sunt 4 Campana Cusana et 10m 8brio ejusdem anni Benedictionis func- tionem peregit ex autoritate Rdissimi D. Suffraganei ab Hontheim amplissimus noster D. Rector Steph. Schoenes.

d. h. Im Jahre 1776 wurden 4 Glocken für Cues gegossen. Unser erlauchter Rektor Stephan Schoenes nahm am 10. Oktober desselben Jahres im Auftrag des Hochwürdigsten Weihbischofs von Hontheim die Weihe vor.

Diese Glocken ertönten also bereits aus dem Turm der im Visitationsprotokoll von 1569 erwähnten Cueser Pfarrkirche und wurden wohl nach dem Bau des jetzigen Gotteshauses im Jahre 1784 in dessen Glockenturm übernommen. Nach einem Bericht des Rektors und Pfarrers Matthias Martini aus Haag (1827 - 42) an Bischof Hommer (1824 - 36) trugen diese Glocken von der kleinsten zur größten folgende Inschriften:

- 1) die kleinste Glocke
SANCTE JOSEPH, ORA PRO NOBIS - ANNO 1776
(heiliger Josef, bitte für uns),
- 2) die zweite:
SANCTE DONATE, PRO NOBIS ORA, INFESTA TONITRUA FUGA.
URBANUS MABILON VON SAARBURG HAT MICH GEGOSSEN 1776.
(hl. Donatus für uns bitte, schädlich Unwetter verscheuche).
In den Glockenmantel eingegossen waren Reliefs der hl. Maria, Donatus, Stephanus und der Kalvarienberggruppe.
Ihr unterer Durchmesser betrug 85 cm.
- 3) die dritte:
SANCTA MARIA PRO NOBIS ORA - NOS TIBI CREDITOS SERVA.
URBANUS MABILON VON SAARBURG HAT MICH GEGOSSEN 1776.
(hl. Maria für uns flehe, Deinen Schützlingen zur Seite stehe)
Reliefs der hl. Maria, Petrus und Paulus, eines Kruzifixus
und der Gießerstempel waren angebracht.
Ihr unterer Durchmesser betrug 90 cm.
- 4) die vierte oder größte Glocke:
SANCTE BRIXI ORA PRO NOBIS TE PATRONEM INVOCANTIBUS
URBANUS MABILON VON SAARBURG HAT MICH GEGOSSEN 1776.
(hl. Brixius woll' erhören, die als Schutzherrn dich verehren)
Die Glocke trug Reliefs der hl. Maria, Donatus und Briccius, eines Kruzifixus
und den Gießerstempel.
Ihr unterer Durchmesser betrug 1,20 m.

Die Glocken waren nach dem gleichen Bericht auf die Töne fa-la-re-fa (f' - a' - d'' - f'') gestimmt. ¹⁰⁶⁾

Die Glocken läuteten demnach zur Zeit des Kulturkampfes im vorigen Jahrhundert. Rektor Dr. Adam Eismann berichtet darüber: ¹⁰⁷⁾

„Franz Thomas Schmitz, damals Kaplan in Cues, wohnte wie der Pfarrer im Hospital, wurde wegen Übertretung der Maigesetze bestraft und ausgewiesen. Da er nun

nicht mehr im Hospital wohnen durfte, mußte er vorerst in Cues untergebracht werden. In zwölf Stunden wurden im Ort acht Wohnungen angeboten. Die Cueser verstanden sich sehr wohl in die neue Lage der Vogelfreiheit ihres Kaplans. Drohte Gefahr, so wechselte der Gesuchte jede Nacht sein Quartier. Der Ortsvorsteher ließ sich lieber absetzen, als daß er die verbotenen Amtshandlungen des Kaplans verraten hätte. Es wurde abgemacht, daß der Gottesdienst nach dem 1. Läuten begann; war er zu Ende, dann läutete man zusammen. Kam dann der Gendarm, so begegneten ihm die Leute, die aus der Kirche kamen. Dann hieß es, der Kaplan sei nicht da. Kam der Gendarm aber gleich nach dem 1. Läuten, dann war die Kirche zu. Der Kaplan mußte dennoch die Diözese verlassen und war in den Diözesen Würzburg und Bamberg tätig. Erst 1892 konnte er in seine Heimatdiözese Trier zurückkehren, war dann Pfarrer in Halsenbach und Kell und starb am 10. Mai 1909 in seinem Heimatdorf Neef bei Bullay, wo er auch beigesetzt wurde."

In einem Schreiben des Bischöflichen Generalvikariats vom 22. 11. 1915 wird der Kirchenvorstand ermächtigt, die Glocke "Angela" aus dem Jahre 1776 der "Herresverwaltung" auszuliefern. Es wird sich wohl um die obige Glocke Nr. 3 gehandelt haben. ¹⁰⁷⁾

Zwei weitere Glocken wurden am Donnerstag, dem 30. August 1917, vormittags 8 Uhr an die Heeresverwaltung abgeliefert, wie Pastor Johann Schmitt (1909 - 20) groß mit Rotstift auf einem Blatt vermerkte. ¹⁰⁹⁾

Die Opfer des Kirchenerweiterungsbaues (1921/22) waren verschmerzt, das Jugendheim vollendet (1924), als Pfarrer Matthias Rieß (1920 - 1939) und der Kirchenvorstand am 06. 07. 1926 beschlossen, 4 neue Glocken zu beschaffen. Am 14. Juli 1926 genehmigte die Bischöfliche Behörde den Kirchenvorstandsbeschluß. Am Freitag, dem 1. Oktober 1926, trafen die Glocken in Cues ein und wurden am Nachmittag noch feierlich zur Kirche geleitet. Am Sonntag, dem 3. Oktober, auf Rosenkranzfest, war dann die feierliche Weihe.

Die Bernkasteler Zeitung vom 04. 10. 1926 berichtet darüber:

"Die Ankunft der Glocken rief große Begeisterung hervor. Auf drei festlich geschmückten Wagen, je von vier Pferden gezogen, wurden die Glocken vom Bahnhof abgeholt, und ein stattlicher Festzug bewegte sich am Freitagnachmittag durch die Straßen von Cues zur Kirche. Hier wurden die Glocken für die Weihe an einem Gerüst befestigt. Am gestrigen Sonntag fand die feierliche Weihe statt. Die Festpredigt hielt Herr Professor Schuler aus Trier. Danach vollzog sich der Weiheakt neben der Kirche. Unter kirchlichen Gesängen und Musik weihte Herr Pastor Rieß unter Assistenz von vier Priestern die neuen Glocken. Böllerschüsse kündigten das frohe Ereignis an. Die Ordnung beim Festzug wie auch bei der Weihe wurde von der Freiwilligen Feuerwehr musterhaft gehalten. Zum Schlusse der Weihe durfte jeder der Anwesenden mit einem geschmückten hölzernen Hammer an die Glocke schlagen, wobei jeder eine Gabe für die Glocken beisteuerte. Möge das Geläute dem Wunsche des Festpredigers entsprechen, unserer Stadt, unseren Familien, jedem einzelnen Herzen Gottes Frieden verkünden".

Der Zug formierte sich so, daß jeder Pfarrstand bei seiner Glocke war, von den Kindern mit der a-Glocke bis zu den Männern, welche die schwere Briktiusglocke umgaben. Der Zug bewegte sich durch die Bahnhofstraße, Kaiserallee (jetzt Saarallee), Nikolausufer, am Geburtshaus des Cusanus vorbei, bog in die Kardinalstraße (damals Mittelstraße) über die Lehn zur Kirche. Dem Festzug voran schritt die Musikkapelle der beiden Cueser Musikvereine "Musikverein Cues" und "Streichquartett Cues", die sich bei dieser Gelegenheit wieder zur Musikvereinigung Cues zusammenschlossen und bis heute zusammenblieben.

Herr Pastor Rieß hatte einen großen Tag. Es wird ihm scherzhaft nachgesagt, er habe sich für diese Gelegenheit extra einen Zylinder beschafft, der aber dann in der Weite so völlig war, daß nur die Ohren ihn noch aufhalten und abhalten konnten, den ganzen Kopf zu behüten. So sei er im Festzug glückstrahlend von einem Wagen zum anderen geeilt.¹¹⁰⁾



Das Geläut bestand aus Bronzeglocken und war in c' - e' - g' - a' auf die Melodie des "Salve Regina" 7 gestimmt.

Die c' - Glocke war dem Schutzpatron der Pfarrei, St. Briktius, und dem hl. Josef geweiht, trug deren Bilder und die Inschrift:

Hl. Briktius, unser Patron,
Hilf uns erringen des Himmels Kron',
Hl. Josef, Haupt der hl. Familie,
bitte für uns!

Auf dem Rand der Glocke stand die Aufschrift:
Zur Zeit der Großen Winzernot, der Arbeitslosigkeit und der Vermögensverluste durch die Geldentwertung hat die Pfarrei St. Briktius mit ihrer beim Kirchenbau 1921 berühmt gewordenen Opferwilligkeit diese Glocken durch die Firma Mabilon-Saarburg gießen lassen. Cues 1926. Dies war die "Männerglocke", die beim Tode eines Mannes aus der Pfarrei "Pees" (pax, frz. la paix = Friede) läutete.

Die e' - Glocke war dem Hl. Herzen Jesu geweiht, trug dessen Bild und die Inschrift:

Herz Jesu, du Heil aller, die auf dich hoffen,
erbarme dich unser!

Die g' - Glocke trug Bild und Inschrift des hl. Aloysius:

Hl. Aloysius, sei der Jugend Vorbild
und Führer zum Gipfel der Tugend!

Die a' - Glocke war die Marienglocke mit Bild und Schrift:

Maria mit dem Kinde lieb
Uns allen deine Segen gib!

Durch Mostsammlungen ab 1923, freiwillige Spenden und Entnahmen aus den Kirchensteuern, die damals noch von den Pfarreien erhoben wurden, war die Finanzierung der Glocken und ihrer Montage gesichert. Allein bei der Glockenweihe wurden 1.800 Mark gespendet.

Im Geläute vom Jahre 1776 befand sich schon eine a' - Glocke, die aber dem hl. Donatus geweiht war, während im Geläut von 1926 die a' - Glocke eine Marienglocke ist. Beide können also nicht identisch sein. Die anderen Glockentöne erklangen nicht mehr im Geläut von 1926, so daß angenommen werden muß, daß auch die Glocke, die im I. Weltkrieg der Cueser Kirche verblieb, 1926 zugunsten eines ganz neuen Geläutes eingeschmolzen wurde, was aber nirgendwo erwähnt ist. Es heißt lediglich, daß vier neue Glocken gegossen sind, und größer war das Geläut zwischen den beiden Weltkriegen nicht. ¹¹¹⁾



Auch diese Glocken konnten Gottes Lob nur 15 Jahre verkünden. Das Ende dieses herrlichen Geläuts hat Pfarrer Knopp chronologisch festgehalten:



14. 11. 1941: Erlaß des Innenministeriums über Beschlagnahme der Bronzeglocken.

16. 12. 1941: Die Bekanntmachung wird von der Kanzel wörtlich vorgelesen.

20. 01. 1942: Mitteilung des Landratsamtes, daß an Stelle der kleinsten die zweitkleinste Glocke zurückbleiben darf.

13. 07. 1942: Tonaufnahme durch eine Firma in Aschaffenburg. Den schwersten Anteil hatten dabei die Männer, die die Glocken von Hand läuten mußten, weil das elektrische Läutewerk zu unzuverlässig war. In der Kriegschronik sind ihre Namen festgehalten, weil sie den ganzen Vormittag opferten und die Arbeit sehr mühselig war.

Es waren: Johann Hower-Zirbes,
 Jakob Sprunk-Zimmermann
 Johann Henkel-Erbes,
 Otto Petry,
 Josef Petry,
 Werner Karl aus Brauneberg,
 Josef Thömmes aus Wintrich
 und eine Anzahl Meßdiener.

29. 07. 1942: Ablehnung eines zweiten Gesuchs um Belassung der schwersten Glocke als Signal-Glocke für die Weinlese.
25. 08. 1942: Beginn der Demontage.
14. 09. 1942: Die Arbeit wird eingestellt - etwas Hoffnung!
16. 09. 1942: Ein Donnerstag, die Glocken werden vom Turm heruntergeholt.
18. 09. 1942: Die Glocken werden durch einen Traktor zur Bahn gebracht
- ein Freitag.
23. 01. 1943: Ein Samstag. Die Glocken werden verladen.
24. 01. 1943: Ein Sonntagnachmittag zwischen 4 und 5: die Glocken verlassen Cues in einem Güterwagen mit dem Bestimmungsort Harburg-Wilhelmsburg bei Hamburg, gehen in den Krieg und kommen nicht wieder!
Genau wie im I. Weltkrieg ließ man auch diesmal nur eine Glocke hängen. Die g'-Aloysius-Glocke blieb der Kirche erhalten, und wiederum läutete bis 1949 nur eine Glocke zum Gottesdienst. ¹¹²⁾

Für die Uhr wurden zwei kleine Stahlglocken beschafft, die 1949 einer Hunsrück-gemeinde verschenkt wurden!

Um nicht wieder die Glocken zu verlieren, nachdem diese in einer Generation zweimal abgegeben werden mußten, beschloß der Kirchenvorstand, zu der noch vorhandenen Bronzeglocke vier neue Stahlglocken gießen zu lassen. Der Bochumer-Verein lieferte sie. Eine hochherzige Winzerspende des Jahres 1947 deckte den wesentlichen Teil der Kosten. Das neue Geläute war 40 Zentner schwerer als das alte und begründete die Montage eines neuen Glockenstuhles und die Vergrößerung der Schallöffnungen im Turm. Bei der Abnahme der der Briktiusglocke am 17. 09. 1942 mußte die Schallöffnung ausgebrochen werden; sie war im Lichten 1,15 x 2,10 m = (ohne Ecken) 2,27 qm, also zu klein und hätte den Ton gedrosselt. Die neuen Schallöffnungen haben im Lichten die Maße 4 x 0,85 x 1,70 = zusammen 5,48 qm. Auch die defekte Läuteeinrichtung mußte erneuert werden. ¹¹³⁾

Am 13. März 1949 nahm Herr Pfarrer Josef Knopp die feierliche Weihe vor. Herr Rektor Dr. Eismann deutete in geistreicher und feinsinniger Weise den Sinn der Stunde. Zunächst gab er einen Rückblick in die Geschichte der Pfarrei und des Hospitals, die bis vor 40 Jahren durch Personalunion in der Leitung verbunden waren. Stephan Schoenes, Rektor des Hospitals und Pfarrer von Cues, hatte vor 173 Jahren am 10. Oktober 1776 die Glocken: St. Josef, St. Donatus, St. Maria und St. Briktius geweiht. So weihen heute der jetzige Rektor durch die Sinndeutung auf der Kanzel und der jetzige Pfarrer durch den Vollzug der Weiheliturgie die Glocken von 1949: Engelglocke = Stimme der Gefallenen, St. Josef, Maria "Domina" und St. Briktius. Dann deutete der Prediger die Harmonie der Glocken als Sinnbild der Eintracht in Familie und Gemeinde. Zur Weihe spielte die

Musikvereinigung Cues unter Stephan Port - Henkel den Eröffnungshymnus von Silcher, und der Kirchenchor unter Norbert Schäfer sang den Glocken gleichsam als Tauflied 2 Strophen aus Schillers "Lied von der Glocke". Die Glockenpaten waren: für die "Stimme der Gefallenen" Franz Josef Prüm-Eifel und Elisabeth Herges-Hettgen; für die St.-Josefs-Glocke: Nikolaus Coen und Elisabeth Sprunk; für die Marienglocke: Fritz Lentzen-Deis und Antonie Zimmermann-Kronser; für die St.-Briktius-Glocke: Peter Hoffmann-Herges und Katharina Schmittgen-Geller. ¹¹⁴⁾

Die größte Glocke

in h' ist 2.650 kg schwer und hat einen Durchmesser von 202 cm.

Die Inschrift lautet:

"Sancto Brictio - Patrono Carissimo - Ecclesia Cusana

(Dem hl. Briktius - dem geliebten Schutzpatron - die Kirche von Cues!).

Die zweite Glocke

ist der Muttergottes geweiht und trägt die kurzen Worte "Matri - Cusani"

(Der Mutter - die Cueser!);

sie ist in d' gestimmt, wiegt 2.140 kg und hat einen Durchmesser von 170 cm.

Die dritte Glocke

ist in e' gestimmt und dem hl. Josef geweiht.

Ihre Inschrift lautet:

"Joseph Fidelissime - Tuos Cusae respice"

(Getreuester Josef, schaue auf die Deinen in Cues!).

Die vierte Glocke

ist die Gefallenenglocke.

Sie trägt die Inschrift:

"Vox in bello occisorum fere centum Cusanorum

(Die Stimme der fast hundert gefallenen Cueser).

Zu diesem Geläute gehört nun auch die Bronzeglocke aus dem Jahre 1926, die in g' gestimmt und dem hl. Aloysius geweiht ist.

Die Kosten beliefen sich auf 16.000 DM. Unter Pastor Anton Hoffmann wurden die Stahlglocken verändert. Der Klang der Glocken war zu hart gegenüber der noch vorhandenen Bronzeglocke in g'. Darum erhielten die Glocken Bronzeklöppel, die den Anschlag etwas mildern. ¹¹⁵⁾

Am 29. 10. 1950 teilte Pfarrer Knopp der Pfarrgemeinde folgendes mit: Es ist etwas wahrhaft Großes um die Macht einer einzigen Gemeinde, die mit kleinen Einzelopfern große Werke schaffen kann. Dafür ist die Sankt-Briktius-Gemeinde ein leuchtendes Beispiel. In Gemeinschaftsopfern hat sie die Kirche gebaut. In Gemeinschaftsopfern hat sie das große Jugendheim hingestellt. In Gemeinschaftsopfern hat sie den Turm umgebaut. In Gemeinschaftsopfern hat sie das jetzige wuchtige Geläute beschafft mit allem, was dazu-

gehört, Läutemaschinen, Turmuhr etc. Keiner ist davon ärmer geworden..." 116)

Hinsichtlich der Glockeninschriften vermerkte Pastor Knopp:

Glockeninschriften sind Dokumente. Dokumente haben wenig Wert, wenn sie im ungeordneten Schriftgewühl einer Bibliothek vergraben liegen. Fast ebenso verborgen sind aber auch Glockeninschriften in schwer zugänglichen Türmen. Bei der Weihe werden sie flüchtig gelesen und dann werden sie vergessen... Es kommt darauf an, die Glocken eindeutig durch die Inschrift zu Heimatglocken zu machen. Mit anderen Worten, es sollte auf jeder Glocke der Name Cues in irgendeiner Form wiederkehren, so daß also die Glocken nur zu uns passen. Die Inschriften sind in lateinischer Sprache geschrieben; denn einmal ist dies die Sprache der Kirche, dann aber auch ist dies eine zeitlose Sprache, deren Worte auch noch nach Jahrhunderten denselben Sinn haben wie heute.

- a) Die schwere h'-Glocke ist dem hl. Briktius geweiht. St. Briktius ist unser Kirchenpatron und darum unser amtlicher Anwalt bei Gott.
- b) Die zweite Glocke mit dem Ton d' soll die Angelusglocke werden. Sie soll dreimal täglich den Engel des Herrn in die Gemeinde läuten. Darum ist sie der lieben Gottesmutter geweiht... Der Grund für die kurze Inschrift, die nur aus zwei Worten besteht, ist der reiche Spielraum für die Liebe zur Gottesmutter, die diese zwei prägnanten Worte bieten: *Matri - Cusani!*

Da hängt die Angelus-Glocke zwischen Himmel und Erde, über ihr ist die Mutter, unter ihr auf Erden sind wir Cueser und in der Glocke einen wir uns und tauschen die beiderseitige Liebe aus, und die Glocke ruft dies dreimal täglich hinab in unsere Herzen und hinauf zum Herzen der Mutter und soll täglich dreimal neu diesen Austausch bewirken.

- c) Die dritte Glocke ist die e'-Glocke. Sie trägt den Namen des hl. Josef. Die erste Zeile der Inschrift erinnert an die St.-Josefs-Litanei, die zweite ist ein Stück aus einer Stelle im Brevier vom hl. Josef und bezieht sich auf den ägyptischen Josef: *Respice nos tantum et laeti serviemus* (Schutzfest 1. Nocturn). So riefen die Ägypter im ersten Hungerjahr, als sie vom König an Josef verwiesen wurden. Sie gingen zu ihm und riefen: "Unser Heil ist in deiner Hand, sieh du nur uns gnädig an und in Frieden wollen wir dienen dem König".

So wird diese Glockeninschrift zu einer Jahrtausende alten Bitte zum hl. Josef, dem getreuen Helfer und Patron der Familien.

- d) Die vierte Glocke ist die Gefallenenglocke. Sie nimmt eine Sonderstellung unter unseren Glocken ein. Ursprünglich war sie nicht vorgesehen. Für diese Glocke waren folgende 3 Gründe bestimmend:
 - 1) Es war wünschenswert, daß eine Glocke mit heller Stimme da sei für das Wandlungszeichen bei der Werktagmesse. Vor allem aber sollte sie die

”Kinderglocke” sein bei Kinderbegräbnissen und Engelämtern.

- 2) Diese h’-Glocke gibt die Möglichkeit einer reichen Variation bei der Kombination der Glocken beim Läuten. Man kann dadurch erreichen, daß werktags und sonntags ein ganz verschiedenes Geläute möglich ist.
- 3) Es sollte endlich eine Glocke das Andenken an unsere Gefallenen wachhalten und gleichsam ihre Stimme sein. Aus dieser Bestimmung erklärt sich auch der doppelte Name als Kinderglocke und Gefallenenglocke, und da jede Glocke einem Heiligen geweiht sein soll, wurde diese Glocke den hl. Schutzengeln geweiht. ¹¹⁷⁾

Der Cueser Kirchhof

Der Cueser Volksmund kennt nicht den im Hochdeutschen geläufigeren Begriff Friedhof, sondern verwendet bis heute für den Begräbnisplatz seiner Toten die Bezeichnung Kirchhof. Dies entspricht nicht nur seiner einstigen Lage rings um die Pfarrkirche, sondern auch der Eindeutung des lateinischen Wortes *atrium ecclesiae*. Nach Nikolaus Kyll ¹¹⁸⁾ wird die zielbewußte Vertiefung des Christentums um die Wende des 7. zum 8. Jahrhundert auffällig bestätigt durch den Neubau vieler Kirchen, die keine missionarischen, sondern eine pastorale Funktion auszuüben haben.

Die christliche Auffassung von der Kirche als einer Gemeinschaft aller lebenden und verstorbenen getauften Menschen schuf die Kirche mit dem umliegenden Friedhof als eine feste gedankliche und bauliche Einheit. Man wählte für eine neue Kirche einen Bauplatz, der inmitten oder in unmittelbarer Nähe einer fränkischen Siedlung lag. Öfters hatte die neue Kirche eine zentrale Lage zu mehreren fränkischen Gehöften. Dann mußte ein neues Grabfeld um die Kirche, der Kirchhof, geschaffen werden. ¹¹⁸⁾

Die Feststellungen könnten eigens für die Cueser Kirche und den sie umgebenden Kirchhof getroffen sein, betrachtet man Alt cues mit seinen Fachwerkgehöften und das frühmittelalterliche Brikciuspatrozinium der zu ihnen zentral ausgerichteten Pfarrkirche. Man umgab den Kirchenbau und andere christliche Sakralbezirke mit einem festen, sichtbaren, materiellen mit symbolischem Schutz verbindenden Gehege. Die Anlage von kleinen örtlichen Kirchhöfen entsprach der Initiative der zugehörigen Siedlung. Man wollte die Toten im Siedlungsbereich bei sich behalten. Die Vornahme des Begräbnisses war in diesen Jahrhunderten verpflichtendes Brauchtumsrecht der Sippe und der Siedlung. Nach den Totenbüchern der Pfarrei Cues von 1642 - 1798 fand das Begräbnis am Tage nach dem

eingetretenen Tode oder noch am Todestag selbst statt. In den genannten Jahren sind bei einer Seelenzahl zwischen 450 und 650 in den Totenbüchern der Pfarrei 855 Sterbefälle verzeichnet. Mit Ausnahme von wenigen, die auf dem Hospitalfriedhof bestattet wurden, fanden alle Toten auf dem Cueser Kirchhof ihre letzte Ruhe. Ab dem 17. Jahrhundert hatten die Sendschöffen Ehrenplätze auf dem Friedhof.¹¹⁹⁾



Ausweislich der Ur-risses von 1829 beim Katasteramt Bernkastel war die Pfarrkirche St. Briktius bis an die äußeren Kirchenmauern, auch da, wo sich die jetzigen Seitenschiffe befinden, vom Kirchhof umgeben. Nach Westen bildete die heutige Friedhofsmauer und der dahinter entlangführende Fußpfad, nach Norden das an die Kirche angebaute Sälchen die Grenze des Friedhofs. Nach Osten reichte der Kirchhof bis an die anschließenden Gärten.

Am 04. 02. 1838 wurde der bergwärts bis zur jetzigen Friedhofskapelle erweiterte Friedhof eingesegnet und am 08. 02. 1839 der Bau einer neuen Umfassungsmauer um den Kirchhof zu Cues für 214 Taler, 7 Sibergroschen und 6 Pfennige vergeben. Im Jahre 1908 mußte der stadteigene Friedhof wegen der gestiegenen Einwohnerzahl wiederum erweitert werden. Bei dieser Gelegenheit wurde der Armsünderpfad in das Friedhofsgelände einbezogen.

Nach dem II. Weltkrieg, 1948 / 49, erfuhr der Kirchhof eine Erweiterung bis an die Weinbergsgrenze. Während der Restaurierungsarbeiten an der Pfarrkirche St. Briktius im Jahre 1968 unter Pastor Walter Stürmer ließ die Stadtgemeinde den Friedhof neu kanalisieren und nach Norden unter teilweiser Einbeziehung der Gärtnerei Klein und eines Teiles des "Geiser Rau" vergrößern.¹²⁰⁾

Im nördlichen Teil des Friedhofes erhebt sich ein steinernes Friedhofskreuz aus dem 18. Jahrhundert. In der Mauer sind Grabkreuze mit verwitterten Inschriften, Figuren- und Girlandenschmuck aus den Jahre 1784, 1806, 1807, 1810 eingemauert.

Seit einigen Jahren ist nordöstlich neben der oberen Friedhofseinfahrt eine Friedhofskapelle errichtet, in der die verstorbenen Kueser vor ihrer Beisetzung den kirchlichen Segen erhalten. Der in drei Terrassen hinter der Kirche gelegene Friedhof bietet im Blumen- und Lichterschmuck, besonders an Allerheiligen, ein eindrucksvolles Bild der Verbundenheit zwischen den Lebenden und Verstorbenen der Pfarrei.

Reihenfolge der Kueser Pfarrer ¹²¹⁾

1238	Priester N. von Kues
1259	Heinrich von Münster
1299	Luter, Priester von Cobese
1401 - 1415	Simon von Bernkastel
1441	Simon Wilkin von Bernkastel
1442	Johannes von Kyrea
1446 / 47	Simon Bilken
1456 - 1463	Johannes Stam sr. aus Cues
1464 - 1466	Johannes Römer von Briedel
1466 - 1467	Simon Kolb aus Cues
1467 - 1488	Theoderich von Xanten, Kanoniker zu Aachen
1488 - 1494	Petrus Wymar von Erkelenz, Kanoniker zu Aachen
1494 - 1511	Eberhard Scholl aus Siegen
1511 - 1535	Adam von Engers
1535 - 1550	Johan Jung von Sohren
1555 - 1570	Johann von der Neuerburg
1571 - 1575	Thomas Rentges
1575 - 1592	Jodocus (Jost) Vogt von Cröv
1592 - 1595	Heinrich Dreher von Koblenz
1595 - 1618	Nikolaus Deunsch von Wehlen
1618 - 1623	Kaspar Richardi von Detzem
1623 - 1624	Salentin Ludovici aus Lieser
1624 - 1629	Peter Metternich von Oberwesel
1629 - 1637	Johann Mayer, Dechant von Piesport
1637 - 1638	Peter Müller von Maring
1639 - 1644	Philipp Deunsch von Wehlen
1644 - 1645	Stephan Noll aus Monreal
1645 - 1651	Nikolaus Weiten
1651 - 1660	Nikolaus von Alf
1660 - 1686	Johann Thielmann Zilchen
1686 - 1703	Zacharias Spar, Augustiner
1703 - 1707	Peter Wenz von Trier
1707 - 1710	Matthias Billen (Bielen)
1711 - 1721	Johann Hugo Schannen aus Trier
1722 - 1726	Heinrich Brechels
1726 - 1736	Heinrich Damian Schmitz
1737 - 1747	Heinrich Brechels aus Orlenbach
1747 - 1748	Peter Kirsten
1748 - 1754	Interregnum wegen des Streits zwischen den aufsichtsführenden Prioren von Eberhardsklausen und St. Beatus/Koblenz mit den Schöffen wegen des Ernennungsrechtes
1754 - 1783	Stefan Schoenes aus Monzelfeld

1783 - 1799	Philipp Josef Ruwer (Administrator)
1799 - 1803	Johann Franz Rapedius aus Bernkastel
1803	Lothar Christoph Schmitt aus Konz
1803 - 1809	Johann Wilhelm Schreiber aus Ehrenbreitstein
1809 - 1821	Nikolaus Thiel aus Monzelfeld
1821 - 1827	Matthias Josef Lauer aus Bernkastel
1827 - 1842	Matthias Martini aus Haag
1843 - 1863	Johann Jodoc Esselen aus Müstert / Niederemmel
1863 - 1871	Philipp Engels aus Kerpen
1871 - 1892	Matthias Clemens aus Gerolstein
1892 - 1898	Nikolaus Ehlen aus Hetzhof / Kinderbeuern
1899 - 1908	Bernhard Dingels aus Scheidchen / Waxweiler

Nach der Trennung vom Hospital (01. 04. 1909)

1909 - 1920	Johann Schmitt aus Kanzem
1920 - 1939	Matthias Rieß aus Trier / St. Matthias
1939 - 1952	Hermann Josef Knopp aus Rossbach / Wied, Kreis Neuwied
1953 - 1966	Anton Hoffmann aus Wolsfeld / Kreis Bitburg
1967 - jetzt	Walter Stürmer aus Olmscheid / Kreis Prüm

Die Rektoren des Hospitals nach der Trennung

1910 - 1926	Johann Neyses aus Meckel
1927 - 1934	Peter August Helborn aus Hilbringen
1934 - 1940	Wilhelm Stockhausen aus Ehrenbreitstein
1940 - 1946	Rektorat vakant
1946 - 1956	Dr. Adam Eismann aus Planig / Bistum Mainz
1956 - 1959	Johannes Thomas aus Losheim
1960 - 1969	Johannes Hommer aus Kettig
1969 - 1977	Heinrich Moritz aus Bad Kreuznach
1978 - jetzt	Dr. Otto Hunold aus Duisburg



Anmerkungen:

- 1) L. Kilian, Ein Steinzeitdorf in Berncastel-Kues, in: Heimatkalender des Kreises Berncastel 1958, S. 18; Siegfried Gollub, Ein 5000 Jahre altes Dorf in Berncastel, Kurtrierisches Jahrbuch 1969, S. 248
- 2) Kilian, Keltische Funde aus dem Moseltal, Heimatkalender des Kreises Berncastel 1960, S. 25
- 3) Wolfgang Jungandreas, Hist. Lexikon der Siedlung- und Flurnamen des Mosellandes, Trier 1962, S. 264; Engels, Die Ortsnamen an der Mosel, Sauer und Saar, Trier 1961, S. 70; Seuser, Rheinische Namen, Bonn 1952, S. 51
- 4) Hans Vogts, Die Kunstdenkmäler des Kreises Berncastel, Düsseldorf 1935, S. 420
- 5) vgl. dazu Nikolaus Thiel, Der Kreis Berncastel, Leipzig 1911, S. 91 und 101
- 6) Bernkasteler Zeitung vom 31. 10. 1936
- 7) Beyer-Eltester, MRUB I Nr. 303

- 8) Landeshauptarchiv Koblenz (LHAK), Best. 210 Nr. 416
- 9) Franz Schmitt, Chronik von Cues, 1982, S. 31
- 10) Hermann Schmidt, Organische Ascese, Paderborn 1939, S. 27
- 11) Ferdinand Pauly, Siedlung und Pfarrorganisation im alten Erzbistum Trier, LKP. Kaimt-Zell, Bonn 1857, S. 190 Anmerk. 1; Jakob Marx, Geschichte der Pfarreien der Diözese Trier I, Trier 1923, S. 66 ff.
- 12) Josef Marx, a.a.O.
- 13) LHAK, Best. 1 D Nr. 2663; gedruckt Goerz MRR III, S. 17
- 14) LHAK, Best. 96 Nr. 268; gedruckt Goerz MRR III, S. 1070
- 15) LHAK Best. 1 A Nr. 150, gedruckt Goerz, MRR IV, S. 186
- 16) Ulrich Stutz, Die Eigenkirche als Element des mittelalterlich-germanischen Kirchenrechts, Darmstadt 1955, S. 18 ff., 66 ff., 83 ff.
- 17) Ferdinand Pauly, Die Pfarrei St. Michael (Bernkastel) im Wandel der Zeiten, Vortrag am 28. 09. 1977
- 18) Pauly, a.a.O.
- 19) Bist. Archiv Trier (BATr.), Abt. 63, 48 Nr. 2
- 20) Adam Eismann, Vor 500 Jahren, in: Cusanuspfarrrblatt 1947 Nr. 31 u. 1949 Nr. 15
- 21) Stutz, a.a.O.
- 22) Jakob Marx, Das Armenhospital zum hl. Nikolaus zu Cues, Trier 1907, S. 96
- 23) Jakob Marx, wie vor, S. 97 Anmerk. 1; Johannes Krudewig, Übersicht IV, Köln 1915, S. 257 Nr. 1; Adam Goerz, MRR IV, Nr. 1350; Eduard Lichter, Die Person des Segensis-Epitaphs in Trier-Liebfrauen, in: Kurtrierisches Jahrbuch 1962, S. 37
- 24) Stadtbibliothek Trier Ms 1532/169 (für 1569), LHAK 1 C 11327 (für 1640), LHAK 1 C 11315 (für 1656) u.a.
- 25) Marx, Armenhospital, S. 99
- 26) Marx, wie vor, S. 167

- 27) Marx, Pfarreien I, S. 126; Ferdinand Pauly, LKP. Piesport, S. 76
- 28) Eugen Ewig, Die Civitas Treverorum im Römischen Reich, Trierer Zeitschrift 1952, S. 140, 250; Ferdinand Pauly, LKP. Piesport, S. 77
- 29) Toepfer II, S. 120 CL III
- 30) Josef Schmidt, Beitrag zur Geschichte der Pfarrei und Gemeinde Maring-Noviand, Maschinenschrift 1936, S. 57
- 30a) Urk. Nr. 7 im Cusanusstift, Regest und Abschrift: G. Kortenkamp
- 31) Urk. Nr. 68 des Cusanusstifts, Regest und Abschrift: G. Kortenkamp, 1981
- 32) Urk. Nr. 13 im Cusanusstift, Regest und Abschrift: G. Kortenkamp, 1981
- 33) Cusanuspfarfbrief vom 19. - 26. 11. 1950; Zur Vita des hl. Briktius vgl. Hans Guenter Schoenen, Der Mann mit den glühenden Kohlen, Leben und Verehrung des hl. Briktius, Köln, 1981
- 34) LHAK Best. 410 Nr. 416
- 35) Marx, Armenhospital, S. 247
- 36) Urk. Nr. 45 im Cusanusstift, Regest und Abschrift: G. Kortenkamp; Der Vermerk ist im UV-Licht noch lesbar
- 37) Adam Eismann, Vor 500 Jahren, im Cusanuspfarblatt Kuës 1947, Nr. 31 und 1949 Nr. 15; BATr. Abt. 95 Nr. 326, S. 181
- 38) BATr. Abt. 95 Nr. 326, S. 189
- 39) LHAK 1 C 14758, 1 C 1708 und 1 C 11694
- 40) Adam Eismann, a.a.O.
- 41) BATr. Abt. 71, 151 Nr. 2, Regest und Abschrift: G. Kortenkamp, 1980
- 42) Krudewig, Übersicht IV, S. 273 Nr. 102
- 43) BATr. Abt. 71, 151 Nr. 3, Abschrift: G. Kortenkamp, 1980
- 44) Stadtbibliothek Trier, Ms 1532/169
- 45) BATr. Abt. 40 Nr. 4; LHAK 1 C Nr. 11327

- 46) BATr. Abt. 40 Nr. 19 S. 355
- 47) BATr. wie vor
- 48) BATr. wie vor
- 49) Repertorium Schoenes im Cusanusstift, S. 242-244
- 50) Kirchenbuch der Pfarrei, S. 229; LHAK 1 C 1442 und 1443
- 51) Lagerbuch S. 13 und 72, veröffentlicht im Cusanuspfarrrblatt 1951 Nr. 27 und 28, 1952 Nr. 27
- 52) Lagerbuch wie vor
- 53) vgl. Kirchenbuch der Pfarrei
- 54) BATr., Abt. 95 Nr. 326, S. 188
- 55) Urk. Nr. 155 im Cusanusstift, Regest und Abschrift: G. Kortenkamp 1983; BATr. Abt. 95 Nr. 326
- 56) BATr. Abt. 95 Nr. 326, S. 189
- 57) LHAK 1 C 11327
- 58) LHAK 1 C 11694, alle kommenden Ausführungen fußen auf dieser Quelle
- 59) Die Angaben bei Hans Vogts, KD. Bernkastel, S. 101, nach der das ältere Kirchenschiff mit dem einjochigen, dreiseitig geschlossenen Chor eine Länge von 26 Schuh und eine Breite von 18 Schuh hatte, ist demnach unrichtig.
- 60) Marx, Armenhospital, S. 147, 152
- 61) Ermittlungen nach den Statistischen Jahresbüchern des Landesamts Bad Ems und den Handbüchern des Bistums Trier 1906, 1938 und 1951
- 62) BATr., Abt. 71, 151 Nr. 14
- 63) Matthias Martini, Das Hospital Cues und dessen Stifter, Trier 1841, S. 51
- 64) Martini, a.a.O.
- 65) Brief der Kueser Pfarrgemeinde vom 22. 09. 1898 an Bischof Dr. Felix Korum, im Pfarrarchiv

- 66) Adam Eismann, im Cusanuspfarrrblatt 1949, 5. Jg., Nr. 15
- 67) Eismann, wie vor
- 68) Cusanuspfarrrblatt 1951, Nr. 27 und 28
- 69) Cusanuspfarrrblatt 1951, Nr. 27 und 28; 1952 Nr. 5; 1949, Nr. 15 (Adam Eismann)
- 70) Cusanuspfarrrblatt Nr. 5 und Nr. 6/1952
- 71) Cusanuspfarrrblatt wie Ziff. 69)
- 72) Bernkasteler Zeitung vom 24. 06. 1922
- 73) Bernkasteler Zeitung wie vor
- 74) Cusanuspfarrrblatt Nr. 26 / 1947
- 75) ebda.
- 76) ebda.
- 77) Bernkasteler Zeitung vom 27. 06. 1922
- 78) Bernkasteler Zeitung vom 15. 12. 1922 und vom 19. 06. 1923
- 79) BATr. Abt. 71, 151 Nr. 9
- 80) Cusanuspfarrrblatt Nr. 16/1951, Brief des Generalvikariats vom 13. 03. 1951
- 81) Cusanuspfarrrblatt Nr. 42/1950
- 82) Cusanuspfarrrblatt Nr. 42 und 43/1951
- 83) ebda.
- 84) Franz Schmitt, Cues und die Cueser, S. 246
- 85) Cusanuspfarrrblatt vom 01. 04. 1968; Trierischer Volksfreund vom 23. 03. 1969, 13./15. 04. 1968, vom 25. 03. 1969; Trierische Landeszeitung vom 07. 09. 1967, 08. 03. 1968, vom 03./04. 08. 1968, vom 07. 01. 1969, vom 04. 03. 1969, Cusanusblatt vom 01. 06. 1969
- 86) Trierische Landeszeitung vom 04. 03. 1969

- 87) Vogts, KD. Bernkastel, S. 102, Dehio, S. 98
- 88) Vogts, KD. Bernkastel, S. 177 und Dehio, S. 98
- 89) Eintragung des Kaplans Andreas Lutzkirchen im Kueser Kirchenbuch, S. 230
- 90) Pfarrer Josef Knopp, Was der Pfarrer von Kues vor 120 Jahren verkündigt hat, in: Cusanuspfarblatt Nr. 3/1947
- 91) ders., a.a.O.
- 92) ders., a.a.O.
- 93) De Lorenzi, Pfarreien I, S. 72; Handbuch des Bistums Trier 1938, S. 162
- 94) Franz Bösen, Die Orgelbaufamilie Stumm aus Rhaunen-Sulzbach und Ihr Werk, Mainz 1960, S. 62, 65, es wird verwiesen auf Disp. Nr. 167, 49 und Nr. 35
- 95) Cusanusblatt Nr. 13/1948
- 96) Bernkasteler Zeitung vom 27. 12. 1957
- 97) Vogts, KD. Bernkastel, S. 103
- 98) Bernkasteler Zeitung vom 27. 12. 1957
- 99) ebda.
- 100) Staatsarchivrat Dr. Franz-Josef Heyen, Koblenz, Stephan von Bernkastel, Pfarrer von Bell, (von 1483 - 1505) in: Landeskundliche Vierteljahresblätter, Trier 1965, Jg. 11, Heft 2, S. 45, mit Quellen aus Staatsarchiv Koblenz, Abt. 701, Nr. 92
- 101) Vogts, KD. Bernkastel, S. 391
- 102) Marx Jakob Geschichte des Armenhospitals z. hl. Nicolaus zu Cues, Trier 1907, S. 1 und Dr. Alexander Eismann, Liste aller feststellbaren Pfarrer von Cues, "Cusanusblatt" 1952, Nr. 11
- 103) Bist. Archiv Trier, Abt. 40 Nr. 80 S. 58
- 104) F. Schmitt, Chronik von Monzelfeld, 1979, S. 373
- 105) Chronik des Stephanus Wiltges ab 1706; vgl. auch Peter Kremer, in: Heimatkalender des Kreises Bernkastel 1966, S. 38 ff.

- 106) Bist. Archiv Trier, Abt. 40 Nr. 326, S. 193
- 107) Dr. Adam Eismann, Kueser Glocken helfen im Kulturkampf, in: Cusanusblatt 1948, 4. Jg. Nr. 17
- 108) Pfarrer H. Josef Knopp, Alte Kueser Glocken, in: Cusanusblatt 1949, Nr. 3, Heribert Schroeder; Vogts Hans, S. 104; Vogts gibt an, er habe die Inschrift der 4. (Josef-Glocke) nicht ermitteln können
- 109) Pastor Knopp, wie Rd.note 6
- 110) ders., "Cusanus" 1949, Nr. 4
- 111) Pfarrer Rieß, Brief vom 26. 07. 1926 an die Glockengießerei Mabilon, Saarburg, veröffentlicht im "Cusanus" 1949, 5.Jg., Nr. 6, H. Schroeder, wie zu 1)
- 112) Pfarrer Knopp, Das Ende der Glocken von 1926, in: "Cusanus" 1949, Nr. 4
- 113) Pfarrer Knopp, in: "Cusanus" 1949, Nr. 8
- 114) Pfarrer Knopp, Nachlese zur Glockenweihe, in: "Cusanus" 1949, Nr. 12
- 115) H. Schroeder, a.a.O.; "Cusanus" 1949, Nr. 8; 1948, Nr. 13; 1949, Nr. 10 u. 11
- 116) "Cusanus" 1950, Nr. 42
- 117) Cusanus Nr. 10/1949
- 118) Nikolaus Kyll, Siedlung, Christianisierung und kirchliche Organisation der West-eifel, in: Rheinische Vierteljahresblätter 1961, Jg. 26, Heft 3/4, S. 182 ff.
- 119) Kirchenbuch der Pfarrei Kues, S. 227
- 120) Trierischer Volksfreund vom 13./15. 04. 1968, Vogts, a.a.O., S. 104
- 121) vgl. dazu F. Schmitt, Chronik von Cues, S. 331 ff.

Die Angaben über die Kirchenfenster und -figuren besorgte freundlicherweise Herr Gerd Denzer aus Kues durch Einsichtnahme ins Pfarrverzeichnis.



Hochaltar 1984



Der heutige Innenraum der Kirche



Die Priestergräber hinter der Kirche

Samstag
29.9.84

14 - 18 Uhr

- Tag der offenen Tür -

PFARRBÜCHEREI ST. BRIKTIVS

*im Antoniushaus
bei Kaffee und Kuchen*

Sie gehören zu dieser Gemeinde !

Wir laden Sie und Ihre Freunde recht herzlich
ein. Besuchen Sie unsere Veranstaltungen.

Wir danken Ihnen!

Der Pfarrgemeinderat

*Der Erlös ist für die Renovierung
der Orgel bestimmt.*

Festwochen

vom 9. Sept. - 14. Okt. 1984

* Lebendige Gemeinde - Zeugnis für Christus *



200 JAHRFEIER

der Pfarrkirche St. Brikcius
Bernkastel - Kues

1784 - 1984

Einladung

Samstag, 22.9.84

Grosse öffentl. Weinprobe

Sonntag, 23.9.84

- KUESER KÜNSTLER STELLEN AUS -

Samstag, 29.9.84

„TAG DER OFFENEN TÜR“ PFARRBÜCHEREI

SAMSTAG
22.9.84

20 Uhr

Große öffentliche Weinprobe

mit Kueser Weinen

im großen Saal des Jugendheimes.

Thema: „Wein und Bibel“

Durch die Probe führt

WEINBAUINGENIEUR

EDI KUNTZ



KOSTENBEITRAG : 12.- DM

20 PROBEN

*- Kueser Künstler
stellen aus -*

SONNTAG
23.9.84

VOM 23. SEPT. - 30. SEPT. 84

Feierliche Eröffnung :

Sonntag, 23.9.84 **11.30 Uhr**

im großen Saal des Jugendheimes.

Arbeiten und Werke

VON

Josef Junk

Bert Dörr

Werner Seippel

Birgit Lord

Franziska Thullen



Die Bilder und Graphiken können teilweise
auch käuflich erworben werden.

SONNTAG, 7. OKTOBER

10.00 Uhr Festhochamt, St. Briktius

"Kleine Festmesse" f. gem. Chor und Orgel

von Ernst Tittel

Kirchenchor: St. Michael, Bernkastel

Hauptcelebrant: Prof. Dr. Franz Ronig, Trier

11.15 Uhr Frühschoppenkonzert

Musikvereinigung der Stadt Bernkastel-Kues

11.30 Uhr Essenausgabe

Suppe mit Würstchen, Reibekuchen, Waffeln

14.30 Uhr Kaffeenachmittag

der Pfarrgemeinde mit Unterhaltungsmusik

Bier- und Weinstände vor dem Jugendheim

SONNTAG, 14. OKTOBER

Patronatsfest St. Briktius

10.00 Uhr Festhochamt, St. Briktius

Missa brevis C-Dur, KV 317 (Krönungsmesse)

von W. A. Mozart

Hauptcelebrant: Regionaldekan Herm. Wilhelmi

Der Erlös ist für die dringende Renovierung der Orgel in der Pfarrkirche bestimmt!

Alle Veranstaltungen finden im Jugendheim statt!

Festwochen

vom 9. Sept. - 14. Okt. 1984

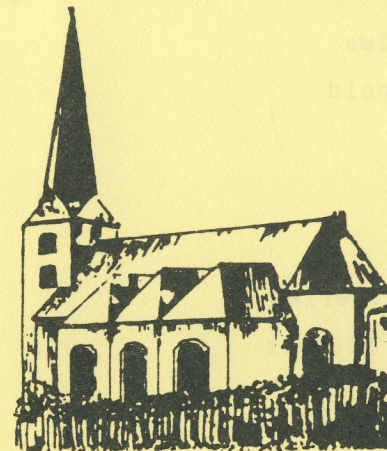
* Lebendige Gemeinde - Zeugnis für Christus *

200 Jahrfeier

der Pfarrkirche St. Briktius

Bernkastel - Kues

1784 - 1984



Liebe Kueser, liebe Gäste!

Im Namen der Pfarrgemeinde St. Briktius dürfen wir Sie ganz herzlich zu unseren Veranstaltungen in den Festwochen einladen. Wir würden uns freuen, Sie des öfteren begrüßen zu können.

W. Stürmer

Pfarrer

G. Henkel

Vorsitzender des
Pfarrgemeinderates

SONDERVERANSTALTUNGEN:

Ausstellungen: Sakrale Gegenstände und liturgische Kleidung

Kueser Künstler stellen aus

Arbeiten des Missio-Clubs

SONNTAG, 9. SEPTEMBER

10.00 Uhr Festhochamt, St. Briktius

Missa in G-Dur und Salve Regina

von Franz Schubert

Kirchenchor: St. Briktius

Hauptcelebrant: Dr. Hunold

SONNTAG, 16. SEPTEMBER

Familiensonntag

10.00 Uhr Familiengottesdienst, St. Briktius

Hauptcelebrant: Pastor Stürmer

MITTWOCH, 19. SEPTEMBER

Tag der Frauen

19.00 Uhr Gemeinschaftsmesse der Frauen, St. Briktius

20.00 Uhr Jahresversammlung der Kath. Frauengemeinschaft

im großen Saal des Jugendheimes

Festreferat: "Was erwartet die Gesellschaft

von kirchl. Frauenverbandsarbeit?"

Rita Waschbüsch, Vizepräsidentin des saarl.

Landtages u. Minister a.D., Lebach

SAMSTAG, 22. SEPTEMBER

20.00 Uhr Große öffentl. Weinprobe mit Kueser Weinen

Thema: "Wein und Bibel", kommentiert durch

Edi Kuntz, Bernkastel-Kues

Unkostenbeitrag: 12,-- DM

SONNTAG, 23. SEPTEMBER

10.00 Uhr Festhochamt, St. Briktius

Kirchenchor: St. Agatha, Wehlen

Hauptcelebrant: Dechant M. Müllers

SAMSTAG, 29. SEPTEMBER

14.00 - 18.00 Uhr "Tag der offenen Tür"

der Pfarrbücherei im Antoniushaus

mit Kaffee und Kuchen

SONNTAG, 30. SEPTEMBER

(Erntedankfest)

10.00 Uhr Jugendgottesdienst, St. Briktius

Hauptcelebrant: Jugendpfarrer Lörsch

FREITAG, 5. OKTOBER

Tag der Senioren

14.00 Uhr Gemeinschaftsmesse der Senioren, St. Marien

15.00 Uhr Bunter Nachmittag bei Kaffee und Kuchen

im großen Saal des Jugendheimes

SAMSTAG, 6. OKTOBER

20.00 Uhr Großer Moselabend mit Winzertanzgruppe Rachtig,

Musikkapelle "Jet Plane"

Verlosung

Tanz



PFARRKIRCHE ST. BRIKTIVS
BERNKASTEL-KVES

Alle Frauen der Pfarrgemeinde sind eingeladen.

Jeder Teilnehmer erhält ein Glas Wein als
Begrüßungstrunk.

*Kath. Frauengemeinschaft
St. Briktius, Bernkastel-Kues*

Lebendige Gemeinde - Zeugnis für Christus

EINLADUNG

zum Tag der Frauen

am Mittwoch, dem 19. September 1984

Festfolge:

19.00 Uhr **Gemeinschaftsmesse:** St. Briktius-Kirche

20.00 Uhr **Jahresversammlung:** Großer Saal des Jugendheimes

Gesangsvortrag: Chor der Frauengemeinschaft, Ltg. Aeg. Querbach

Begrüßung: Vorsitzende Magda Kessens

Festreferat: „Was erwartet die Gesellschaft von kirchlicher
Frauenverbandsarbeit?“, Rita Waschbüsch, Vizepräsidentin des
saarländischen Landtages u. Minister a. D.

Musikdarbietungen: Jugendblasorchester der Musikvereinigung
Bernkastel-Kues

Neuaufnahme von Mitgliedern - Ehrung von Jubilaren

Volksliederpotpourri: Chor der Frauengemeinschaft

Grußworte

Schlußwort: Präses Pastor Walter Stürmer

Gemeinsames Lied: „Segne du, Maria . . . “

IV. Eucharistiefeier

Gabenbereitung: Orgel

Sanktus



Hei - lig, hei - lig, drei - mal hei - lig
Erd und Him - mel dich lob - prei - sen

bist du, Herr, Gott Sa - ba - oth.
in der Hö - he, gro - ßer Gott. Hei - lig, der in

dei - nem Na - men zu uns kommt: Ho -

san-na! A - men. Ihm sei Lob und Herr - lich - keit,

Preis und Dank in E - wig - keit!

Nach der Wandlung

Wir preisen deinen Tod. Wir glauben, daß du lebst. Wir

hoffen, daß du kommst zum Heil der Welt. Komm, o Herr!

Bleib bei uns! Komm, o Herr - Le - ben der Welt.

O du Lamm Got - tes, wel - ches du hin -
weg - nimmst die Sün - de der Welt, er -
bar - me dich un - ser! O du Lamm Got - tes,
wel - ches du hin - weg - nimmst die Sün - de der
Welt, er - bar - me dich un - ser! O du Lamm
Got - tes, wel - ches du hin - weg - nimmst die
Sün - de der Welt, schenk uns dei - nen Frie - den!

Zur Kommunion

- Orgel

Chor: Gelobt sei der Herr, Joh.S.Bach

Abschluss:

1. Ein Haus voll Glo - rie schau - et weit ü - ber
al - le Land, aus ew - gem Stein er -
bau - et von Got - tes Mei - ster - hand.
Gott, wir lo - ben dich, Gott, wir prei - sen dich. O
laß im Hau - se dein uns all ge - bor - gen sein.

5. Sein wandernd Volk will leiten / der Herr in dieser
Zeit; / er hält am Ziel der Zeiten / dort ihm sein Haus
bereit. / Gott, wir loben dich, / Gott, wir preisen dich. / O laß
im Hause dein / uns all geborgen sein.

KIRCHWEIFEST u. ALTARWEIHE am 22. Juni 1997 in St. Briktius



I. Eröffnung

Einzug: Orgelvorspiel

Chor: Jubilate et cantate

Begrüßung des Bischofs
Eröffnung der Messfeier

Segnung des Wassers

1. Ei - ne gro - ße Stadt er - steht, die vom
Him - mel nie - der - geht in die Er - den - zeit.
Mond und Son - ne braucht sie nicht; Je - sus
Chri - stus ist ihr Licht, ih - re Herr - lich - keit.

2. Laß uns durch dein Tor herein / und in dir geboren
sein, / daß uns Gott erkennt. / Laß herein, die draußen
sind; / Gott heißt jeden Sohn und Kind, / der dich Mutter
nennt.
3. Dank dem Vater, der uns zieht / durch den Geist, der in
dir glüht; / Dank sei Jesus Christ, / der durch seines Kreuzes
Kraft / uns zum Gottesvolk erschafft, / das unsterblich ist.

Gebet

Gloria

Glo - ri - a. Glo - ri - a. In ex - cel - sis de - o.

Glo - ri - a. Glo - ri - a. In ex - cel - sis de - o.

Tagesgebet

II. Wortgottesdienst

Segnung des Ambo

Lesung: 1 Petr. 2, 4-9



Halleluja - im Wechsel mit Chor



Evangelium: LK 19, 1-10

Predigt



III. Weihe des Altares

- Litanei -

Besprengung des Altares

Salbung des Altares

Chor: Locus iste v. Bruckner

Verbrennen von Weihrauch

Chor: Veni creator v. Hilber

Weihegebet:

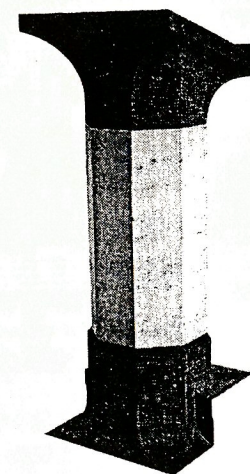
"Herr gieße vom Himmel her deinen Segen über diesen Altar.

Er sei die festliche Tafel,
sei ein Ort vertrauten Umgangs
mit dir und deiner Stätte
des Friedens.

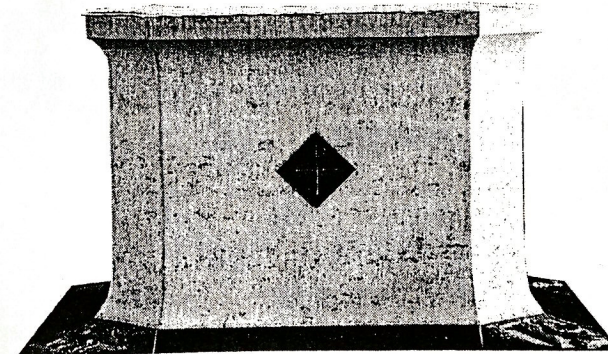
Dieser Altar sei die Quelle der
Einheit für die Kirche,
sei die Mitte unseres Lebens
und Dankens."



2. Barmherzig ist er allen, / die ihm in Ehrfurcht nahen; /
die Stolzen läßt er fallen, / die Schwachen nimmt er an. /
Es werden satt aufstehen, / die arm und hungrig sind; / die
Reichen müssen gehen, / ihr Gut verweht im Wind.
3. Jetzt hat er sein Erbarmen / an Israel vollbracht, / sein
Volk mit mächtigen Armen / gehoben aus der Nacht. / Der
uns das Heil verheißen, / hat eingelöst sein Wort. / Drum
werden ihn lobpreisen / die Völker fort und fort.



Die Kirche richtet ihre ganze Sorge darauf, "daß die Christen diesem Geheimnis des Glaubens nicht wie Außenstehende und stumme Zuschauer beiwohnen; sie sollen vielmehr.... die heilige Handlung bewußt, fromm und tätig mitfeiern, und sich durch das Wort Gottes formen lassen und am Tisch des Herrenleibes Stärkung finden." -2.Vat.Konzil Lit. 48-



Ein neuer Tisch des Herrn

Bischof Dr. Hermann Josef Spital segnete Altar in der Kueser Pfarrkirche ein

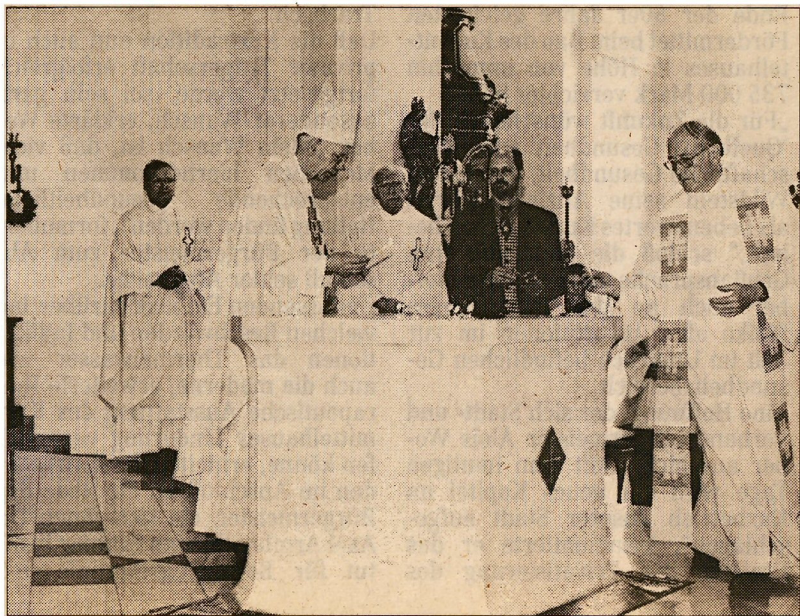
Von unserer Mitarbeiterin
MARITA BLAHAK

Bernkastel-Kues. „Für immer sei dieser Altar der Tisch des Herrn, die festliche Tafel, um den sich die Christen versammeln, eine Stätte des Friedens und Quelle der Einheit für die Kirche“, hob Bischof Dr. Hermann Josef Spital den neuen Altar der Kueser Pfarrkirche St. Briktius als Mittelpunkt der Pfarrei hervor. In einer festlichen Eucharistiefeier in Konzelebration mit dem ehemaligen Pfarrer von Kues, Walter Stürmer, dem Rektor des St.-Nikolaus-Hospitals, Otto Berberich, Dechant Manfred Müllers und Pastor Gerd Rupp, weihte der Bischof den neuen „Tisch des Brotes“ und den Ambo als „Tisch des Wortes“, von denen den Gläubigen Speise und Lehre geboten werden.

Sinnbild für Christus

Musikalisch wurde das Hochamt durch den Kirchenchor St. Briktius unter der Leitung von Michael Meyer mitgestaltet. Der aus einem Stück gehauene Altarblock aus Jurakalk mit dem Christus-Monogramm stellt die alles beherrschende Mitte der Kirche dar als Sinnbild für Christus. Am Fuße sind ringsum die Symbole der vier Evangelisten in Granit gemeißelt: der Mensch für Matthäus, der Löwe für Markus, der Stier für Lukas und für Johannes der Adler. In den Altartisch eingefügt ist eine Reliquie des hl. Bruder Klaus von Flüe, eines Zeitgenossen des Nikolaus von Kues. Bischof Spital salbte den Altar mit Chrisam und entzündete anschließend auf den vier Ecken des Altartisches Wachslichter und Weihrauchkörner. Die aufsteigenden Weihrauchwolken sollen Zeichen sein für die an dieser Stätte aufsteigenden Gebete der Gläubigen.

In seinem Schlußwort wandte sich Spital an die Gemeinde: „Ich wünsche allen, daß von dieser Stätte viel an Kraft, Trost und innerer



*Bischof Dr. Hermann Josef Spital bei der Einweihung des neuen Altars in der Kueser Pfarrkirche.
Foto: M. Blahak*

Freude ausgeht.“ Die feierliche Weihe anläßlich der 75jährigen Kirchweih und Kueser Kirmes bildete den Abschluß einer 1991 begonnenen umfassenden Renovierungsphase der Kueser Pfarrkirche.

Im Jahre 1259 wird erstmals eine Kirche urkundlich erwähnt, 1784 erfolgt ein Neubau und am 24. Juni 1922 konsekriert Bischof Franz Rudolf Bornewasser die um zwei Seitenschiffe in Kreuzform erweiterte Pfarrkirche. Die Renovierungs- und Restaurierungsarbeiten im Gotteshaus, deren Planung und Durchführung in Händen von Dombaumeister Karl-Peter Böhr aus Trier und dem Architekten Wilhelm von Kölln aus Kues lagen, umfaßten die Neugestaltung des Innenraumes einschließlich Altarraum und Eingangsbereich mit Kriegergedächtnis- und Marienkappelle.

Der aus den gleichen Materialien, Jurakalk und Granit, errichtete Altar, Ambo und Sitzbänke bilden eine harmonische Einheit. Über dem barocken Hochaltar, der wie

die beiden Seitenaltäre von Maria und Josef sowie die Heiligenfiguren und Kreuzwegstationen umfassend restauriert wurde, erinnert im Deckengewölbe das Wappen des Cusanus an den berühmten Sohn der Stadt. Nach einer Isolierung der gesamten Bodenfläche wurden die Bankbereiche mit Parkett ausgelegt, die Gänge mit Altar- und Kapellenbereich mit Solnhofenplatten verlegt. Neu gestaltet wurde auch die Orgelempore, die Orgel von 1957 wurde restauriert und eine verbesserte Mikrofonanlage installiert. Die Wände und Säulen erstrahlen in hellem Anstrich, während sich das Deckengewölbe in zartem Blau präsentiert.

Das Heilig-Rock-Pilgerzeichen vor dem Marienaltar erinnert an die Wallfahrt im Jahre 1996 und die Renovierungszeit der Pfarrkirche. Bischof Spital gratulierte zur gelungenen Neugestaltung und gab den Gläubigen mit auf den Weg: „Was in Stein erneuert wurde, muß auch erneuert werden in unserem Leben – die Nähe und Verbundenheit zu Christus.“

AUSSTELLUNG

durch
»KUESER KÜNSTLER«

vom

23.9. ~

30.9.84



im großen Saal des Jugendheimes

ÖFFNUNGSZEITEN:

SO. 23.9. 11.30~18 UHR

DIE. 16~19 UHR

DO. 16~19 ..

SA. 10~12 .. 15~18 UHR

SO. 30.9. 11~18 ..

Ausstellungsliste

Bert Dörr

1. Blumen
2. Landschaft
3. Blumen
4. Stilleben
5. kl. Landschaft
6. Frühmorgens
7. Der große Regen
8. Landschaft

Josef Junk

- 8 Glasfenster
- 1 Portrait
- 2 Bilder gemalt auf einer
'Französischen Reise'

Werner Seippel

1. Vision
2. Hunsrück
3. Sagorsk
4. Abendstimmung
5. Blick auf Kues
6. An der Mosel
7. Straße in Kues
8. Weinbergsweg
9. Porträt
10. St. Nikolaus-Hospital

Birgid Lord

1. - 7. Sieben Zustände des
Menschen
8. Kopf
9. Hirte
10. Maistrauß
11. Wiesenstrauß
12. Landschaft Sardinien
13. Landschaft Sardinien

Kurzb i o g r a p h i e

Bert Dörr

1920 in Mannheim geboren, seit 1944 in Bernkastel-Kues ansässig

1937 - 40 Freie Akademie Mannheim (Prof. Karl Trummer)

Einzelausstellungen in Trier, Gütersloh, Bochum, Ringenberg/Ndrh., Erlangen, Krefeld, Kronenbert/Ts., Darmstadt

Beteiligung an Ausstellungen u. a. 'Farbige Graphik 1957' und in Berlin, Bologna, Coburg, Dijon, Düsseldorf, Frankfurt, Koblenz, Ludwigshafen, Luxemburg, Mainz, München, Prüm, Santiago de Chile, Salzburg, Stolberg, Triest, Wuppertal

Mitglied der Gruppe 'Quadrige BKS', mit dieser Ausstellungen in Niederkassel, Wittlich, Bernkastel-Kues, Ankara, Izmir, Altenkirchen/Ww., Neumagen-Dhron

September 1975 Fernsehfilm des SWF, Mainz

Bilder in öffentlichen und privaten Sammlungen

Gestaltung und Herausgabe von Graphikmappen (hommage à la femme, Die vier Jahreszeiten, Sappho)

seit 1959 Mitarbeit im Kunstkreis der Wissenschaftlichen Buchgesellschaft, Darmstadt

Adresse: Nikolausufer 33, 5550 Bernkastel-Kues, Tel. 06531/8593

Birgid Lord

1955 in Bernkastel-Kues geboren

1974 - 80 Studium der Freien Malerei und Graphik an der Akademie der bildenden Künste in Karlsruhe, lebend und arbeitend in Karlsruhe

seit 1980 Beteiligung an den Landeskunstaussstellungen in Rheinland-Pfalz in Trier und Mainz und an den Jahreskunstaussstellungen der Gesellschaft für bildende Kunst, Trier

1981 erste Einzelausstellung im Haus BEDA, Bitburg

1982 Kunstverein Ludwigshafen 'Junge Künstler in Rheinland-Pfalz' (2.Preis-trägerin)

1983 'Kunstsalon 83', Haus der Kunst, München

Kunstverein Ludwigshafen

'Forum Junger Kunst', Kunstverein Stuttgart

Kunsthalle Mannheim und Baden-Baden

1984 Stipendium des Landes Rheinland-Pfalz für die Cité International in Paris

Adresse: Friedrichstr. 2, 5550 Bernkastel-Kues

Hirschstr. 25, 7500 Karlsruhe (Atelier)

Josef Junk

Junk (geboren 1919) stammt aus einer Künstlerfamilie: der Vater und der Großvater waren renommierte Fotografen, der Großonkel war Bildhauer und Porträtist Kaiser Wilhelms II. Da er nicht die Berufung zum Fotografen hatte, entwickelte er schon sehr früh einen ausgeprägten Spürsinn für die moderne Malerei. Kurz nach dem zweiten Weltkrieg wurde er Meisterschüler an der 'Kunstschule' in Saarbrücken. Ermutigt durch den bekannten Münchener Kunstkritiker Franz Roh beschäftigte er sich zuerst mit der Technik des Farbholzschnittes. Junks Farbholzschnitt-Serie, die sich durch ihre Originalität auszeichnet, befindet sich in seinem Atelier. Von der Restauration alter Gemälde bis hin zur modernen Malerei beweist Junk sein Können. Seine abstrakten Ölgemälde zeugen von einem expressiven, individuellen Stil. Im Bernkasteler 'Cusanus-Stift' hat er sieben große Wandgemälde des 17. u. 18. Jahrhunderts im Kreuzgang renoviert. Sein vielseitiges Talent zeigt sich auch in der Ausführung von Kirchenfenstern. In zahlreichen Kirchen und Kapellen des Bernkasteler Raumes (z.B. in Novian, Brauneberg u. Maring) kann man seine Kirchenfenster anschauen. In seiner mittelalterlichen Heimatstadt arbeitet er an der Restauration von alten Häusern, um so die alten Fassaden zu erhalten und um das Stadtbild zu verschönern. Moderne Malerei, Zeichnungen, Kirchenfenster, Metallarbeiten und Restaurationen, das sind die vielseitigen Talente des Josef Junk. Ausstellungen im In- und Ausland. Vorsitzender des Berufsverbandes bildender Künstler Rheinland-Pfalz und Saarland, Ortsgruppe Trier 1963 - 69. Mehrere Fernseh- und Rundfunkreportagen.

Adresse: Nikolausufer 14, 5550 Bernkastel-Kues, Tel.6372

Werner Seippel

1917 in Frankfurt/Main geboren. Seit 1980 ansässig in Bernkastel-Kues. Kunstakademie, Bühnenbildstudium in Frankfurt bei Ludwig Sievert, Caspar Neher und Helmut Jürgens. Leitung eines Ausbildungsstudiums für Bildende Kunst im Kreis Offenbach. Künstlerischer Leiter der Galerie Dom in Frankfurt. Dozent für Aquarellmalerei an den Volkshochschulen Frankfurt und Wittlich. Berufung als Leiter der Sektion Bildende Kunst im internat. Kultur- und Austauschzentrum Frankfurt. Dozent an der Modeschule in Alf/Mosel. Übernahme der Brückengalerie in Traben-Trarbach, Neugründung und Führung d. Brückenschenke mit 67 Ausstellungen in- und ausländischer Künstler. Kunst-erzieher an staatlichen Schulen in Traben-Trarbach und Wittlich. Seit 1980 Custos des Nikolaus-Cusanus-Geburtshauses in Bernkastel-Kues. Preisträger bei zahlreichen Wettbewerben in Malerei und Wandgestaltung. Einzel- und Kollektivausstellungen im In- und Ausland. Bilder in öffentlichen und privaten Sammlungen.

Adresse: Cusanushaus, Nikolausufer, 5550 Bernkastel-Kues, Tel.2831

Franziska Thullen

1957 geboren in Hontheim, Studentin
1976 - 1979 Ausbildung als Glasmaler/Glasfachschule
Rheinbach. 1979 - 1980 Fachoberschule für Gestaltung
Rheinbach. Seit 1980 Fachhochschule Düsseldorf,
Fachbereich Grafik-Design, Studienschwerpunkte:
Illustration, Zeichentrickfilm, Typographie.

Ausstellungsstücke

1. Der Vamp	Mischtechnik	Preis auf Anfrage
2. Die Sensible	Mischtechnik	"
3. Die Kühle	Mischtechnik	"
4. Der Tänzer	Pastell-Kreide	unverkäuflich
5. Angst	Acryll	"
6. Traum	Aquarell	Preis auf Anfrage
7. You're as cold as ice	Aquarell	"
8. Marlene	Aquarell	"
9. Die Maske 1	Federzeichnung	unverkäuflich
10. Die Maske 2	Federzeichnung	Preis auf Anfrage
11. Blauer Kopf	Aquarell	"
12. Violetter Kopf	Aquarell	"
13. Blauer Dunst	Graphit/Zeichnung	unverkäuflich
14. Europa nach dem Regen	Mischtechnik	Preis auf Anfrage

Adresse: Franziska Thullen, Im Weierfeld 6,
5550 Bernkastel-Kues, Tel. 06531/ 8672

Burbacherstr. 75, 5300 Bonn 1, Tel. 0228/220487